



2012

Jahresbericht

monochrom

monochrom ist ein international agierendes Kunst-

Technologie-Philosophie-Kollektiv

Gründermitglieder sind: Franz Adliger, Daniel Faray,

Günther Frenschler, Evelyn Füllinger, Roland Gräber,

Johannes Grenschuttnig, Harald Leitl, Anika Lindberger,

Frank Apunkt-Schneider

Covergestaltung unter Verwendung von „J55“

aus dem gleichnamigen Theaterstück von monochrom

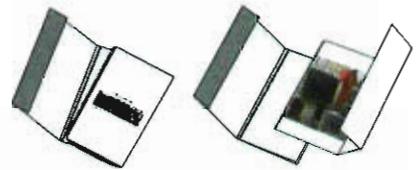
Fotografie: 2011



Kunstler:innen und Künstler:innen brauchen Projekte – im materiellen wie im immateriellen Sinne, der Kunstpreis funktioniert als Würdigung und Anerkennungsform, die eine demokratische Gesellschaft gegenüber der freien, zeitgenössischen Kunst anzuwenden hat.

„Mit der Arbeit „J55“ feierte das Kunstforumkollektiv

FWF-Kunstpreis 2013



monochrom

„ISS“

aus dem gleichnamigen Theaterstück von monochrom
Fotografie, 2011

monochrom ist ein international agierendes Kunst-Technologie-Philosophie Kollektiv.

Gruppenmitglieder sind: Franz Ablinger, Daniel Fabry, Günther Friesinger, Evelyn Furlinger, Roland Gratzler, Johannes Grenzfurthner, Harald List, Anika Kronberger, Frank Apunkt Schneider



Künstlerinnen und Künstler brauchen Preise – im materiellen wie im immateriellen Sinn; der Kunstpreis funktioniert als Würdigungs- und Anerkennungsform, die eine demokratische Gesellschaft gegenüber der freien, zeitgenössischen Kunst anzubieten hat.

„Mit der Arbeit ‚ISS‘ konnte das KünstlerInnenkollektiv monochrom den FWF-Kunstpreis 2013 für sich entscheiden. Seit 20 Jahren ‚operiert‘ das Kollektiv an der Schnittstelle der ‚fernen Welten und unendlichen Weiten‘ des Kunstbetriebes – konsequent und kreativ!“

Stefan Bidner (Kurator/Wien)

Mit dem FWF-Kunstpreis werden anerkannte Künstlerinnen, Künstler oder Künstlerkollektive ausgezeichnet. Der FWF-Kunstpreis ist ein Ankaufspreis. Das bestimmte Kunstwerk wird einer renommierten, öffentlichen Institution, die sich der Pflege zeitgenössischer Kunst widmet, als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.

ISS

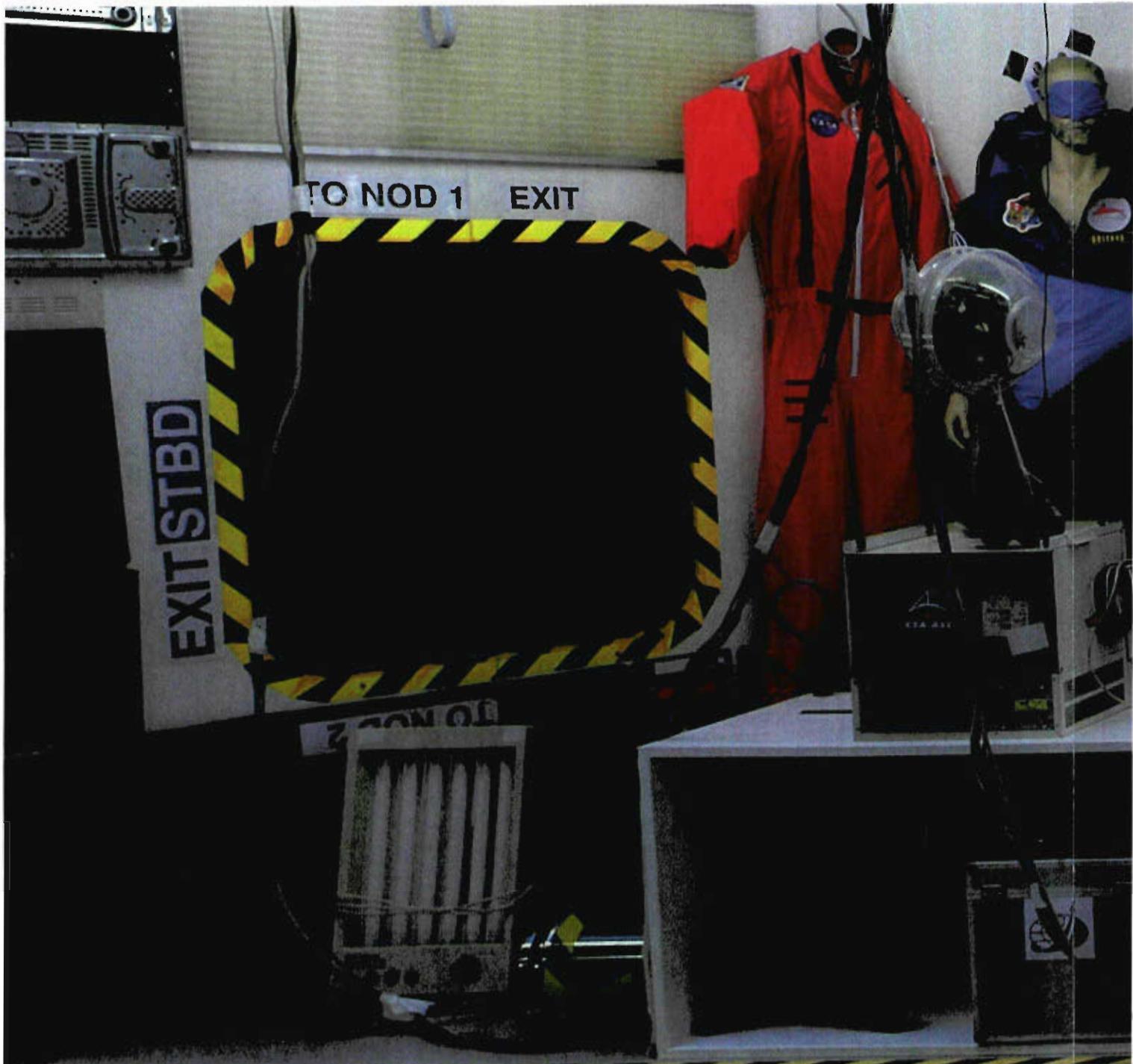
Bei *monochrom* sind alle Raumfahrt-Fans. Bei einem Besuch des Kennedy Space Centers in Florida kauft Johannes Grenzfurthner 2001 vier blaue Overalls. Sie sollen als Kostüme bei einem Theaterstück über das Leben auf der ISS, der International Space Station, zum Einsatz kommen, das sich kritisch mit dem Ende der Raumfahrt als utopischem Projekt auseinandersetzt. Es dauert aber noch mehr als zehn Jahre, bis es endlich realisiert werden kann. Aber dann, im Frühjahr 2011, erfüllt sich für uns ein alter Traum: die Reise ins All. Die Sitcom »*monochrom's ISS*« zeigt den Arbeitsalltag im Weltraum. Wie lebt und arbeitet es sich unter den besonderen Bedingungen einer Raumstation, unter Schwerelosigkeit und der Diktatur des Funktionalen? In elf Folgen sehen wir die Abenteuer der Crew als improvisierte Sitcom. Das Projekt ISS ist ein gutes Beispiel dafür, wie interdisziplinär *monochrom* arbeitet: zwischen Theater, Bildender Kunst, Medienkunst, Wissenschaft, Performance und Installation.

Das Theaterstück „ISS“ beschäftigt sich darüber hinaus mit der impliziten Dialektik, die den Alltag auf einer Weltraumstation kennzeichnet. Zum einen repräsentiert sie die alte Utopie vom „Griff nach den Sternen“, zum anderen widersprechen die realen Möglichkeiten (und Grenzen) interstellarer Fortbewegung der Science-Fiction-Idee von der Erforschung und Kolonialisierung des Weltraums und der möglichen Begegnung mit außerirdischen Zivilisationen. Dieses Thema wird auch von den Figuren des Stückes immer wieder gestreift. Hierbei wird auch das tatsächli-

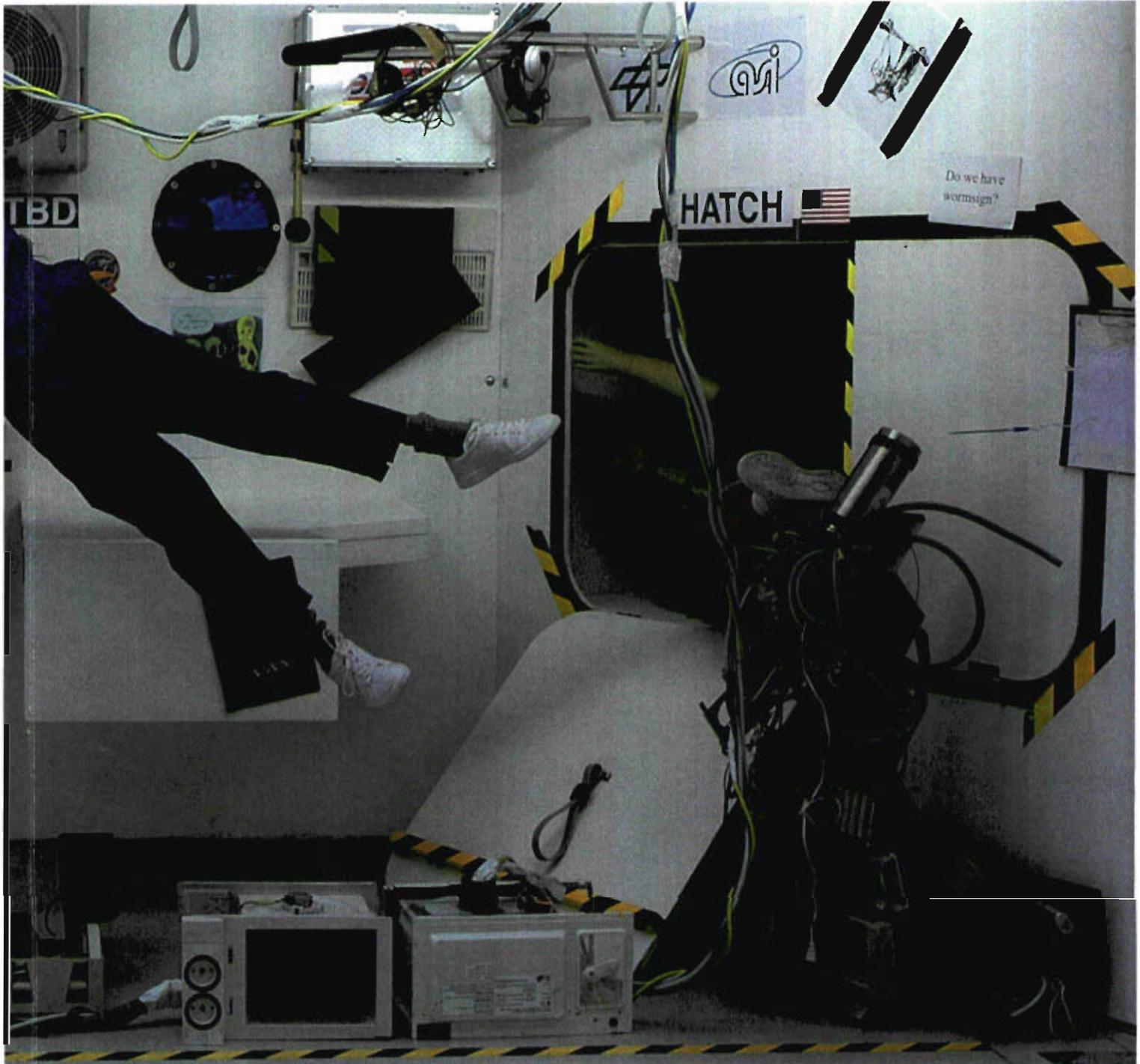
che utopische Potenzial bemannter Weltraummissionen erörtert, das eher in der internationalen (grenzüberschreitenden und sozusagen: kosmopolitischen) Zusammenarbeit liegt als in den Entdeckungen unbekannter Zivilisationen. Es geht dabei um die Frage: Was bringt es den Menschen, in den Weltraum vorzudringen? Eine mögliche Antwort, die das Projekt gibt, könnte darin bestehen, dass der Weltraum (als Anderes zu den irdischen Verhältnissen) ihnen hilft, sich als Menschheit wahrzunehmen und die künstlich geschaffenen ethnischen und nationalstaatlichen Grenzen, die sich die Menschheit selbst gesetzt hat, zu überwinden. Dies ist wohl die wichtigste Aufgabe, der sich die Menschheit im neuen Jahrtausend stellen muss.

Die internationale Kooperation, die sich in der multinationalen Zusammensetzung der Mannschaft widerspiegelt, stößt dabei an Grenzen des interkulturellen Austausches und findet teilweise (nach einigen Fehlschlägen) individuelle Lösungen für die entstehenden Kommunikations- und Verständnisprobleme. Zugleich wiederholen sich irdische Grundprobleme des Zusammenlebens (zum Beispiel der Zusammenarbeit zwischen biologischen Männern und Frauen) auf der Mikrobühne einer Raumstation.

Hieran wird deutlich, dass technologischer Fortschritt allein keine grundlegenden Veränderungen bewirken kann, solange die sozialen und gesellschaftlichen Beziehungen davon nicht fundamental umgestülpt werden.







Jahresbericht 2012

Wir stärken die Wissenschaften in Österreich.



Der Aufsichtsbehörde Bundesministerium für Wissenschaft und
Forschung gemäß § 4 Abs. 1 Forschungs- und Technologie-
förderungsgesetz (FTFG) vorgelegt. Wien, März 2013

INHALT

**4 Vorworte****EINLEITUNG****6 Im Portrait****8 Leitbild des FWF****10 Organe des FWF****10 Das FWF-Verfahren****BERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG****12 Zur Lage der wissenschaftlichen
Forschung in Österreich**

Die Stehpause wird zur Stehzeit –
stagniert die Forschung in Österreich?

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT**18 Entwicklung der Förderungstätigkeit**
Stabilisierung auf Rekordniveau**26 Internationales**

Der FWF als aktiver Partner

28 Open Access

Die freie Zirkulation der Erkenntnisse

30 Dienstleistungen

FWF als Partnerorganisation und Dienstleister

31 Fundraising

Mehr privates Geld für die Forschung –
eine Initiative des FWF

**32 Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschafts-
kommunikation**

Ein gutes Jahr

37 Woher die Förderungsmittel kamen
Die Deckelung bis 2013**38 Sekretariat & Gremien**
Commitment zur Wissenschaft**39 Wohin die Förderungsmittel flossen**
Bewilligungen und Cashflow**41 FWF-PROGRAMME ZUR
STÄRKUNG DES WISSENSCHAFTSSYSTEMS**

**Neues entdecken –
Förderung von Spitzenforschung**

42 Einzelprojektförderung
Einzelprojekte**44 Internationale Programme**
Internationale Programme



<p>46 Schwerpunkt-Programme Spezialforschungsbereiche (SFBs)</p> <p>48 Auszeichnungen und Preise START-Programm, Wittgenstein-Preis</p> <p>Talente fördern – Ausbau der Humanressourcen</p> <p>52 Doktoratsprogramme Doktoratskollegs (DKs)</p> <p>54 Internationale Mobilität Schrödinger-Programm, Meitner-Programm</p> <p>58 Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen Firnberg-Programm, Richter-Programm</p> <p>Ideen umsetzen – Wechselwirkungen Wissenschaft – Gesellschaft</p> <p>62 Förderung anwendungsorientierter Grundlagenforschung Translational-Research-Programm (TRP), Klinische Forschung (KLIF)</p>	<p>66 Förderung künstlerischer Forschung Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)</p> <p>68 Publikations- und Kommunikationsförderung Publikationsförderungen</p> <p>71 ANHANG – ÜBERSICHT</p> <p>72 Tabellen</p> <p>86 Organe des FWF Aufsichtsrat, Geschäftsleitung, Kuratorium, Delegierten- versammlung, Internationale START-/Wittgenstein-Jury, PEEK-Board, KLIF-Jury</p> <p>92 Sekretariat des FWF</p> <p>96 Bilanz und Rechnungsabschluss</p> <p>100 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</p>
--	---

Fruchtbarer Boden für Spitzenforschung

Grundlagenforschung wird vom Erkenntnisinteresse der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorangetrieben und zielt nicht unmittelbar auf eine Produktentwicklung oder die Kreation einer innovativen Dienstleistung ab. Dennoch liefert Grundlagenforschung langfristig die Basis für Innovationen. Um den Boden zu bereiten, auf dem Spitzenforschung gedeihen kann, benötigt es in erster Linie Zeit und den Freiraum, sich auf das für sie Wesentliche – die Wissenschaft – zu konzentrieren.



Karlheinz Töchterle,
Wissenschafts- und
Forschungsminister

Der Wissenschaftsfonds trägt mit seinen Förderungsprogrammen zur Entfaltung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen bei. Als verlässlicher Partner des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung und im engen Austausch mit der wissenschaftlichen Community ist es sein Ziel, Förderungsaktivitäten derart zu gestalten, dass sie die Bedürfnisse der Forschenden berücksichtigen und sie damit in ihrer Arbeit bestmöglich unterstützen.

Der FWF setzt in Österreich seit nahezu fünf Jahrzehnten höchste Qualitätsmaßstäbe in der Beurteilung wissenschaftlicher Forschung. Diese Konstanz und Verlässlichkeit sind für einen Forschungsstandort von besonderer Bedeutung, da sie nicht nur die erforderlichen Rahmenbedingungen für exzellente Forschungsleistungen sichern, sondern damit auch international zur Wahrnehmung Österreichs als Wissenschafts- und Forschungsstandort beitragen. Nicht zuletzt gilt es, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu ermutigen, eine wissenschaftliche Karriere anzustreben bzw. weiter zu verfolgen. Hier konnten wir auch mit dem

gezielten Ausbau der Doktoratskollegs einen wichtigen Schritt setzen.

Wie die Zahlen des FWF als wichtigstem Förderer österreichischer Grundlagenforschung jedes Jahr aufs Neue bestätigen, sind unsere Universitäten die mit Abstand bedeutendsten Träger wissenschaftlicher Forschung in Österreich. Rund 80 % der FWF-Mittel gehen an die heimischen Hochschulen und schaffen insgesamt mehr als 3.800 Arbeitsplätze.

Die Sicherung höchster Qualität bedeutet aber auch, dass der FWF eine Vielzahl der eingereichten Projekte ablehnen muss. Trotz – oder gerade wegen – dieser Tatsache kann sich der FWF der Akzeptanz und des Wohlwollens der Antragstellenden sicher sein, ist doch die ausgezeichnete Reputation des Wissenschaftsfonds untrennbar mit dem Streben verknüpft, ein möglichst faires, objektives und transparentes Auswahlverfahren anzubieten.

Ich bedanke mich bei Christoph Kratky sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des FWF für ihr großes Engagement – sie bilden das Rückgrat für einen starken und leistungsfähigen Wissenschaftsfonds. Der vorliegende Jahresbericht 2012 belegt diese hervorragende Arbeit.

Karlheinz Töchterle,
Wissenschafts- und Forschungsminister
der Republik Österreich

Für Forschung gibt es keine Grenzen

Forschung ist international. Sie funktioniert überall nach den gleichen Qualitätsstandards und setzt sich der internationalen Konkurrenz und kritischen Hinterfragung ihrer Resultate aus. Wo diese Regeln ignoriert werden, leiden Kreativität und Qualität.

Dennoch findet weltweit Forschung überwiegend an nationalen Institutionen (Universitäten und Forschungsinstitutionen) statt, finanziert durch nationale Budgets und nationale Organisationen wie den FWF. Das ist kein Widerspruch, im Gegenteil: Erst die föderalistische Struktur der Forschung sorgt für den echten Wettbewerb, vor allem für den Wettbewerb um die besten Forscherinnen und Forscher, welche dort tätig sind,

wo die Bedingungen stimmen und Qualität honoriert wird.

Für die internationale Attraktivität sorgen in Österreich zuvorderst der FWF mit seinem klug gestalteten Instrumentarium und seine engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit seinem vor Jahren gefällten Entscheid, Finanzierungsanträge ausschließlich von im Ausland tätigen Forschenden evaluieren zu lassen, hat er einen Standard gesetzt, den andere Länder – zum Beispiel mein eigenes, die Schweiz – noch nicht erreicht haben. Ich verstehe meine Wahl zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates als Ehre und Verpflichtung, den FWF auf dem eingeschlagenen Weg zu unterstützen.



Dieter Imboden

Dieter Imboden,
Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrats

Warten auf Umsetzung

Das Forschungs- und Technologieförderungsgesetz, welchem der FWF seine Existenz verdankt, verpflichtet ihn zur jährlichen Erstattung eines Tätigkeitsberichts sowie eines Berichts zur „Lage der wissenschaftlichen Forschung“.

Der von der Geschäftsleitung verfasste Bericht klingt heuer ein wenig pessimistischer als sonst. Nach einer jahrzehntelangen Phase des Wachstums erleben wir seit 2009 eine Periode der Stagnation, die wir seinerzeit mit dem Begriff „Stehpause“ umschrieben haben. Nach unserer Wahrnehmung droht sich die Stehpause zur Stehzeit zu verfestigen. Dabei wünschen wir uns nichts Unbilliges: die Bundesregierung hat im vorletzten Jahr – d. h. bereits im Angesicht der ökonomischen und finanziellen Krise – eine FTI-Strategie beschlossen, deren Umsetzung wir einmahnen. Wir wünschen uns also lediglich, dass die Bundesregierung

das umsetzt, was sie sich selbst vorgenommen hat. Dazu gehören – bezogen auf den FWF – vor allem die Finanzierung von Overheads für alle Programme sowie ein langfristiges FWF-Budgetwachstum von 10 % pro Jahr.

Dass mehr als die Hälfte des FWF-Budgets nicht aus dem Bundesvoranschlag stammt, sondern Jahr für Jahr neuerlich aus diversen Sonder- und Offensivmitteln bzw. durch Ressort-interne Umschichtungen „zusammengekratzt“ werden muss, erschwert eine langfristige Lösung zusätzlich – trotz viel Sympathie und ehrlichem Bemühen seitens unserer Aufsichtsbehörde.

Der Bericht endet mit der Beobachtung: „Wer stehen bleibt, fällt zurück.“ Hoffen wir, dass die Stehzeit in absehbarer Zukunft doch ein Ende findet.



Christoph Kratky

Christoph Kratky,
Präsident des FWF

IM PORTRAIT **Einleitung****Dieter Imboden**

Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrats

Dieter Imboden ist seit Anfang 2013 der neu gewählte Vorsitzende des FWF-Aufsichtsrats. Geboren 1943 in Zürich, studierte Imboden Physik in Berlin und Basel und promovierte mit einer Arbeit über theoretische Festkörperphysik an der ETH Zürich. In seiner Forschung beschäftigte sich Imboden mit physikalischen Prozessen in der Umwelt sowie mit Fragen der Energie- und Klimapolitik. 1982 habilitierte er sich auf dem Gebiet der mathematischen Modellierung und der Umweltphysik. Im Jahr 1987 war Imboden Mitbegründer des neuen Studiengangs in Umweltwissenschaften an der ETH Zürich. Seit 1998 bis zu seiner Emeritierung Ende 2012 war er ordentlicher Professor für Umweltphysik an der ETH Zürich. Im Jahr 2004 wurde Dieter Imboden Präsident der Abteilung 4 des Nationalen Forschungsrates des Schweizerischen Nationalfonds SNF, in den Jahren 2005 bis 2012 war er Präsident des Forschungsrates des SNF.

Christoph Kratky ist seit 1995 Professor für Physikalische Chemie an der Karl-Franzens-Universität Graz. Nach Abschluss seines Doktoratsstudiums in Chemie an der ETH Zürich ging er von 1976 bis 1977 als Postdoc in die USA an die Harvard University. Danach kehrte er an das Institut für Physikalische Chemie der Universität Graz zurück, um die Arbeitsgruppe für Strukturbiologie aufzubauen und zu leiten. Im Jahr 1985 erhielt er die Lehrbefugnis für das Fach Physikalische Chemie. Im Jahr 1998 wurde er wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungsinteressen sind im Grenzgebiet zwischen Chemie und Biologie angesiedelt. Von 2003 bis 2005 war Kratky Mitglied des Kuratoriums des FWF, zuständig für die Bereiche Chemie und Biochemie. Neben zahlreichen Funktionen im internationalen wissenschaftlichen Betrieb ist Christoph Kratky seit 2005 bereits in seiner dritten Amtsperiode Präsident des Wissenschaftsfonds.

**Christoph Kratky**

Präsident des FWF

**Dorothea Sturn**

Geschäftsführerin des FWF

Dorothea Sturn ist seit Anfang Jänner 2011 Geschäftsführerin des Wissenschaftsfonds. Von 1979 bis 1985 absolvierte sie ihr Studium der Politikwissenschaft und Ökonomie an den Universitäten Heidelberg und Bremen. Danach war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, bis sie 1988 als Vertragsassistentin bzw. ab 1991 als Lehrbeauftragte an die Universität Graz ging. 1993 promovierte sie in Bremen im Fach Ökonomie. Ab 1991 arbeitete Dorothea Sturn am Institut für Technologie und Regionalpolitik der Joanneum Research Forschungsgesellschaft in Graz, 1995 begann sie das Büro in Wien aufzubauen. Im Jahr 2000 wechselte sie zur Technologie Impulse Gesellschaft, welche im Jahr 2004 in der Forschungsförderungsgesellschaft aufging, wo sie die Funktion der Bereichsleiterin für die Strukturprogramme übernahm. 2007 wechselte Dorothea Sturn als Leiterin der Qualitätssicherung an die Universität Wien.



Christine Mannhalter
Vizepräsidentin des FWF

Christine Mannhalter ist seit dem Jahr 2000 Professorin für Molekulare Diagnostik an der Medizinischen Universität Wien. Nach ihrem Studium der Biotechnologie und einer Dissertation an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien ging sie im Oktober 1977 als Postdoctoral Fellow für zwei Jahre an die University of Southern California Medical School. 1985 habilitierte sich Mannhalter im Fach Klinische Chemie und begann mit dem Aufbau der molekularbiologischen Diagnostik an der Medizinischen Fakultät und am AKH. 2000 wurde sie Professorin für molekularbiologische Diagnostik in der klinischen Chemie. Die Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse und die Publikation hochwertiger wissenschaftlicher Arbeiten sind Mannhalter ein großes Anliegen. Neben ihrer Tätigkeit in verschiedenen Gremien kann Mannhalter auch auf eine lange FWF-Karriere zurückblicken, in der sie in wichtigen Funktionen tätig war. Seit Juni 2010 ist sie Vizepräsidentin des FWF, zuständig für den Bereich „Biologie und Medizin“.

Johann Eder, Universitätsprofessor für Betriebliche Informations- und Kommunikationssysteme an der Universität Klagenfurt, promovierte an der Universität Linz im Jahr 1985. Im Jahr 1989 erfolgte die Habilitation zum Universitätsdozenten für Angewandte Informatik an der Universität Klagenfurt. Nach Extraordinariaten in Hamburg und Wien wurde er 1992 als Ordentlicher Universitätsprofessor an die Universität Klagenfurt berufen. Von 2005 bis 2007 war Eder Professor für Informatik an der Universität Wien. Im Jahr 2007 kehrte er an die Universität Klagenfurt zurück, wo er nun Vorstand des Instituts für Informatik-Systeme ist. 1998/99 war Eder Gastforscher am AT&T Research Shannon Lab, NJ, USA. Inhaltlich spezialisierte sich Eder auf Datenbanken und Informationssysteme. Von 2000 bis 2005 war Eder Mitglied des Kuratoriums des FWF. Seit 2005 ist er in seiner nunmehr dritten „Amtszeit“ Vizepräsident des FWF, zuständig für den Bereich „Naturwissenschaft und Technik“.



Johann Eder
Vizepräsident des FWF



Herbert Gottweis
Vizepräsident des FWF

Herbert Gottweis ist seit 1998 Professor für Politikwissenschaften an der Universität Wien. Er leitet die Life-Science-Governance-Forschungsplattform und ist Associate am BIOS Centre der London School of Economics. Seine Forschung und Publikationen liegen an der Schnittstelle zwischen Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Medizin. Nach Studien in den USA und in Wien promovierte Gottweis an der Universität Wien. Als FWF-Schrödinger-Stipendiat war er 1989/1990 an der Harvard University, 1992/93 als Research Fellow am MIT-Program for Science, Technology, and Society und von 1993 bis 1995 Assistant Professor am Department for Science and Technology Studies der Cornell University. Gastprofessuren führten ihn nach Hongkong, Australien und derzeit an die United Nations University, Tokio. 2000 bis 2005 war Gottweis Mitglied des FWF-Kuratoriums. Seit 2005 ist er in seiner nunmehr dritten „Amtszeit“ Vizepräsident des FWF, zuständig für den Bereich „Geistes- und Sozialwissenschaften“.

„Wir stärken die Wissenschaften in Österreich“

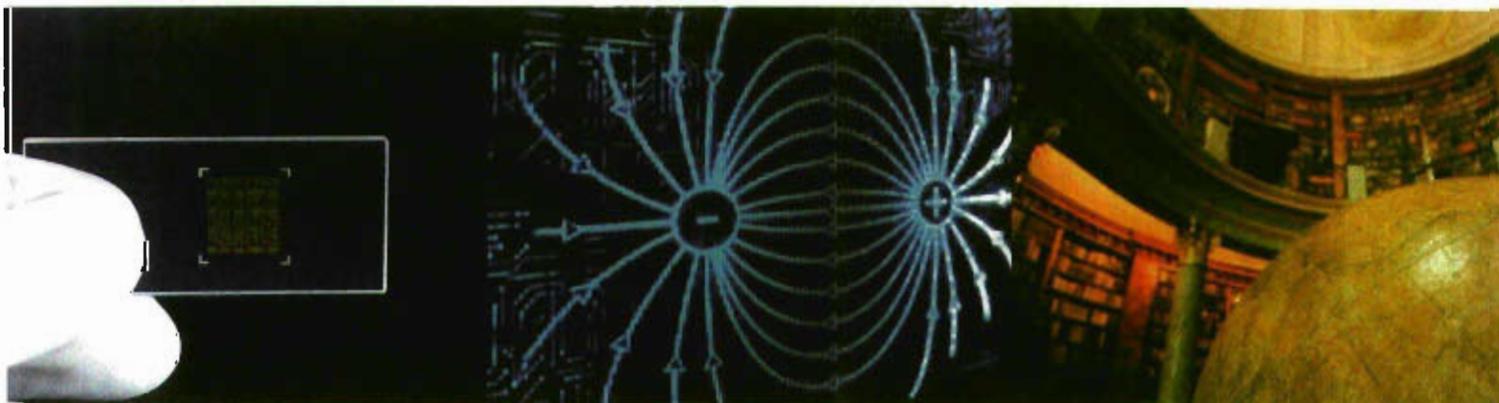
Der Wissenschaftsfonds FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung.

Die Mission

Der FWF dient der Weiterentwicklung der Wissenschaften auf hohem internationalem Niveau. Er leistet einen Beitrag zur kulturellen Entwicklung, zum Ausbau der wissensbasierten Gesellschaft und damit zur Steigerung von Wertschöpfung und Wohlstand in Österreich.

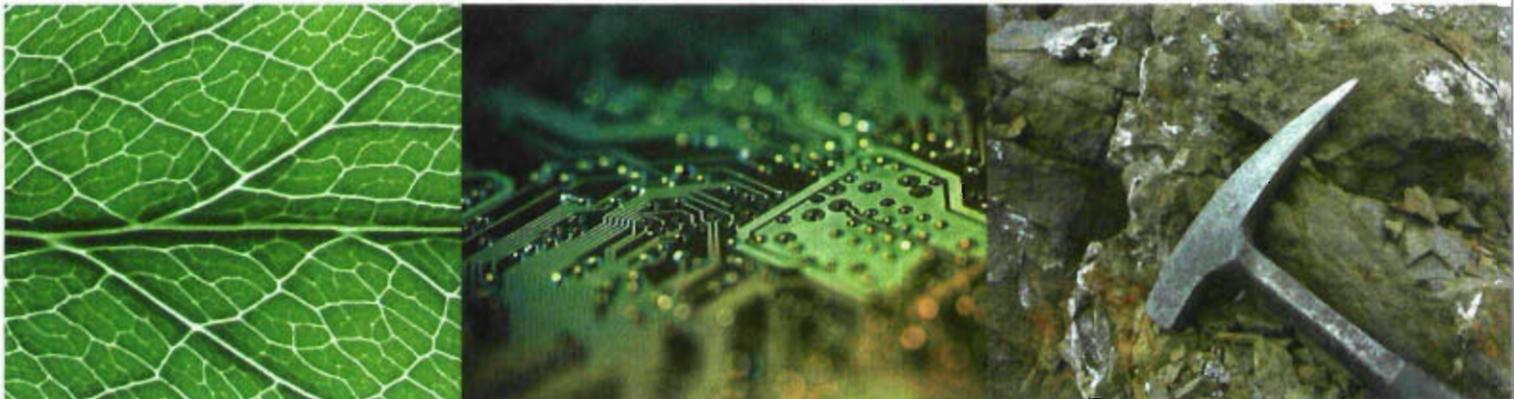
Die Ziele des FWF

- ☐ Stärkung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit Österreichs im internationalen Vergleich sowie seiner Attraktivität als Wissenschaftsstandort, vor allem durch Förderung von Spitzenforschung einzelner Personen bzw. Teams, aber auch durch Beiträge zur Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der Forschungsstätten und des Wissenschaftssystems in Österreich.
- ☐ Qualitative und quantitative Ausweitung des Forschungspotenzials nach dem Prinzip „Ausbildung durch Forschung“.
- Verstärkte Kommunikation und Ausbau der Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und allen anderen Bereichen des kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, wobei insbesondere die Akzeptanz von Wissenschaft durch systematische Öffentlichkeitsarbeit gefestigt werden soll.



Die Grundsätze des FWF

- **Exzellenz und Wettbewerb:** Die Förderungstätigkeit des FWF konzentriert sich auf die dem Erkenntnisgewinn verpflichtete wissenschaftliche Forschung, deren Qualität nach dem Wettbewerbsprinzip durch internationale Begutachtung beurteilt wird.
- **Unabhängigkeit:** Kreative Grundlagenforschung benötigt Freiheit. Der FWF sichert Freiräume, die die Wissenschaft vor einem direkten Einfluss von Interessengruppen schützen. Das wird durch die unabhängige Rechtsstellung des FWF gewährleistet.
- **Internationalität:** Der FWF orientiert sich an internationalen wissenschaftlichen Standards und unterstützt Kooperationen über nationale Grenzen hinweg.
- **Gleichbehandlung aller Wissenschaften:** Der FWF behandelt alle Forscherinnen und Forscher nach den gleichen Grundsätzen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Wissenschaftsdisziplinen.
- **Transparenz und Fairness:** Vermeidung von Interessenkonflikten, Verwirklichung von „Checks and Balances“ in allen Verfahrensschritten sowie klare Kommunikation von Arbeitsweise und Entscheidungsfindung sind Eckpunkte, um die Akzeptanz der Arbeit des FWF sicherzustellen.
- **Gender Mainstreaming:** Gleichstellung von Frauen und Männern in der Forschung ist dem FWF ein Anliegen, das durch spezifische Programme sowie Gender Mainstreaming in allen Bereichen umgesetzt wird.
- **Chancengleichheit:** Förderungsanträge an den FWF werden unabhängig von der Position und/oder dem akademischen Grad der antragstellenden Person beurteilt.
- **Ethische Standards:** Der FWF fühlt sich verpflichtet, in seinem Einflussbereich für die Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis und international anerkannter ethischer Standards zu sorgen.



Organe des FWF



Das Präsidium

koordiniert die Aktivitäten des FWF. Zu seinen Aufgaben gehören die strategische Ausrichtung sowie die Entwicklung und Weiterentwicklung der Förderungsprogramme. Daneben ist das Präsidium Verhandlungspartner für die Entscheidungsträger der österreichischen und europäischen Forschungspolitik, arbeitet mit Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland zusammen und repräsentiert den FWF auf nationaler und internationaler Ebene. Das Präsidium ist Teil der Delegiertenversammlung sowie des Kuratoriums. Die Vizepräsidentinnen bzw. Vizepräsidenten stehen den jeweiligen FWF-Fachabteilungen vor (siehe auch Anhang, S. 86).

Der Aufsichtsrat

fasst Beschlüsse über den Rechnungsabschluss und den Jahresvoranschlag, die Mehrjahresprogramme sowie die jährlichen Arbeitsprogramme und sanktioniert die Entscheidung des Präsidioms bei der Bestellung bzw. Abberufung der Geschäftsführung. Weiters erstellt er einen Wahlvorschlag für das Präsidentenamt (siehe auch Anhang, S. 86).

Das Auswahlverfahren

Alle beim FWF eingereichten Anträge werden einem Peer-Review-Prozess unterzogen, wobei ausschließlich auf Gutachten anerkannter, im Ausland tätiger Expertinnen und Experten zurückgegriffen wird. Diese Gutachten sind die Basis für alle Förderungsentscheidungen. Die Qualität der For-

Die Delegiertenversammlung

fasst Beschlüsse über die Geschäftsordnungen für das Präsidium, das Kuratorium sowie für die Delegiertenversammlung selbst, sanktioniert den Jahresbericht und wählt die Präsidentin bzw. den Präsidenten sowie die Vizepräsidentinnen bzw. Vizepräsidenten, die Mitglieder des Kuratoriums sowie vier Mitglieder des Aufsichtsrates (siehe auch Anhang, S. 88–89).

Das Kuratorium

entscheidet über die Förderung von Forschungsvorhaben sowie Änderungen in den Förderungsprogrammen (siehe auch Anhang, S. 87).

Das Sekretariat

wickelt das Tagesgeschäft ab. Das Sekretariat wird von der Geschäftsleitung, bestehend aus Präsidium und Geschäftsführung, geleitet und gliedert sich in drei Bereiche (siehe auch Anhang, S. 92–95):

- Fachabteilungen (Biologie und Medizin, Geistes- und Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik, Mobilitäts- und Frauenprogramme)
- Strategieabteilungen (Internationale Programme, Nationale Programme, Strategie-Analysen)
- Serviceabteilungen (Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen, Revision, IT, Organisation & Personal, Recht & Gremienbetreuung)

schung und ihre internationale Einbindung wird dadurch gesichert.

Der FWF ist allen Wissenschaften in gleicher Weise verpflichtet und verwendet keine Quotenregelung, um die Mittelverteilung zwischen den einzelnen Fachgebieten zu steuern.

Vom Antrag zur Entscheidung – das FWF-Verfahren

Das Begutachtungsverfahren

Die Zahl der für eine Entscheidung notwendigen Gutachten hängt in erster Linie von der Antrags-summe bzw. dem Förderungsprogramm ab:

- Einzelprojekte/PEEK: Bis zu einer Antrags-summe von 350.000 € sind immer mindes-tens zwei Gutachten notwendig, für jede Steigerung der Antragssumme um je 100.000 € muss mindestens ein weiteres Gutachten vorliegen. Ab 550.000 € werden für jede Steigerung um 150.000 € über-proportional mehr Gutachten eingeholt.
- Frauen- und Mobilitätsprogramme: in der Regel zwei bis drei Gutachten
- SFBs, DKs: abhängig von der Größe und der thematischen Zusammensetzung vier bis sechs Gutachten für Konzeptanträge, sechs bis acht für Hearings
- START/Wittgenstein: mindestens vier Gutachten für START-Anträge und mindes-tens sechs für Nominierungen zum Wittgenstein-Preis
- Selbstständige Publikationen: ein bis zwei Gutachten
- Bei allen anderen Programmen wie einigen beauftragten Programmen oder internatio-nalen Programmen hängt die Zahl der Gutachten von den jeweiligen programm-spezifischen Vereinbarungen ab, in jedem Fall sind es aber immer mindestens zwei Gutachten. Bei Anträgen, die mehrere Disziplinen umfassen, kann die Anzahl der Fachgutachten erhöht werden.

Die Entscheidung

Die durchschnittliche Zeitspanne zwischen dem Einlangen eines Antrags im FWF und der Entscheidung im Kuratorium beträgt vier bis fünf Monate. Sobald genügend aussagekräfti-ge Gutachten vorliegen, kann in der jeweils nächsten Kuratoriumssitzung über den Antrag entschieden werden. Das Kuratorium tagt fünfmal pro Jahr.

Die zuständige Referentin bzw. der zustän-dige Referent stellt dem Kuratorium den

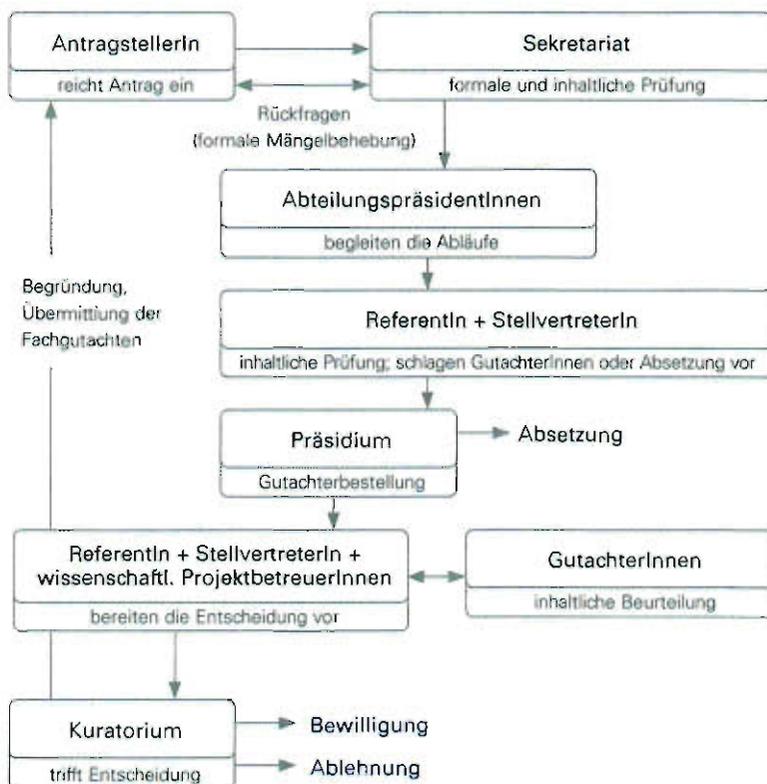
jeweiligen Antrag und die Kernaussagen der eingelangten Gutachten, unter Berücksichti-gung der Stellungnahme(n) der/des jeweiligen Stellvertreterin bzw. Stellvertreters, vor.

Nach der Kuratoriumssitzung werden die Entscheidungen vom Sekretariat ausgefertigt und je nach Sachlage mit den eingeholten Gutachten in anonymisierter Form der antrag-stellenden Person übermittelt.

Das Kuratorium bzw. das Präsidium wird bei seinen Aufgaben vom Sekretariat des FWF unterstützt. Das Sekretariat ist für die Antrag-stellerinnen und Antragsteller sowie nach der Bewilligung für Projektleiterinnen und Projektleiter direkter Ansprechpartner in allen Projektangelegenheiten.

Ablaufdiagramm

Abb. 1



Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich

Die Stehpause wird zur Stehzeit – stagniert die Forschung in Österreich?



Christoph Kratky,
Präsident des FWF

In diesem Abschnitt des Jahresberichtes nimmt der FWF seinen gesetzlichen Auftrag wahr, regelmäßig die Lage der Forschung in Österreich zu analysieren und Perspektiven für zukünftige Entwicklungen zu skizzieren.

Das Jahr 2010 wurde im Vorfeld der FTI-Strategie vom FWF als „Stehpause am Scheideweg“ bezeichnet; 2011 wurde die FTI-Strategie offiziell beschlossen, was durchaus positive Erwartungen weckte. Ende des Jahres 2012 ist ein guter Zeitpunkt, nachzusehen, wie sich die Forschung in Österreich seitdem entwickelt und welche Impulse die Politik gesetzt hat.

Neben der „österreichischen Bilanz“ beinhaltet der Bericht zur Lage der wissenschaftlichen Forschung auch einen kurzen Blick auf Europa.

Bewegung in Europa

2012 erfolgte der offizielle Start von „Science Europe“, der neuen Dachorganisation für europäische Institutionen zur Finanzierung und Durchführung von Grundlagenforschung. Im Unterschied zur ESF wird Science Europe keine eigenen Forschungsförderungsprogramme implementieren, sondern sich auf beratende und unterstützende Aktivitäten konzentrieren. Science Europe versteht sich als Plattform und Stimme der Wissenschaftsförderungs- und -trägerorganisationen in Europa, insbesondere

vis-à-vis der Europäischen Kommission, und engagiert sich in der Umsetzung pan-europäischer Anliegen, allen voran dem Ausbau des Europäischen Forschungsraums (European Research Area – ERA).

Zurzeit stehen bei Science Europe zwei Aktivitäten auf der Agenda, die beide nur über eine europaweite Zusammenarbeit vorangetrieben werden können: Open Access und Research Integrity. Auf beiden Gebieten nimmt Österreich und insbesondere der FWF eine führende Rolle ein. Bei Open Access (OA) ist der FWF einer der wenigen europäischen Forschungsförderer, die eine klar formulierte OA-Strategie verfolgen, welche die Bereitschaft zur Zahlung sogenannter Author Processing Charges explizit einschließt. Auf dem Gebiet der Research Integrity hat Österreich mit der vor wenigen Jahren gegründeten Österreichischen Agentur für Wissenschaftliche Integrität (OeAWI) ein Modell für die Handhabung mit Fällen wissenschaftlichen Fehlverhaltens implementiert, welches in anderen europäischen Ländern als Vorbild gilt.

Im Allgemeinen ist das Klima im Forschungsbereich der EU geprägt von einer gespannten Erwartungshaltung: Die Vorbereitungen zum Start von „Horizon 2020“, des nächsten Forschungs-Rahmenprogramms der Europäischen Kommission, laufen auf Hochtouren. Dieses

Programm wird die Forschungsfinanzierungslandschaft auf europäischer Ebene von 2014 bis 2020 bestimmen. Horizon 2020 führt grosso modo die Tradition der bisherigen Rahmenprogramme fort, ist aber in wesentlichen Teilen neu gestaltet und inhaltlich neu ausgerichtet. Horizon 2020 hat den Anspruch, die gesamte Innovationskette abzudecken; es umfasst die Aktivitäten des bisherigen Rahmenprogramms (Framework Programme 7), aber auch des Competitiveness and Innovation Framework (CIP) und des European Institute of Science and Technology (EIT). Mit einem ursprünglich veranschlagten Budget von rund 80 Mrd. € sollte es wesentlich höher dotiert sein als das FP7, was unter anderem eine wesentliche Erhöhung des Budgets des European Research Council (ERC) ermöglichen sollte. Gemäß den ursprünglichen Planungen war eine Anhebung des ERC-Budgets von rund 7 auf mehr als 13 Mrd. € vorgesehen.

Alle diese Maßnahmen brauchen noch den offiziellen Beschluss von EU-Rat und -Parlament, wobei im Vergleich zum Voranschlag substantielle budgetäre Kürzungen zu befürchten sind. Jedenfalls wird zunächst eine Ausschreibungslücke auf europäischer Ebene zu verzeichnen sein. So werden sich z. B. die für 2013 geplanten Ausschreibungen von ERC Starting, Consolidator und Advanced Grants auf 2014 verschieben. Das wird mit hoher Wahrscheinlichkeit Auswirkungen auf das österreichische Förderungssystem, vor allem aber auf FWF-Programme, haben: In Österreich tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben an den ERC-Programmen in den vergangenen Jahren mit beachtlichem Erfolg teilgenommen – eine Ausnahme war das magere Ergebnis bei den ERC Advanced Grants im Jahr 2012. Aufgrund der zu erwartenden budgetären Kürzungen bei Horizon 2020 sowie der Verschiebung der ERC-Ausschreibungen ist es wahrscheinlich, dass die Anträge beim FWF, insbesondere im START-Programm, steigen werden. Der FWF hat über alle Programme

bereits seit Jahren kontinuierliche Antragssteigerungen zu verzeichnen, es stellt sich daher die Frage nach Reaktionsmöglichkeiten auf nationaler Ebene. Derzeit ist die Selektivität des FWF-START-Programms mit dem der ERC Starting Grants vergleichbar, die Bewilligungsquoten liegen in beiden Programmen unter 10 %. Während beim ERC der Wettbewerb auf europäischer Ebene im Wesentlichen innerhalb eines Faches stattfindet, ist der Wettbewerb beim START-Programm zwar auf die nationale Ebene beschränkt, dafür aber über alle Disziplinen angelegt.

Die derzeit laufenden Verhandlungen auf europäischer Ebene lassen befürchten, dass reale Budgetzuwächse für die Förderung der Grundlagenforschung im Rahmen von Horizon 2020 gering ausfallen werden, so sie nicht überhaupt stagnieren. Dies wird den Wettbewerb um ERC-Mittel mit Sicherheit verschärfen, was die Notwendigkeit unterstreicht, auf nationaler Ebene komplementäre Förderungsmaßnahmen auszubauen. Der FWF wird jedenfalls auch in Zukunft auf eine Komplementarität seiner Programme mit jenen des ERC achten.

Generell ist im Rahmen der europäischen Forschungsfinanzierung zunehmend das Bestreben zu erkennen, bei europäischen Förderungsinitiativen in beträchtlichem Umfang nationale Mittel einzubeziehen. Dies trifft nahezu vollumfänglich auf ERA-Net und Joint-Programming-Initiativen zu, in erheblichem Umfang auch auf FET-Flagships. Im Bereich der „internationalen“, d. h. außereuropäischen Kooperation versucht die EU zunehmend die entsprechenden Aktivitäten und Strategien der Mitgliedstaaten zu koordinieren, was für ein kleines Land wie Österreich grundsätzlich zu begrüßen ist. In diesem Kontext den Nutzen für den österreichischen Forschungsstandort zu optimieren, ist eine zentrale Aufgabe, die im Rahmen der Umsetzung der FTI-Strategie der Bundesregierung zu erfolgen hat. Die Beschlüsse des EU-Parlaments und des



Dorothea Stum,
Geschäftsführerin des FWF

Rates im Hinblick auf die konkret zur Verfügung stehenden Mittel sind für Ende 2013 zu erwarten. Auf europäischer Ebene werden damit 2013 zentrale Weichen gestellt.

Stehzeit in Österreich?

Nach den Analysen des Forschungs- und Technologieberichts 2012 (www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/FTB2012.PDF) ist das österreichische Wissenschaftssystem international ausgezeichnet positioniert. Die F&E-Ausgaben betragen rund 8,6 Mrd. €, was einer Forschungsquote von 2,8 % des BIP entspricht. Damit liegt Österreich weiterhin deutlich über dem EU-Durchschnitt und an 5. Stelle der EU-27. Im EU Innovation Scoreboard ist Österreich in der Gruppe der „Innovation Followers“ zu finden, dort allerdings in der ersten Hälfte dieser Gruppe. Wenn die Indikatoren des Scoreboards nach Handlungsfeldern der FTI-Strategie gruppiert werden, ist Österreich beim Handlungsfeld „F&E-System“ im Spitzensegment positioniert, im Feld „Innovation und Unternehmensforschung“ verortet der zusammengesetzte Indikator Österreich bereits in der Nähe der Innovation Leaders. Eindeutige Schwächen werden bei der Risikokapitalausstattung und beim tertiären Bildungssektor identifiziert. Spezifisch auffällig für den Bereich der wissenschaftlichen Forschung ist eine in Relation zu Staaten vergleichbarer Größe relativ niedrige internationale Kopublikationstätigkeit.

Etwas kritischer sieht die Situation der Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE) in seinem Leistungsbericht 2012. Seiner Einschätzung nach hat sich zwar die Leistungsfähigkeit des österreichischen Innovationssystems seit den 1980er-Jahren kontinuierlich gesteigert und eine eindrucksvolle Performance erreicht. Vor allem F&E-Quote sowie wissenschaftlicher Output sind überdurchschnittlich gestiegen, ausgewählte Institute und Gruppen zeigen hohe wissenschaftliche Reputation und exzellenten Output; auch der Rat würdigt in diesem Zusammenhang den überdurchschnittlichen

Erfolg österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beim ERC. Allerdings war „... diese positive Dynamik mit dem Krisenjahr 2009 ins Stocken geraten und konnte seither nicht wieder erreicht werden ...“ (op. cit. S. 7). „Um eine F&E-Quote von 3,76 % im Jahr 2020 zu erreichen, müssten bei einer Annahme eines jährlichen (nominellen) BIP-Wachstums von 3,4 % die F&E-Ausgaben von 2011 bis 2020 im Schnitt um rund 6,5 % pro Jahr wachsen“ (op. cit. S. 23). „Nach dem Krisenjahr 2009 lag die Wachstumsrate im Jahr 2010 bereits wieder bei 6,7 %, 2011 bei 3,5 % und 2012 bei 4,2 %“ (op. cit. S. 13). De facto steckt Österreich laut RFTE also in der Gruppe der „Innovation Followers“ fest. Schwächen identifiziert der RFTE in seiner Analyse u. a. beim Bildungssystem sowie bei den Hochschulen und hier wiederum auch bei der Finanzierung: Sowohl Bildung und Hochschulen als auch die Grundlagenforschung werden als unterfinanziert eingestuft. Schließlich führt der RFTE in seinem Leistungsbericht eine Analyse der FTI-Strategie und des Status der Umsetzung der in ihr festgeschriebenen Aktivitäten durch.

Vor diesem Hintergrund können zwei wichtige Themenkomplexe der FTI-Strategie im Hinblick auf ihre tatsächlichen Umsetzungen dargestellt werden.

Die Steigerung der Investitionen in die Grundlagenforschung:

Die FTI-Strategie räumt ein, dass die Finanzierung der Unternehmensforschung durch die öffentliche Hand stärker wuchs (und wächst) als die Investitionen in die Grundlagenforschung und hält fest, dass der Anteil der Grundlagenforschung am BIP von 0,44 % bis 2020 auf das Niveau der „führenden Nationen“ angehoben werden soll (i. e. rund 1 % des BIP). Laut RFTE-Leistungsbericht liegen die Ausgaben für die Grundlagenforschung in Österreich aktuell bei rund 0,53 % und damit nach wie vor weitaus niedriger als bei führenden Innovationsnationen und in wichtigen OECD-Benchmark-Ländern. „Um zu den



Christine Mannhalter,
Vizepräsidentin des FWF,
Abteilung Biologie
und Medizin

Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich

BERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG

führenden Ländern aufzuschließen, müssten die Ausgaben für Grundlagenforschung ab 2011 jedes Jahr um rund 10 % steigen (absolut von 1,6 Mrd. € im Jahr 2011 auf 2,4 Mrd. € im Jahr 2015)" (op. cit., RFTE-Bericht, S. 24). Die FTI-Strategie wie auch der RFTE-Bericht plädieren dafür, der Grundlagenforschung einen höheren Stellenwert einzuräumen; die tatsächlichen Budgetentwicklungen bilden dies jedoch nicht ab. Im Gegenteil: In den letzten Jahren ist der Anteil der Grundlagenforschung an den F&E-Ausgaben des Bundes kontinuierlich gesunken (vgl. FTB, S. 8 bzw. 34 ff).

Für den FWF heißt das konkret, dass er bei gedecktem Budget und steigenden Antragsvolumina gegenwärtig nur mit sinkenden Bewilligungsquoten „tre-jagieren“ kann. Um mit der Dynamik auf Seiten der Scientific Community Schritt halten zu können, bräuchte der Wissenschaftsfonds ein Wachstum seiner Gesamtbewilligungssumme von 10 % pro Jahr.

Universitätenfinanzierung und

Exzellenzcluster: Die Grundlagenforschung in Österreich ist untrennbar mit dem Universitätssystem verknüpft; sie findet in Österreich zum allergrößten Teil an den Universitäten statt. Die FTI-Strategie kündigte folgerichtig, in Verbindung mit der Anhebung der Investitionen in die Grundlagenforschung, eine Reform der Universitätenfinanzierung an: Die Finanzierung der Forschung sollte stärker kompetitiv und projektbezogen erfolgen; die drittmittelbasierte Hochschulforschung über FWF-finanzierte Projekte wäre auszubauen, Overheads sollten pauschaliert in der Höhe von 20 % der direkten Projektkosten abgedeckt werden.

Die aktuelle Debatte um die Finanzierung des Hochschulsystems wird jedoch dominiert von den budgetären Nöten der einzelnen Standorte, vor allem aber von kontroversen Positionen zu Massenfächern, Studiengebühren, Zugangsregelungen und regionalen Wünschen.

Die Forschung ist in der öffentlichen Diskussion weitgehend in den Hintergrund getreten.

Damit bleibt eine Kernaufgabe der Universitäten im wissenschaftspolitischen Diskurs (völlig) ausgespart. Es ist allerdings zu hoffen, dass nach Abschluss der Leistungsvereinbarungen 2013–2015 und mit der Weiterentwicklung des Hochschulplans der Dialog zwischen den Universitäten, dem Wissenschaftsministerium und dem FWF zur Forschungsfinanzierung wie auch zur Zukunft der Overheadzahlungen wieder aufgenommen werden kann.

Jenseits der Universitäten gab es auf der Landkarte der Institutionen für Grundlagenforschung einige Bewegung: Das IST Austria entwickelt sich zu einem internationalen Vorzeigemodell exzellenter Wissenschaft, abzulesen u. a. am Erfolg seiner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beim ERC; es ist ein Beispiel dafür, was im Wissenschaftssystem in Österreich möglich wäre, wenn konsequente Qualitätsorientierung im Vordergrund stünde. Die Unterschiede in den Gestaltungsmöglichkeiten zwischen IST Austria und den Universitäten bzw. anderen Forschungseinrichtungen sind augenfällig, ein sinnvoller Ausgleich dieses Gefälles wäre über die Einführung der Exzellenzcluster möglich. Diese waren in erster Linie als Instrument gedacht, den Universitäten die Möglichkeit zu eröffnen, in ausgewählten, bereits im internationalen Spitzenfeld angesiedelten Wissenschaftsfeldern Forschungseinheiten zu etablieren, die von den Rahmenbedingungen und der finanziellen Ausstattung mit dem neu gegründeten IST-A vergleichbar wären.

Ähnliche Beispiele einer erfolgreichen institutionellen Entwicklung – allerdings mit teilweise deutlich anderen Rahmenbedingungen – wären das Institut für Molekulare Pathologie (IMP), die Max F. Perutz Laboratories in Wien sowie die Spitzeninstitute der ÖAW. Die Bemühungen der ÖAW, sich verstärkt auf Spitzenforschung zu konzentrieren, sind eine wichtige



Johann Eder,
Vizepräsident des FWF,
Abteilung Naturwissenschaften und Technik

Entwicklung. Die Etablierung des Programms „New Frontier Groups (NFG)“ – ein mit rund 8 Mio. € dotiertes Programm zur Finanzierung von Spitzenforschungsgruppen vorwiegend ausländischer, junger Talente an forschungsstarken ÖAW-Instituten – wird voraussichtlich starke weitere Impulse geben. Der FWF ist mit der Abwicklung des Begutachtungsprozesses beauftragt, erste Förderungsentscheidungen werden im Juni 2013 fallen.

Forschung auf höchstem internationalem Niveau bedarf freilich auch der besten Köpfe aus aller Welt. Diese Forscherpersönlichkeiten nach Österreich zu holen bzw. hier zu halten, gelingt allerdings nur, wenn die Attraktivität der Umfeldbedingungen – und dazu zählt die Verfügbarkeit kompetitiv einzuwerbender Förderungsgelder Marke FWF – von den jeweiligen Institutionen angeboten werden können.

FWF-Bilanz 2012

Und schließlich zum FWF: Der FWF hat für die Jahre 2009 bis 2013 ein von Seiten der Aufsichtsbehörde BMWF fix definiertes Budget von jährlich 151,9 Mio. €. Hinzu kommen Zuwendungen der Nationalstiftung in schwer abschätzbarer Höhe, kompetitiv eingeworbene Mittel aus dem COFUND der EU sowie weitere kleinere sonstige Erträge. Im Jahr 2012 erfolgten die letzten Neubewilligungen im Rahmen des Translational-Research-Programms, das als Teil der Bridge-Initiative die Verbindung zur anwendungsorientierten Forschungsförderung der FFG darstellte. Bedauerlicherweise hat das BMVIT dieses Programm eingestellt, damit erhält der FWF ab 2013 keinerlei Budget von Seiten des BMVIT. Die zusätzlichen Mittel der Nationalstiftung waren in den letzten Jahren eine wichtige Stütze, vor allem für die Großprojekte SFBs und DKs. Für die Jahre 2014 und 2015 wird es bereits zugesagte Steigerungen in dem vom BMWF zur Verfügung gestellten Budget geben, die allerdings kaum die Inflation,

geschweige denn ein jährliches Antragswachstum werden abdecken können.

Wenn das Programm der Einzelprojekte, wie in den Planungen des FWF vorgesehen und auch von der Aufsichtsbehörde BMWF bestätigt, als Innovationskern der Wissenschaftsförderung in ihrem gegenwärtigen Umfang erhalten bleiben soll, muss dies zu Lasten anderer Programme erfolgen. Am ehesten bieten sich hier Großprojekte wie SFBs oder DKs an. Bereits jetzt können Bewilligungen neuer SFBs und DKs nur in dem Ausmaß erfolgen, wie Mittel von der Nationalstiftung an den FWF fließen oder wie laufende SFBs und DKs nicht verlängert werden. Um hier möglichst fair vorzugehen, hat der FWF 2012 damit begonnen, Verlängerungen und Neuansträge von SFBs und DKs in ein und derselben Entscheidungssitzung vergleichend zu behandeln.

Das Portfolio des FWF ist mittlerweile so gestaltet, dass ein Einstellen von Programmlinien kaum möglich ist. Umgestaltungen von Programmen können natürlich in gewissem Ausmaß Spielräume schaffen und werden vom FWF auch intensiv diskutiert. Bei den DKs stellt sich die Frage, inwieweit der Anspruch, sie sollten letztlich von den Universitäten übernommen und im Rahmen von universitären Graduiertenschulen weitergeführt werden, schon stärker während des vom FWF finanzierten Zeitraums umgesetzt werden könnte. Das derzeit in Ausarbeitung befindliche Programm „DKprofil“, das der FWF im Auftrag des BMWF umsetzen wird, könnte hier Modell stehen: Mit einer einmaligen Ausschreibung im Ausmaß von 18 Mio. € erfolgt eine Anschubfinanzierung durch das Programm, nach einer ersten Förderungsperiode von vier Jahren kann ein DKprofil – bei positiver Evaluierung – dann im Rahmen der Leistungsvereinbarungen vom BMWF direkt an der Universität weiter finanziert werden. Dieses Modell könnte zu einer neuen Zusammenarbeit zwischen den Universitäten, dem BMWF und dem FWF in der Wei-



Herbert Gottweis,
Vizepräsident des FWF,
Abteilung Geistes- und
Sozialwissenschaften

Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich

BERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG

se führen, dass die Universitäten ihre Graduiertenschulen in eigener Verantwortung konzipieren und implementieren, die Qualitätssicherung sowie die Einführung allfälliger zusätzlicher innovativer Elemente können über den FWF erfolgen.

Fazit

So kann am Ende dieser Betrachtungen zusammengefasst werden: Wenn auch einige positive Entwicklungen und Maßnahmen im Jahr 2012 stattgefunden haben, die großen „Würfe“ im Sinn von FTI-Strategie oder Exzellenzinitiative sind nicht erfolgt. Im Gegenteil: Den in der FTI-Strategie genannten konkreten Zielen ist man im abgelaufenen Jahr keineswegs näher gekommen. Weder wurden die Overheads für alle Programme eingeführt, noch gab es eine Erhöhung des kompetitiven Anteils der Universitätsfinanzierung. In der Tat wird der FWF nicht einmal für alle Programme die derzeit im internationalen Vergleich schon niedrigen Bewilligungsquoten halten können. Durch eine Reihe von Maßnahmen und Entwicklungen der letzten Zeit – Neugründungen und Ausbau von Forschungseinheiten, budgetäre Verknappung bei Universitäten und ÖAW – steigt der Antragsdruck in fast allen Programmen, und es ist fast zynisch, dass diesem Umstand nicht durch entsprechende Budgeterhöhungen Rechnung getragen wird. Dabei benötigt der FWF keine einmaligen Notmaß-

nahmen, sondern einen langfristigen Budgetpfad in der Größenordnung von 10 % Wachstum im Genehmigungsvolumen pro Jahr – also gleichsam eine „Rückkehr“ zu jenem Wachstumspfad, den das FWF-Budget in der Zeit bis 2008 im Durchschnitt aufwies. Zusätzliche innovative Komponenten in der kompetitiven Förderung der Grundlagenforschung – Stichwort Exzellenzcluster – machen erst Sinn, wenn die Grundvoraussetzungen – nachfragegerechtes Grundbudget inklusive flächendeckende Overheads – erfüllt sind.

Die Aussichten dafür sind auch für die absehbare Zukunft nicht gut. Neben seiner unzureichenden Höhe leidet das FWF-Budget noch an einem strukturellen Problem: Weniger als die Hälfte des Budgets des BMWF stammt aus dem entsprechenden Ansatz des Bundesvoranschlags. Der größere Rest muss aus diversen Sonder- und Offensivmitteln bzw. durch Ressort-interne Umschichtungen Jahr für Jahr aufs Neue „zusammengekratzt“ werden. Es ist offensichtlich, dass dieser Umstand der langfristigen Perspektive des Budgets des Wissenschaftsfonds abträglich ist.

Insofern ist der Metapher des letzten Jahresberichts – „Stehpause verlängert“ – wenig hinzuzufügen. Wie in jedem Wettbewerb gilt auch für die Grundlagenforschung: „Wer stehen bleibt, fällt zurück.“



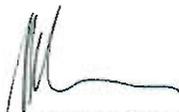
Christoph Kratky



Dorothea Sturn



Johann Eder



Herbert Gottweis



Christine Mannhalter

Stabilisierung auf Rekordniveau

Knapp ist es sich mit der 200-Mio.-€-Marke im Jahr 2012 nicht ausgegangen, dennoch wurde für das abgelaufene Kalenderjahr mit 196,4 Mio. € ein neues Rekordbewilligungsvolumen verzeichnet. Da die Steigerung des Gesamtbewilligungsvolumens im Vergleich zum Jahr 2011 jedoch lediglich 0,6 % ausmacht, steht das Jahr 2012 primär im Zeichen der Stabilisierung auf Vorjahresniveau. 2.216 entschiedene Anträge zeugen von einer zum Jahr zuvor praktisch unverändert hohen Nachfrage nach FWF-Förderungen,

die Bewilligungszahl war mit 684 leicht rückläufig. Mit 3.852 in der Wissenschaft tätigen, vom FWF finanzierten Personen wurde ein neuer Spitzenwert erreicht. Die Bewilligungsquote des FWF hat sich 2012 nur marginal verändert. Gemessen an der Zahl der bewilligten Projekte zu den Neuanträgen sank die Quote auf 30,2 %, gemessen an der Neubewilligungssumme zur Antragssumme sogar auf 24,2 %. Eine Steigerung der Bewilligungsquote wird sich bei den über die letzten Jahre betrachtet kontinuierlich steigenden Antragszahlen ohne eine deutliche Steigerung des FWF-Budgets nicht realisieren lassen.

Aufteilung der Bewilligungen aller Programmkategorien nach Kostenarten

Tab. 1

Kostenarten	2011		2012	
	Bewilligungen in Mio. €	in Prozent	Bewilligungen in Mio. €	in Prozent
Personalkosten	155,6	79,7	150,9	80,9
Gerätekosten	1,9	1,0	1,9	1,0
Materialkosten	17,0	8,7	15,5	7,9
Reisekosten	4,7	2,4	4,6	2,4
Werkverträge	1,7	0,9	1,9	0,9
Sonstige Kosten	14,3	7,3	13,6	6,9
Summe	195,2	100,0	196,4	100,0

Durch den FWF finanziertes Forschungspersonal 2012

Tab. 2

	2012
Postdocs	1.288
Frauen	517
Männer	771
Prädocs	1.935
Frauen	819
Männer	1.116
Technisches Personal	173
Frauen	118
Männer	55
Sonstiges Personal	456
Frauen	215
Männer	241
Summe	3.852
Frauen	1.669
Männer	2.183

Stichtag: 31.12.2012

Im Jahr 2012 wurden insgesamt 2.216 Anträge auf Förderung von wissenschaftlichen Projekten im FWF-Kuratorium behandelt. Bei den Schwerpunkt-Programmen bzw. den Doktorsprogrammen gingen 40 Konzeptanträge ein. Das Antragsvolumen im Jahr 2012 markiert mit über 676 Mio. € einen neuen Antragsrekordwert. Dabei kam es bis auf wenige Ausnahmen in allen Programmen des FWF zu einer Steigerung, was die deutlich stärkere Nachfrage der Scientific Community Österreichs nach Drittmittelfinanzierung belegt.

Auf der Bewilligungsseite konnte der Rekordwert des Jahres 2011 gehalten und um 0,6 % auf eine Gesamtbewilligungssumme von 196,4 Mio. € leicht gesteigert werden (siehe Tabelle 6 und 7, S. 24 und 25).

Während der Stabilisierung der Bewilligungssumme durchaus Positives abzugewinnen ist, fällt der Blick auf die Bewilligungsquote im Jahr 2012 umso ernüchternder aus. Berechnet nach der Neubewilligungssumme zur Antragssumme sank sie auf 24,2 %. Nach wie vor müssen somit rund vier von fünf beantragten Euros

vom FWF abgelehnt werden. Berechnet nach der Zahl der bewilligten Projekte zu den Anträgen liegt die Bewilligungsquote bei 30,2 %. Zieht man einen historischen Vergleich zum Jahr 2000, so hat sich die Anzahl der entschiedenen Projekte seit damals mehr als verdoppelt sowie die Antragssumme verfünffacht. Auf der Bewilligungsseite aber stieg die Anzahl der bewilligten Projekte nur um rund 30 %, die Bewilligungssumme konnte in dieser Zeit nur um das Zweifache gesteigert werden. Dadurch kam es zwangsläufig zu einem Einbruch der entsprechenden Bewilligungsquoten von über 50 % auf rund 24 bzw. 30 %.

So wird deutlich, dass das dem FWF zur Verfügung stehende Bewilligungsbudget in diesem Zeitraum nicht annähernd in gleichem Maße gestiegen ist wie die Nachfrage seitens der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Österreich. Ein Umstand, der in zunehmendem Maße dazu führt, dass das vorhandene Potenzial innerhalb der österreichischen Scientific Community aufgrund des deutlich härter werdenden Wettbewerbs nicht ausgeschöpft werden kann.

Dabei lässt sich sehr deutlich zeigen, dass die Stärkung der Investitionsmöglichkeiten des FWF gleichbedeutend ist mit einer Vermehrung der Anstellungsmöglichkeit insbesondere junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Beginn oder in einer frühen Phase ihrer Karriereentwicklung. Zum Stichtag 31. Dezember 2012 hatte der FWF mehr als 3.800 in der Wissenschaft tätige Personen auf seiner „Payroll“ stehen (siehe Tabelle 2). Dieser Wert hat sich seit dem Jahr 2000 in etwa verdoppelt. Eine Analyse der Bewilligungen nach Kostenarten (siehe Tabelle 1) ergibt in Bezug auf die Verwendung der FWF-Mittel innerhalb der Programme, dass mit rund 87 % ein überwiegender Teil für Personalkosten – also die Anstellung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – eingesetzt wird. Dieser deutliche Anteil pendelt seit Jahren um die 80 %-Marke und unterstreicht die Bedeutung

des FWF als Arbeitgeber sowie als Wegbereiter einer wissenschaftlichen Karriere „started in Austria“.

Betrachtet man die beantragten „Kostenblöcke“ weiter, so folgen nach den Personalkosten die projektspezifischen Materialkosten mit 7,9 %, gefolgt von den „sonstigen Kosten“ – etwa für Datenbeschaffung, Workshops, C-14-Analysen etc. – mit 6,9 % der bewilligten Mittel. Der Anteil der Reisekosten machte 2,4 % aus. Der Anteil der Gerätekosten lag im Jahr 2012 wie im Jahr zuvor bei 1 %. Auch die Kosten für Werkverträge blieben unverändert bei 0,9 %.

Overheads

Nach mehrjähriger Unterbrechung wurden dem FWF ab 2011 vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung wieder Mittel zur Abgeltung von Overheadkosten für Einzelprojekte und Projekte zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK) bereitgestellt. 20 % der Projektkosten fließen dadurch zusätzlich an jene Forschungseinrichtungen, an denen diese FWF-Projekte abgewickelt werden. Die teilweise Abgeltung von Overheadkosten ist für den FWF ein Schritt in Richtung einer echten Vollkostenfinanzierung der Forschung. Im Lichte der internationalen Entwicklungen ist diese Weichenstellung für die wissenschaftliche Wettbewerbsfähigkeit des Landes von maßgeblicher Bedeutung. Nach diesem Schritt wird es nun darauf ankommen, möglichst bald auch für die anderen Förderungsprogramme des FWF dieses Etappenziel zu erreichen.

FWF-Fellows

Als sogenannter FWF-Fellow bezieht man als Projektleiterin bzw. Projektleiter aus dem FWF-geförderten Projekt auch sein eigenes Gehalt. Im Bereich der Einzelprojektförderung, die im Jahr 2012 als größte Förderungskategorie annähernd 100 Mio. € des Gesamtfördervolumens ausmachte, nimmt diese Möglich-



„Started in Austria, funded by the FWF“: Rund 80 % der bewilligten FWF-Projektmittel fließen jedes Jahr in den Bereich der Personalkosten. Dies unterstreicht die Bedeutung des FWF als Arbeitgeber sowie als Wegbereiter einer wissenschaftlichen Karriere.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

keit der Finanzierung – gepaart mit den Overheadzahlungen – einen immer größeren Stellenwert ein. 202 der entschiedenen Anträge (von insgesamt 1.080), also jeder fünfte Antrag, wurden im Jahr 2012 als FWF-Fellow gestellt. Auf der Bewilligungsseite ist es ebenfalls jeder fünfte Antrag (67 von 334).

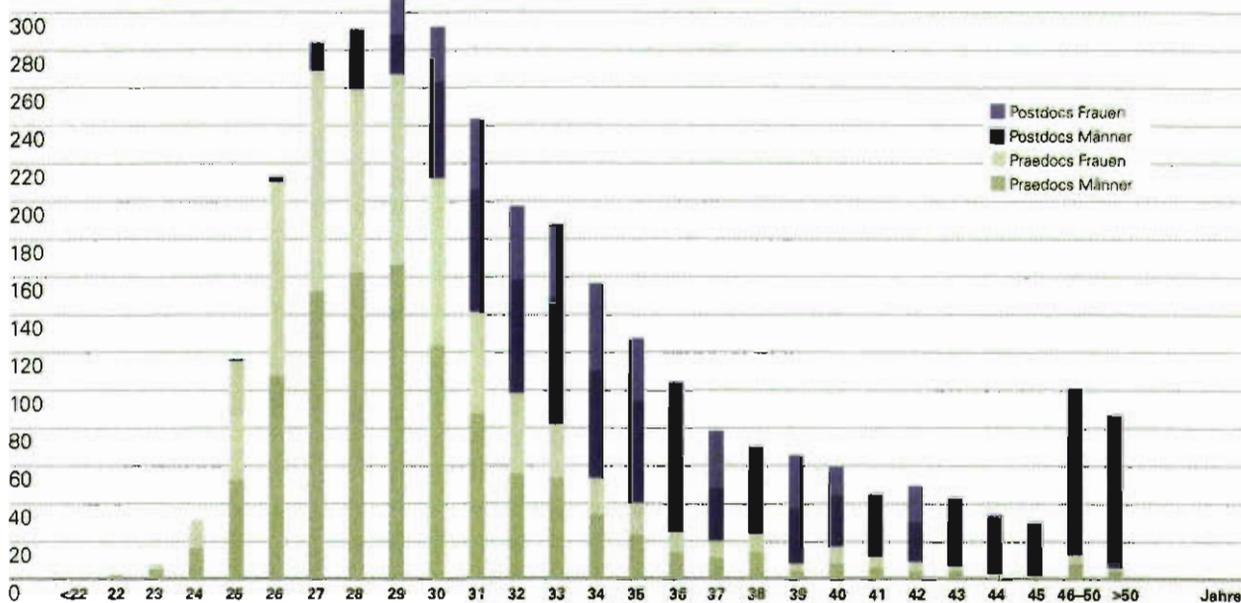
der einen FWF-Fellow aufweist (siehe auch Anhang, S. 80).

Der Anteil der FWF-Fellows liegt seit 2007 um die 20%-Marke, der Anteil stieg dabei antragsseitig von 16 % (2007) auf 19 % (2012), bewilligungsseitig von 16 % (2007) auf 20 % (2012).

Altersverteilung bei wissenschaftlich tätigen Personen 2012 (Postdocs/Praedocs)

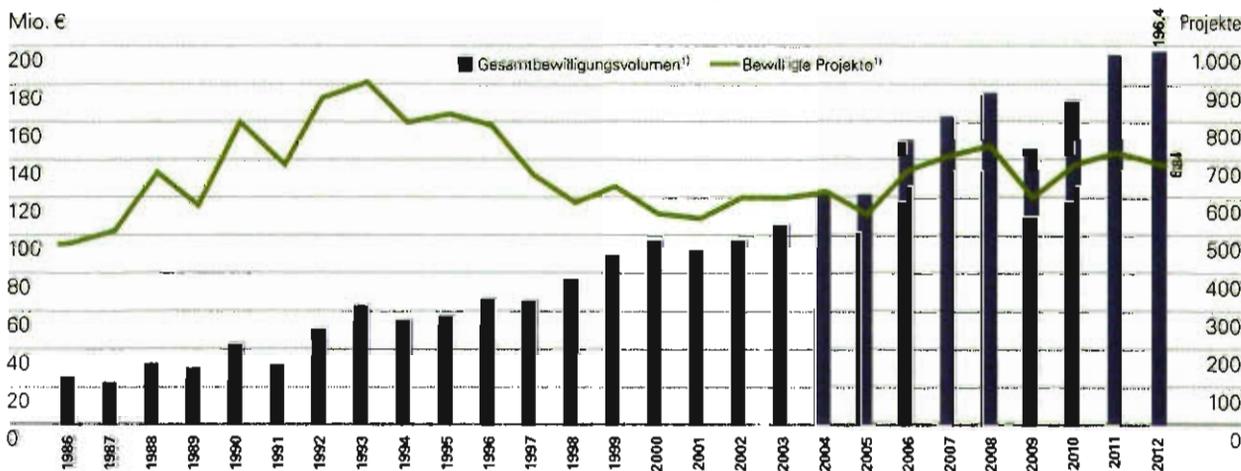
Anzahl (Gesamt: 1.288 Postdocs/1.935 Praedocs)

Abb. 2



Entwicklung der Förderung in Mio. € sowie Anzahl der bewilligten Projekte 1986–2012

Abb. 3



¹⁾ ab 2011 ohne Publikationsförderungen, vor 2002 ohne beauftragte Programme

Frauenanteil

Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung können für das Jahr 2012 kaum Veränderungen zum Vorjahr ausgemacht werden. Die Zahl der entschiedenen Projekte von Wissenschaftlerinnen blieb mit einem Anteil von 28,6 % nahezu unverändert. Erfreulich ist der Anteil bei den bewilligten Projekten, er stieg mit 193 Projekten auf 28,2 % (2011: 25,9 %). Auch im Bereich der Bewilligungsquote (nach Anzahl) spiegelt sich dieses Bild wider. Lagen im Jahr 2011 Wissenschaftlerinnen in diesem Bereich noch deutlich hinter ihren Kollegen (27,2 % zu 30 %), so ist die Bewilligungsquote im Jahr 2012 ausgeglichen.

Für die Zukunft gilt es, den Anteil von Anträgen von Wissenschaftlerinnen zu erhöhen. Freilich bleibt dem FWF hier vor allem die Rolle des Motivators, denn die Anträge selbst müssen von den Wissenschaftlerinnen kommen.

Zusammenfassend kann auch für 2012 festgestellt werden, dass dieses Thema keine Pausen zulässt. Der unverändert (zu) geringe Anteil von nur rund 30 % bei Anträgen von Wissenschaftlerinnen sollte keinesfalls auf diesem Niveau stagnieren.

Altersstruktur

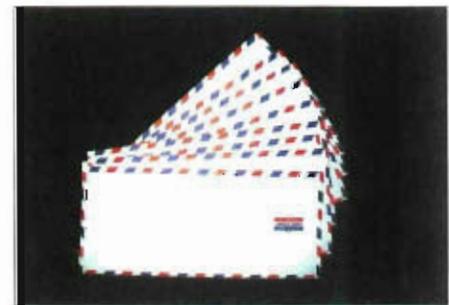
Bei einer Analyse der Altersstruktur von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in FWF-finanzierten Forschungsvorhaben fällt auf, dass diese Struktur im Zeitablauf beachtlich konstant und jung bleibt. Die „stärksten“ Altersstufen bei Praedocs und Postdocs sind die 27- bis 30-Jährigen (siehe Abbildung 2).

Der Anteil von Frauen, die in FWF-Projekten (gesamt: 3.852, davon 1.669 Frauen, 2.183 Männer) beschäftigt sind, liegt bei rund 43 %. Auch diese Beobachtung zeigt, dass der FWF sein Ziel, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, in eindrucksvoller Weise erreicht. Öffentliche Mittel, die der Wissenschaftsfonds investiert, leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, das Humankapital in Österreich auf- und

auszubauen. Das Programmspektrum des FWF entspricht zu 100 % dem Ziel, das Forschungspotenzial des Landes in qualitativer wie quantitativer Hinsicht auszuweiten. Der Wissenschaftsfonds lebt das Prinzip „Ausbildung durch Forschung“.

Internationale Begutachtung

Die internationale Begutachtung der Projektanträge ist das Herzstück der FWF-Tätigkeit. Mit der Zielsetzung, die internationale Konkurrenzfähigkeit der heimischen Forschung zu steigern, wurde die Begutachtung von Projektanträgen durch im Ausland tätige Forscherinnen und Forscher zur gängigen Praxis im Peer-Review-Verfahren, das der Wissenschaftsfonds anwendet. Der FWF zieht bereits seit Jahren nur ausländische Gutachten für die inhaltliche Würdigung der Anträge heran. Wie international üblich, arbeiten die Gutachterinnen und Gutachter für den Wissenschaftsfonds unentgeltlich. Betrachtet man das Jahr 2012, so manifestiert sich, dass der FWF sein Peer-Review-Verfahren auf drei große „Herkunftsböcke“ stützt. Gutachten aus der Herkunftsregion USA/Kanada bilden nach einjähriger Unterbrechung mit 34,5 % wieder den stärksten Block, gefolgt vom Vorjahresersten „EU ohne Deutschland/Schweiz“ mit 33,8 %. Der Anteil der Gutachten aus dem deutschsprachigen Raum (Deutschland/Schweiz) hat im Jahr 2012 erneut leicht abgenommen und liegt bei 18,1 %. Auf der anderen Seite gewinnt der Block „restliche Welt“ immer stärker an Bedeutung; seit dem Jahr 2010 zweistellig, lag er im Jahr 2012 bei 12 % (siehe Abbildung 5). Die insgesamt 63 Nationen, aus welchen die FWF-Gutachten stammen, zeugen von einer besonders starken internationalen Dynamik im „Begutachtungsgeschäft“ (siehe Tabelle 5). Von den 5.116 Gutachten wurden 1.032 von Wissenschaftlerinnen verfasst. Der Wissenschaftsfonds musste für diese 5.116 Gutachten 15.635 Anfragen stellen (siehe Tabelle 3), was eine Rücklaufquote von 32,7 % ergibt. Die seit Jahren zu beobachtende, sinkende Rücklaufquote



Das internationale Peer-Review-Verfahren ist gängige Praxis beim Wissenschaftsfonds und gilt auch international als vorbildlich. Nur im Ausland tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler begutachten FWF-Anträge.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

lässt den Aufwand des FWF-Sekretariats dabei stetig steigen.

Bearbeitungsdauer

Die Bearbeitungsdauer konnte im Jahr 2012 weiter gesenkt werden, hier befindet sich der FWF auf internationalem Spitzenniveau. Im Durchschnitt vergehen bei FWF-Programmen mit laufender Einreichfrist zwischen Einreichung und Entscheidung durch das FWF-Kuratorium 4,3 Monate. Im Bereich der Mobilitätsprogramme liegt die durchschnittliche Bearbeitungsdauer sogar nur bei knapp über dreieinhalb Monaten (siehe Tabelle 4).

Wissenschaftsdisziplinen

Der FWF behandelt alle Forscherinnen und Forscher nach den gleichen Grundsätzen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Wissenschaftsdisziplinen. Jedes Jahr wird der Wettbewerb um die Vergabebudgets des FWF gleichsam neu eröffnet. Nichtsdestoweniger zeigen sich auf höher aggregierter Ebene die Strukturen über die Jahre hinweg vergleichsweise stabil. Grob gesprochen kann man drei Bereiche beschreiben:

- Life Sciences, bestehend aus Humanmedizin, Veterinärmedizin und Biologie;
- Naturwissenschaft und Technik, bestehend aus Naturwissenschaften (ohne Biologie), Land- und Forstwirtschaft (ohne Veterinärmedizin) sowie Technische Wissenschaften;
- Geistes- und Sozialwissenschaften.

Für das Berichtsjahr 2012 stellt sich die Situation wie folgt dar (siehe Abbildung 4): Bezogen auf die Gesamtbewilligungssumme von 196,4 Mio. € flossen 73,8 Mio. € in den Bereich der Life Sciences, 86,9 Mio. € in den Bereich Naturwissenschaft und Technik sowie 35,7 Mio. € in den Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften.

Angefragte und erhaltene Gutachten 2010–2012 Tab. 3

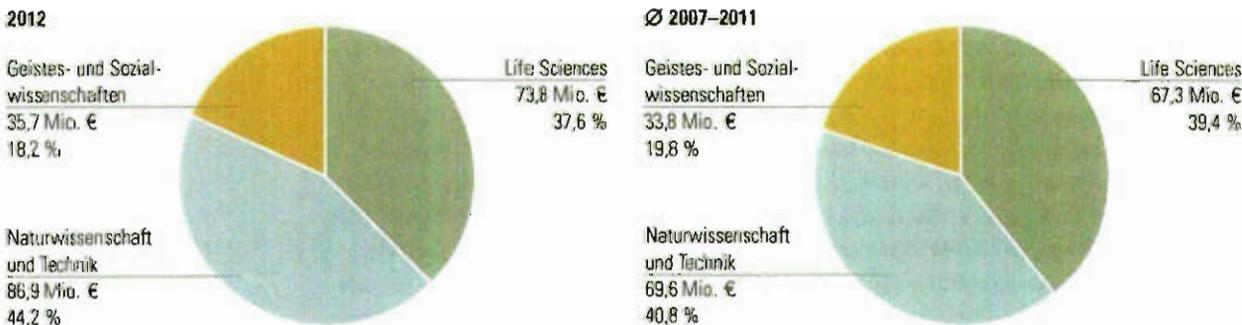
	2010	2011	2012
angefragt	11.887	14.118	15.535
erhalten	4.606	4.902	5.116

Durchschnittliche Bearbeitungsdauer in Monaten 2010–2012 Tab. 4

	Einzelprojekte	Internationale Mobilität *	Gesamtdurchschnitt
2010	4,5	4,0	4,4
2011	4,7	3,9	4,5
2012	4,4	3,6	4,3

*] Scheidinger-, Meixner-Programmen

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Gesamtbetrachtung aller FWF-Programme) Abb. 4



ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

In Prozenten ergibt dies folgendes Bild:

- Life Sciences 2012 – 37,6 % (Mittelwert 2007–2011: 39,4 %);
- Naturwissenschaft u. Technik 2012 – 44,2 % (Mittelwert 2007–2011: 40,8 %)
- Geistes- u. Sozialwissenschaften 2012 – 18,2 % (Mittelwert 2007–2011: 19,8 %).

Die Zuteilung der bewilligten Projekte zu den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen erfolgt dabei bereits in der Phase der Antragstellung durch die jeweilige Projektleiterin bzw. den jeweiligen Projektleiter nach der Systematik der Statistik Austria.

Eine detaillierte Darstellung findet sich im Anhang auf S. 73 und 74 in den Tabellen 25–27.

Bei einer genauen Betrachtung jener Programme, welche die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bzw. die Karriereentwicklung zum Ziel haben (Schrödinger, START, Firnberg, Richter), ist ein höherer Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften zu beobachten. Im Detail ergibt sich für 2012 folgendes Bild:

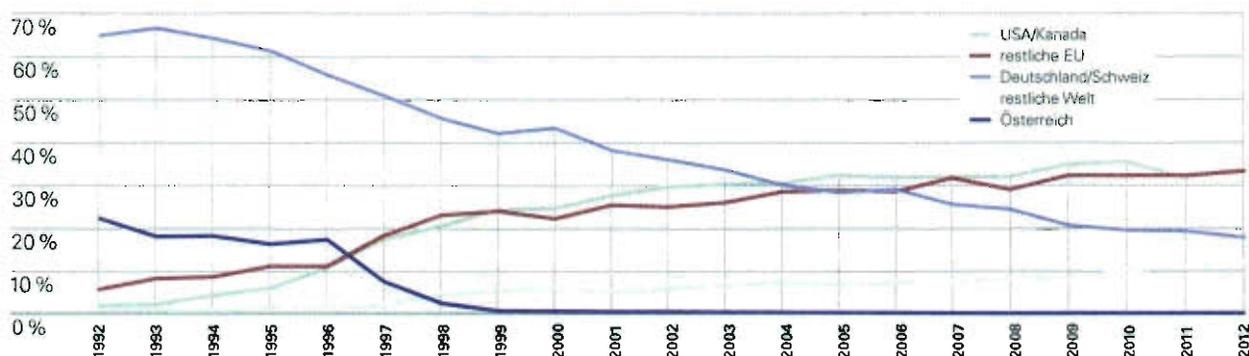
- Life Sciences 2012 – 29,5 %
- Naturwissenschaft u. Technik 2012 – 42,5 %
- Geistes- u. Sozialwissenschaften 2012 – 27,9 %

Gutachten 2012 nach Ländern/Regionen Tab. 5

Agypten	1	Norwegen	40
Argentinien	8	Pakistan	1
Australien	146	Polen	23
Belgien	68	Portugal	21
Belize	1	Puerto Rico	1
Brasilien	22	Rep. Korea	19
Bulgarien	4	Rumänien	1
China	54	Russland	10
Costa Rica	1	Saudi-Arabien	1
Dänemark	38	Schweden	105
Deutschland	777	Schweiz	147
Estland	4	Serbien	1
Finnland	55	Singapur	32
Frankreich	256	Slowakei	2
Griechenland	29	Slowenien	5
Großbritannien	581	Spanien	96
Hongkong	8	Südafrika	11
Indien	18	Syrien	1
Iran	2	Taiwan	10
Irland	33	Tansania	1
Island	3	Thailand	4
Israel	58	Tschechien	13
Italien	207	Türkei	16
Japan	97	Ukraine	2
Kamerun	1	Ungarn	13
Kanada	233	USA	1.530
Kolumbien	2	Vereinigte Arabische Emirate	1
Kroatien	4	Vietnam	1
Kuba	1	Zypern	2
Libanon	2	keine Angabe	86
Luxemburg	1	Gesamt	5.116
Malaysia	1	Frauen	1.032
Mexiko	4	Männer	4.030
Neuseeland	30	Nicht erfasst	54
Niederlande	170		

Prozentanteil der Gutachten nach Regionen 1992–2012

Abb. 5



ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT Entwicklung der Förderungstätigkeit

Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen

Tab. 6

Förderungsprogramm	Anträge entschieden ¹⁾		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in % ²⁾	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Einzelprojekte	1.080	1.086	334	341	30,9	31,4
Frauen/Männer	276/804	285/801	87/247	83/258	31,5/30,7	29,1/32,2
Internationale Programme	311	286	83	79	26,7	27,6
Frauen/Männer	48/263	49/237	13/70	9/70	27,1/26,6	18,4/29,5
Spezielforschungsbereiche (SFBs) ³⁾	65	27	27	23	12,5	7,7
Frauen/Männer	11/54	10/17	3/24	10/13	0,0/15,0	0/9,1
SFBs Verlängerungen ³⁾	42	34	35	30	83,3	88,2
Frauen/Männer	7/35	1/33	4/31	1/29	57,1/88,6	100/87,9
NFNs Verlängerungen ³⁾	6	36	4	26	66,7	72,2
Frauen/Männer	1/5	4/32	1/3	3/23	100,0/60,0	75,0/71,9
START-Programm	53	57	7	8	13,2	14,0
Frauen/Männer	11/42	11/46	2/5	1/7	18,2/11,9	9,1/15,2
START-Programm Verlängerungen	6	7	6	7	100,0	100,0
Frauen/Männer	1/5	2/5	1/5	2/5	100,0/100,0	100,0/100,0
Wittgenstein-Preis	21	18	2	2	9,5	11,1
Frauen/Männer	2/19	5/13	0/2	0/2	0,0/10,5	0,0/15,4
Doktoratskollegs (DKs) ³⁾	5	7	2	4	12,5	23,5
Frauen/Männer	1/4	0/7	0/2	0/4	0,0/15,4	0,0/25,0
DKs Verlängerungen ³⁾	3	5	2	5	66,7	100,0
Frauen/Männer	0/3	1/4	0/2	1/4	0,0/66,7	100,0/100,0
Schrödinger-Programm	135	144	68	69	50,4	47,9
Frauen/Männer	45/90	54/90	21/47	23/46	46,7/52,2	42,6/51,1
Meitner-Programm	123	104	40	38	32,5	36,5
Frauen/Männer	48/75	36/68	16/24	14/24	33,3/32,0	38,9/35,3
Firberg-Programm	52	49	15	16	28,8	32,7
Frauen/Männer	52/-	49/-	15/-	16/-	28,8/-	32,7/-
Richter-Programm	57	45	15	11	26,3	24,4
Frauen/Männer	57/-	45/-	15/-	11/-	26,3/-	24,4/-
Translational-Research-Programm (TRP) ⁴⁾	78	52	21	15	26,9	28,8
Frauen/Männer	11/67	13/39	2/19	4/11	18,2/28,4	30,8/28,2
Klinische Forschung (KLIF)	123	183	17	15	13,8	8,2
Frauen/Männer	37/86	53/130	9/8	2/13	24,3/9,3	3,8/10,0
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	56	49	6	6	10,7	12,2
Frauen/Männer	27/29	17/32	4/2	2/4	14,9/6,9	11,8/12,5
Gesamt	2.216	2.225	684	717	30,2	30,6
Frauen/Männer	635/1.581	641/1.584	193/491	186/531	30,2/30,2	27,2/32,0
Konzeptträge für SFBs	24	13	6	1		
Frauen/Männer	4/20	2/11	1/5	0/1		
Konzeptträge für DKs	16	17	5	7		
Frauen/Männer	3/13	1/16	1/4	0/7		

- 1) Verschiedene Anträge sind vom FWF-Kuratorium behandelte (Neu-)Anträge.
2) Die Bewilligungsquote bei den Schwerpunkt- und Doktoratsprogrammen errechnet sich aus bewilligten Vollarträgen zu Konzeptanträgen.
3) Zweistufiges Verfahren; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Vollarträgen bzw. Teilprojekten von Vollarträgen (2. Stufe).
4) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMVT.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**Forschungsförderung im Überblick: **Förderungssumme** in Mio. €

Tab. 7

Förderungsprogramm	Anträge entschieden ¹⁾		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in % ²⁾		Gesamtbewilligungssumme ³⁾	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Einzelprojekte	319,7	299,6	95,3	87,9	29,8	29,3	97,6	88,7
Frauen/Männer	82,7/237,1	81,2/218,4	25,1/70,1	21,6/66,3	30,4/29,6	25,6/30,4	25,6/72,0	21,7/67,0
Internationala Programme	71,8	62,8	15,7	14,6	21,9	23,3	16,2	15,1
Frauen/Männer	9,6/62,2	10,6/52,2	2,4/13,3	1,7/12,9	24,8/21,4	16,2/24,7	2,5/13,7	1,8/13,3
Spezialforschungsbereiche (SFBs) ⁴⁾	25,9	9,6	10,8	7,8	10,2	15,7	15,4	8,3
Frauen/Männer	4,6/21,3	3,7/5,9	0,9/9,8	3,5/4,3	4,6/11,6	52,7/10,0	2,3/13,2	3,5/4,7
SFBs Verlängerungen ⁴⁾	18,2	10,7	14,0	9,3	77,0	87,2	10,5	9,3
Frauen/Männer	2,8/15,4	0,4/10,3	1,8/12,2	0,4/9,0	64,5/79,2	99,2/86,8	0,5/10,0	0,4/9,0
NFNs Verlängerungen ⁴⁾	3,7	10,4	2,0	7,3	54,0	69,6	1,5	7,3
Frauen/Männer	0,9/2,8	1,4/9,1	0,6/1,4	1,1/6,2	68,7/49,2	81,3/67,8	0,6/0,9	1,1/6,2
START-Programm	57,8	60,8	4,3	4,7	7,4	7,8	4,4	4,8
Frauen/Männer	11,4/46,4	12,0/48,7	1,2/3,1	0,5/4,3	10,3/6,7	3,8/8,7	1,2/3,2	0,5/4,3
START-Programm Verlängerungen	3,3	3,8	3,3	3,8	99,8	100,0	3,3	3,8
Frauen/Männer	0,6/2,7	1,0/2,7	0,6/2,7	1,0/2,7	100/99,7	100,0/100,0	0,6/2,7	1,0/2,7
Wittgenstein-Preis	31,5	27,3	3,0	3,0	9,5	11,0	3,0	3,0
Frauen/Männer	3,0/28,5	7,5/19,8	0,0/3,0	0,0/3,0	0,0/10,5	0,0/15,2	0,0/3,0	0,0/3,0
Doktoretskollegs (DKs) ⁴⁾	11,9	17,5	5,1	8,4	14,4	18,0	6,5	9,4
Frauen/Männer	2,1/9,8	0,0/17,5	0,0/5,1	0,0/8,4	0,0/17,7	0,0/19,2	0,1/6,4	0,0/9,4
DKs Verlängerungen ⁴⁾	7,1	12,7	4,1	10,5	58,6	82,7	4,1	10,5
Frauen/Männer	0,0/7,1	4,6/8,1	0,0/4,1	3,6/6,8	0,0/58,6	79,3/84,6	0,0/4,1	3,6/6,8
Schrödinger-Programm	13,3	14,0	7,0	6,8	52,9	48,3	7,3	7,1
Frauen/Männer	4,4/8,8	5,3/8,8	2,1/4,9	2,2/4,6	46,6/56,0	40,9/52,7	2,2/5,1	2,3/4,8
Meitner-Programm	15,1	12,4	5,1	4,5	33,6	36,0	5,9	5,1
Frauen/Männer	6,0/9,1	4,4/8,1	2,0/3,1	1,7/2,8	33,5/33,6	39,3/34,2	2,3/3,6	1,9/3,1
Firnberg-Programm	11,0	10,1	3,2	3,3	28,9	32,7	3,3	3,4
Frauen/Männer	11,0/-	10,1/-	3,2/-	3,3/-	28,9/-	32,7/-	3,3/-	3,4/-
Richter-Programm	15,6	12,2	4,2	2,7	26,7	22,3	4,7	3,5
Frauen/Männer	15,6/-	12,2/-	4,2/-	2,7/-	26,7/-	22,3/-	4,7/-	3,5/-
Translational-Research-Programm (TRP) ⁵⁾	25,9	17,2	6,0	4,1	23,0	24,1	6,1	4,2
Frauen/Männer	3,5/22,5	4,0/13,2	0,5/5,5	1,1/3,0	13,2/24,5	27,5/23,0	0,5/5,6	1,1/3,1
Klinische Forschung (KLIF)	28,4	38,6	3,3	3,0	11,5	7,8	3,3	3,0
Frauen/Männer	7,7/20,7	11,9/26,7	1,7/1,5	0,6/2,4	22,5/7,4	5,2/8,9	1,7/1,6	0,6/2,4
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	16,4	14,6	2,0	1,6	12,2	11,2	2,0	1,6
Frauen/Männer	8,6/7,8	5,5/9,1	1,4/0,6	0,6/1,0	16,3/7,8	11,6/10,9	1,4/0,6	0,6/1,0
Gesamt	676,7	646,1	188,2	190,4	24,2	24,8	196,4	195,2
Frauen/Männer	174,6/502,1	177,8/468,3	47,7/140,5	47,0/143,4	24,5/24,0	23,9/25,1	49,7/146,7	48,5/146,7
Konzeptanträge für SFBs	104,9	50,0	24,6	5,8				
Frauen/Männer	19,9/85,1	6,7/43,4	3,2/21,4	0,0/5,8				
Konzeptanträge für DKs	35,5	46,5	12,1	18,2				
Frauen/Männer	6,6/29,9	2,8/43,7	2,2/9,9	0,0/18,2				

1) Entschiedene Anträge sind vom FWF-Kuratorium behandelte (Neu-)Anträge

2) Die Bewilligungsquote bei den Schwerpunkt- und Doktorsatzprogrammen errechnet sich aus bewilligten Vollerträgen zu Konzeptanträgen. Die übrigen Bewilligungsquoten errechnen sich aus bewilligten Neuanträgen zu entschiedenen Anträgen

3) Inklusive ergänzenden Bewilligungen (zu bereits einmal genehmigten Forschungsvorhaben), ohne Zusatzbewilligungen für Publikationskosten

4) Zweistufiges Verfahren; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Vollerträgen bzw. Teilprojekten von Vollerträgen (2. Stufe)

5) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMMIT

Der FWF als aktiver Partner

Die Stärkung der internationalen Sichtbarkeit Österreichs als Wissenschaftsstandort bildet eine wesentliche Leitlinie für die Aktivitäten des FWF im internationalen Kontext.

In den vergangenen Jahren hat sich der Finanzierungsrahmen des FWF für internationale Kooperationsprojekte sehr dynamisch entwickelt. 2012 wurde mit einem Forschungsbeitrag von 17,9 Mio. € der bisherige Höchstwert von 2010 (15,9 Mio. €) übertroffen (siehe auch Anhang, S. 75).

Spitzenforschung findet zunehmend in einem weltweit gespannten Netzwerk statt, in dem internationaler Wettbewerb sowie internationale Kooperationen in gleichem Maße relevant sind. Neben herausragenden Persönlichkeiten und ausgewiesenen, international sichtbaren Forschungsstätten bilden komplementäre Rahmenbedingungen nationaler Finanzierungsinstrumente eine wesentliche Grundlage zur Stärkung der internationalen Einbindung in diese Netzwerke.

In diesem Zusammenhang spielen die sich dynamisch entwickelnden, globalen Wissenschaftsräume eine wichtige Rolle; der Stellenwert Europas stellt für den FWF naheliegenderweise einen speziellen Fokus dar, nicht zuletzt um die Integration der Finanzierung von Grundlagenforschung im europäischen Forschungsraum voranzutreiben. Der FWF engagiert sich aktiv im internationalen Kontext und setzt gezielte Maßnahmen zur Unterstützung der Internationalisierung der österreichischen Wissenschaften.

Generell ist die internationale Einbindung im Rahmen von FWF-Projekten nicht allein auf

spezifische internationale Programme beschränkt, sondern findet in Form individueller Kooperationen in den FWF-Programmen ihren Niederschlag. Mehr als die Hälfte aller laufenden FWF-Projekte werden in Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerinnen und Partnern durchgeführt. 28 % aller Kooperationspartner kommen aus Deutschland, 17 % aus den USA, gefolgt von Großbritannien (8 %), Frankreich (7 %) sowie der Schweiz und Italien (jeweils 5 %). Ungefähr 7 % der Kooperationen erfolgen mit osteuropäischen Partnern, 4 % mit Partnern aus dem asiatischen Raum.

Europäische Initiativen

Science Europe: Science Europe fungiert als neue Dachorganisation der europäischen Forschungsförderungs- und Forschungsträgerorganisationen mit Sitz in Brüssel. Der Wissenschaftsfonds ist mit Präsident Christoph Kratky im Governing Board von Science Europe vertreten. Das Ziel von Science Europe ist, gemeinsame Positionen zu europäischen und internationalen forschungspolitischen Themen zu entwickeln, die Interaktionen mit Akteuren auf europäischer wie auch auf globaler Ebene zu fördern, die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsorganisationen (etwa in Hinblick auf den Ausbau transnationaler Förderungsmöglichkeiten, die Entwicklung einer gemeinsamen Policy zu Themen wie Open Access, Forschungsinfrastrukturen etc.) zu intensivieren sowie der Scientific Community – repräsentiert durch sechs Scientific Committees – als Sprachrohr in Europa zu dienen. Der FWF bringt seine Expertise in ausgewählten Bereichen der Science-Europe-Agenda ein.

ESF (European Science Foundation): Im Zuge des Aufbaus von Science Europe hat



Spitzenforschung findet zunehmend in einem weltweit gespannten Netzwerk statt, in dem internationaler Wettbewerb sowie internationale Kooperationen in gleichem Maße relevant sind.

die ESF 2012 ihre Aktivitäten weiter reduziert. Der Wissenschaftsfonds bleibt Mitglied der ESF, um laufende ESF-Aktivitäten, die der Scientific Community unmittelbar zugutekommen, sicherzustellen, allerdings verschiebt sich der Fokus des FWF zu Science Europe. FWF-Präsident Christoph Kratky ist Mitglied des Governing Council Steering Committee der ESF.

ERC (European Research Council): Mit der Gründung des ERC im Jahr 2008 wurde eine neue Ära in der Förderung von Grundlagenforschung auf europäischer Ebene eingeleitet. Wie bereits in den vergangenen Jahren brachte die Ausschreibungsrunde 2012 mit elf „Starting Grants“, drei „Advanced Grants“ und einer Beteiligung an einem „Synergy Grant“ ein aus österreichischer Sicht positives Ergebnis. Vier Starting Grantees waren bereits zuvor im START-Programm des FWF erfolgreich – ein Beleg für die Sinnhaftigkeit, einen START-Antrag mit einer Einreichung beim ERC zu verbinden. Der FWF stellt im Programmkomitee des ERC einen der nationalen Experten.

ERA-Net: Der FWF hat 2012 sein Engagement im Bereich der ERA-Nets, einer Initiative der Europäischen Kommission mit dem Ziel einer verbesserten Koordinierung der nationalen Forschungs- und Finanzierungsaktivitäten, fortgesetzt. Als drei neue Initiativen in diesem Bereich sind die Beteiligung an CHISTERA 2 (Informationstechnologie), NEURON II (Neurowissenschaften) und Infect-ERA (Infektionskrankheiten) zu nennen (siehe auch Anhang, S. 75).

Internationale Programme

Multilaterale Aktivitäten: Unter multilaterale Projektförderung fallen alle im Rahmen

transnationaler, zumeist thematischer Ausschreibungen geförderter Projekte mit zumindest drei beteiligten Ländern. Charakteristikum ist die zentrale Einreichung und Begutachtung auf Basis der von den beteiligten Förderungsorganisationen gemeinsam ausgearbeiteten Rahmenbedingungen. Im Jahr 2012 beteiligte sich der FWF an acht multilateralen Programmen im Rahmen von ERA-Net-Ausschreibungen.

Bilaterale Aktivitäten: Das im Rahmen der traditionell engen Zusammenarbeit der Förderungsorganisationen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz (DACH – DFG, FWF, SNF) initiierte „Lead-Agency-Verfahren“ wurde weiterentwickelt. Zu den bestehenden Vereinbarungen mit Partnerorganisationen in Deutschland, Frankreich, der Schweiz sowie Slowenien und Korea wurde ein Lead-Agency-Abkommen mit OTKA (Ungarn) unterzeichnet. Neue gemeinsame Ausschreibungen wurden mit dem Department of Science & Technology (Indien), OTKA (Ungarn) und FNR (Luxemburg) durchgeführt. Die Kooperation zwischen dem FWF und dem China Scholarship Council (CSC) wurde im Berichtszeitraum fortgesetzt.



**SCIENCE
EUROPE**
Shaping the future of research

Science Europe fungiert als neue Dachorganisation der europäischen Forschungsförderungs- und Forschungsträgerorganisation.

Open Access – Die freie Zirkulation der Erkenntnisse

Im Jahr 2003 hat sich der FWF mit der Unterzeichnung der „Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities“ dazu verpflichtet, den freien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen im Internet zu unterstützen.

Gute Gründe für Open Access gab und gibt es für den FWF viele: Wissenschaftliche Erkenntnisse sind ein Gut, welches im Wesentlichen mit öffentlichen Mitteln finanziert wird. Daher sollten sie auch frei zugänglich sein. Daneben steigert Open Access die Sichtbarkeit der (Grundlagen-) Forschung, gibt der interessierten Öffentlichkeit Zugang bzw. Einblick zu dieser und fördert den Wissenstransfer in die Gesellschaft. Last but not least werden mit Open Access neue Formen der Wissensvernetzung generiert.

Open Access Policy des FWF

Bis etwa 2009 konzentrierte sich die Unterstützung des FWF auf drei Felder:

- Über die Medienkanäle des FWF wurden den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Hintergrundinformationen über die Bedeutung und die bestehenden Möglichkeiten des Open Access zur Verfügung gestellt.
- Eine seit 2004 schrittweise entwickelte Open Access Policy mündete 2006 in einem der weltweit ersten Mandate einer Förderungsorganisation. Sie verpflichtet alle Projektleiterinnen und Projektleiter sowie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu – wenn rechtlich möglich –, ihre Publikationen entweder durch Archivie-

rung einer elektronischen Kopie in einem geeigneten Repositorium oder durch Publikation in einem Open-Access-Medium frei im Internet zugänglich zu machen.

- Bereits seit 2004 übernimmt der FWF mit dem Programm „Referierte Publikationen“ die Kosten für Open Access bei referierten Publikationen bis drei Jahre nach Projektende.

Seit 2009 hat der FWF seine Aktivitäten intensiviert, um das Bewusstsein für Open Access in allen Disziplinen zu verbessern:

- PubMed, die mit Abstand größte bibliographische Datenbank in den Life Sciences (ca. 22 Mio. Einträge), betreibt das Volltextarchiv PubMedCentral mit fast 2,6 Mio. frei zugänglichen referierten Zeitschriftenartikeln. Seit Anfang 2010 beteiligt sich der FWF über das Partnerrepositorium Europe PubMedCentral an dieser Initiative. Anfang des Jahres 2013 waren fast 3.000 referierte Publikationen aus FWF-Projekten in PubMed frei zugänglich.
- Um das Prozedere der Kostenverrechnung bei referierten Publikationen zu vereinfachen, wurden 2011 und 2012 mit den Großverlagen Elsevier, Wiley-Blackwell, BioMedCentral und American Chemical Society (ACS) Vereinbarungen geschlossen, die eine Direktverrechnung zwischen den Verlagen und dem FWF ermöglichen.
- In den Geistes- und Sozialwissenschaften, wo Buchpublikationen weiterhin eine große Rolle spielen, wurden ab Ende 2011 Fachlektorate und Open Access ver-



Die Open Access Policy des FWF war eines der weltweit ersten Mandate einer Förderungsorganisation.

pflichtend eingeführt. Die Buchpublikationen sind in der FWF-E-Book-Library und in anderen internationalen Repositorien frei zugänglich.

- Finanziert vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) hat der FWF Mitte Oktober 2012 eine Interessensbekundung für die Anschubfinanzierung von Open-Access-Zeitschriften in den Geistes- und Sozialwissenschaften ausgeschrieben. Damit sollen 2013 fünf bis zehn international hochklassige Open-Access-Zeitschriften gefördert werden.
- Auf Initiative der Universitätenkonferenz (UNIKO) und des FWF wurde im November das Open-Access-Netzwerk Austria (OANA) konstituiert. Es soll die Koordination der Aktivitäten zwischen den Forschungsstätten, Förderern und der Forschungspolitik optimieren.
- Im Dezember 2012 wurde eine Diskussion zur Etablierung einer „University/Academic Press“ angestoßen. Der FWF regt an, ob es nicht für die österreichischen Forschungsstätten sinnvoll wäre, gemeinsam eine international sichtbare „University/Academic Press“ nach angelsächsischem Vorbild zu gründen. Diese „University/Academic Press“ würde einen rigorosen Peer Review etablieren, professionelle Lektorate anbieten, Open Access publizieren sowie die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Herausgabe von Open-Access-Publikationen infrastrukturell und technisch unterstützen.

FWF-E-Book-Library

Im August 2012 ging die FWF-E-Book-Library online. Die FWF-E-Book-Library ist das Repositorium des FWF zur Open-Access-Veröffentlichung aller seit Dezember 2011 eingereichten und geförderten Selbstständigen Publikationen, mit dem Ziel, Ergebnisse österreichischer Forschung einer breiten Öffentlichkeit frei und kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die technische Unterstützung leistet das PHAIDRA-Team der Universität Wien, das bereits auf eine langjährige Erfahrung im Bereich Open Access zurückgreifen kann. Für den Aufbau der E-Book-Library wurden im ersten Quartal 2012 mehr als 600 Autorinnen und Autoren sowie rund 70 Verlage mit der Bitte angeschrieben, den FWF bei seiner Open-Access-Initiative zu unterstützen und ihm die Erlaubnis zu geben, die seit dem Jahr 2000 geförderten Bücher frei und kostenlos zugänglich im Repositorium archivieren zu dürfen. Von rund einem Viertel der Verlage erhielt der FWF die Rechte für Open-Access-Archivierung von rund 220 Büchern. Mit Ende des Jahres 2012 standen bereits rund 180 Bücher online und zum Download zur Verfügung. Die restlichen Bücher sowie alle nach den neuen Richtlinien geförderten Selbstständigen Publikationen werden laufend archiviert und mit Metadaten versehen. Der Export der Metadaten zu internationalen Datenbanken ist für 2013 vorgesehen.



Die FWF-E-Book-Library ist seit August 2012 online.



Näheres zu den Open-Access-Aktivitäten des FWF 2012 findet sich bei den Publikationsförderungen, S. 68/69.

FWF-E-Book-Library
<https://e-book.fwf.ac.at>

FWF als Partnerorganisation und Dienstleister

Der FWF wendet sein Know-how nicht nur bei der Evaluierung und Förderung von Projekten der eigenen Programme an, sondern bietet es auch nach außen an. In diesem Sinne versteht sich der FWF im Wissenschafts- und Innovationssystem auch als Partnerorganisation und Dienstleister und hat ein entsprechendes Portfolio an Angeboten entwickelt.

Im Kern geht es darum, die zentrale Kompetenz des FWF – die Durchführung unabhängiger, internationaler Peer-Review-Verfahren – externen Einrichtungen, wie z. B. Universitäten, anzubieten. Hier reicht das Leistungsangebot des FWF von der Auswahl wissenschaftlicher Expertinnen und Experten für Begutachtungen, der Evaluierung von Personen, Projekten und Programmen bis zur Übernahme des kompletten Programm-Managements. Tritt der FWF als Dienstleister auf, so sind die zentralen Qualitätskriterien wie Internationalität, Transparenz und Fairness in gleicher Weise zu wahren, wie sie im Rahmen der Förderungstätigkeit beim FWF Usus sind.

Im Jahr 2012 unterstützte der FWF als Partnerorganisation mit seiner Expertise in Wissenschaft und Evaluierung andere Einrichtungen, etwa durch Erhebungen, gemein-

same Studien und Politikberatung, bzw. kooperierte mit anderen Förderungsorganisationen bei der Konzeption und Abwicklung von komplexen Programmen.

Die vom FWF erbrachten Dienstleistungen werden grundsätzlich zum Selbstkostenpreis angeboten, schließen also keine Gewinnspanne mit ein. Die Berechnung orientiert sich an der Größe des Auftrages sowie am damit verbundenen Aufwand. Berechnungsgrundlage ist ein Stundensatz, der auf Basis einer aktuellen Vollkostenrechnung ermittelt wird. Zur Sicherstellung der Zufriedenheit bei Partnern und Kunden als auch zur Wahrung der Autonomie sowie der Qualitätsstandards des FWF wurden Voraussetzungen definiert, die für die Übernahme eines Auftrages bzw. einer Partnerschaft durch den FWF gegeben sein müssen. Diese Voraussetzungen sind gemeinsam mit dem Leistungskatalog auf der Website des FWF verfügbar.

Der FWF arbeitet als Partnerorganisation auch mit mehreren Bundesländern zusammen. Die Kooperationen gehen dabei bis hin zur Übernahme der Finanzierung von Projekten durch einzelne Bundesländer.



Der FWF bietet als Partnerorganisation wie als Dienstleister seine Expertise und sein Know-how an.



Dienstleistungsangebot
des FWF
[www.fwf.ac.at/de/
dienstleistungen/index.html](http://www.fwf.ac.at/de/dienstleistungen/index.html)

Mehr privates Geld für die Forschung – eine Initiative des FWF

In vielen Ländern wird die Forschung in erheblichem Maße durch Mäzeninnen und Mäzene gefördert. Insbesondere im anglo-amerikanischen Raum wird auf diesem Weg ein substantieller Anteil der Forschungsfinanzierung generiert. Auch in Deutschland und der Schweiz gibt es eine große Anzahl gemeinnütziger Stiftungen, die der Förderung der Wissenschaft verpflichtet sind. Einige Einzelfälle in Österreich machen Mut, es auch hierzulande systematisch zu versuchen.

Es ist nicht nur der Vergleich mit dem Ausland, der den FWF dazu veranlasst, hier Neuland zu betreten. Als zentrale Förderungsagentur für die Grundlagenforschung in Österreich sieht sich der FWF auch in der Verantwortung, neben den Bundeszuwendungen alternative Finanzquellen ausfindig zu machen.

Der FWF kann Mäzeninnen und Mäzenen sowohl mit seinem international anerkannten Begutachtungssystem als auch mit weitreichenden Wahlmöglichkeiten für den Spendeneinsatz ein Alleinstellungsmerkmal anbieten. So können private Geldmittel gezielt für Projekte in speziellen Wissenschaftsgebieten und Themenfeldern oder für Forschungspersönlichkeiten mit speziellem Profil zur Verfügung gestellt werden. Für Unternehmen stellen Spenden für die Forschung eine zukunftsweisende Form der „Corporate Social Responsibility“ dar. Der FWF ist auch bereit, Ausschreibungen bzw. Preisvergaben im Auftrag von Einzelpersonen, Unternehmen oder Stiftungen durchzuführen. Alle Dienstleistungen des FWF erfolgen unentgeltlich – jeder Cent kommt der Forschung zugute.

Großspender können auf diese Weise ihren Namen in die Geschichtsbücher eintragen. Und mit testamentarischen Verfügungen kann man auch über den Tod hinaus für die Forschung tätig werden.

Im Jahre 2012 hat der FWF folgende Aktivitäten gesetzt:

- Potenzielle Mäzeninnen und Mäzene wurden identifiziert und – soweit möglich – der persönliche Kontakt zu ihnen hergestellt; ebenso wurde das Management geeigneter Großunternehmen angesprochen;
- Kontakte zu Kooperationspartnern wie dem Verband der Österreichischen Privatstiftungen, der Industriellenvereinigung, dem Fundraising Verband Austria, dem Wissenschaftsministerium, dem Rat für Forschung und Technologieentwicklung sowie anderen Organisationen wurden weitergeführt;
- Initiativen zur Verbesserung der – insbesondere steuerlichen – Rahmenbedingungen für das Mäzenatentum wurden eingeleitet;
- der FWF wurde teilnehmende Organisation bei der Dachinitiative „vergissmeinnicht.at – es gibt ein Leben nach dem Tod“, um in der Öffentlichkeit für die Berücksichtigung eines gemeinnützigen Anliegens im Testament zu werben;
- diverse PR-Aktivitäten in den Medien.



Gerhard Kratky, ehemaliger FWF-Geschäftsführer, leitet die Initiative „Mäzenatentum für die Forschung“.

Ein gutes Jahr

Im Zeichen von Kontinuität stand das Jahr 2012 aus Sicht der Unternehmens- und Wissenschaftskommunikation des FWF. Neben bewährten Formaten setzte der FWF durch zwei Kooperationsprojekte mit dem Wissenschaftsministerium im Berichtszeitraum zusätzliche Akzente.

Für den FWF war das Jahr 2012 trotz neuem Bewilligungsrekord in vielerlei Hinsicht ein Jahr, das man mit „Steady state“ umschreiben kann. Ähnliches kann man auch für die Kommunikationsarbeit sagen.

Im Bereich der partizipativen Wissenschaftskommunikation wurde im Jahr 2012 die erfolgreiche Kooperation mit „Wissenschaft im Dialog“ (WID) im Rahmen des Projekts MS Wissenschaft fortgesetzt. Unterstützt durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, führte die Route des „Schwimmenden Science Center“ von WID in der Zeit vom 13. bis 24. September 2012 bereits zum dritten Mal durch Österreich. Rund 8.000 Besucherinnen und Besucher in Wien, Krems und Linz konnten an Bord der MS Wissenschaft mit „ihrem Bauch voll Wissen“ willkommen geheißen werden. Die MS Wissenschaft ist ein fast 110 Meter langes Frachtschiff, das für die Dauer von sechs Monaten zu einem mono-thematischen Science Center umgebaut wird. Im Jahr 2012 ging die MS Wissenschaft mit rund 40 interaktiven Exhibits zum Thema „Nachhaltigkeitsforschung“ auf große Fahrt, machte in 36 an deutschen und österreichischen Wasserstraßen gelegenen Städten fest und war neben einer faszinierenden Ausstellung eine perfekte Plattform für die unterschiedlichsten Formate der Wissenschaftskommunikation. Die österreichische Nachhaltigkeitsforschung war exemplarisch durch ein Exhibit an Bord

vertreten. Das Exhibit – kuratiert von Wittgenstein-Preisträger Wolfgang Lutz, William Butz und Heike Barakat vom Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital (angesiedelt am IIASA, der ÖAW und der WU) – thematisierte „Die Weltbevölkerung der Zukunft“ und wie gesellschaftliche Entwicklungen das Leben auf der Erde beeinflussen. Basierend auf vier Szenarien („Nachhaltige Welt“, „Welt bei Fortsetzung der derzeitigen Trends“, „Welt mit nur langsamer Entwicklung“ und „Ungleiche Welt“) konnten die demografischen Entwicklungen für Europa, Afrika, China sowie die gesamte Welt anhand von Bevölkerungspyramiden berechnet und visualisiert werden. Komplexe Datenmodelle wurden für das Exhibit so umgestaltet, dass die wichtigsten Zusammenhänge demografischer Forschung erfassbar waren.

Mit rund 8.000 Gästen war die MS Wissenschaft ähnlich gut besucht wie im Vorjahr. Allerdings zeigt sich auch, dass man bei abnehmendem Neuigkeitswert des Formats an sich stärker kommunizieren muss, dass dieses hochqualitative Wissenschaftskommunikationsinstrument als Ressource für Schülerinnen und Schüler genauso wie die interessierte Bevölkerung allgemein vor Ort zur Verfügung steht. Das Konzept, sich auf selbst gewählte und selbstbestimmte Art und Weise auf die gebotenen Inhalte einzulassen, funktioniert nach wie vor sehr gut und Akzeptanz durch sowie das Feedback von den Besucherinnen und Besuchern belegen, dass die MS Wissenschaft als partizipatives Wissenschaftskommunikationsformat hervorragend funktioniert.

Zu den Veranstaltungen, die analog zum Vorjahr weitergeführt wurden, gesellten sich im



Wetterglück und Gartenfeststimmung: das FWF-Sommerfest 2012

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation**

Berichtszeitraum zwei neue Aktivitäten, die in Kooperation mit dem Wissenschaftsministerium bzw. der FFG gesetzt wurden.

In einer großen *Gala* wurden am 23. April 2012 in der Aula der Wissenschaften auf Einladung des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung, Karlheinz Töchterle, die ERC Grantees der Jahre 2010 und 2011 für ihre Erfolge beim European Research Council geehrt. Nicht nur die Veranstaltung selbst (mit über 500 Gästen) galt es in Kooperation mit dem BMWF und der FFG vorzubereiten, sondern auch die Festbroschüre mit der Präsentation sämtlicher Grantees musste zeitgerecht fertig gestellt werden.

Neu im Jahr 2012 war auch das starke Engagement des FWF im Rahmen der Technologiesgespräche des Europäischen Forums Alpbach. Der FWF organisierte gemeinsam mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung die traditionelle Mittwoch-Abend-Auftaktveranstaltung am 22. August 2012 sowie einen Arbeitskreis, der in Zusammenarbeit von IST Austria, Wissenschaftsrat, BMWF und FWF gestaltet wurde.

Im Rahmen der Alpbach-Auftaktveranstaltung diskutierten Lorraine Daston, Wissenschaftsforscherin und Direktorin des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte in Berlin, Ernst-Ludwig Winnacker, langjähriger DFG-Präsident und erster Generalsekretär des European Research Council, sowie Bundesminister Karlheinz Töchterle, moderiert von FWF-Präsident Christoph Kratky, über Grenzen und Abgrenzungen von Wissenschaft, über Entwicklungen und Krisen in der Wissenschaft und wie (Grundlagen-)Forschung sich entwickeln sollte – insgesamt ein gelungener Auftaktabend, der in

bewährter Form auf das Programm der kommenden Alpbachtage einstimmt.

Dem diesjährigen Motto des Europäischen Forums Alpbach folgend, „Erwartungen – die Zukunft der Jugend“, organisierten das BMWF, der Wissenschaftsrat, das IST Austria und der FWF gemeinsam einen Arbeitskreis – ebenfalls moderiert von Christoph Kratky – mit dem Titel „Klettersteig in die wissenschaftliche Karriere.“ Ziel des Arbeitskreises war es, Rahmenbedingungen zu erörtern, unter denen Zukunftsperspektiven für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entwickelbar sind. Der Vormittag des Arbeitskreises war bestimmt von der persönlichen Sicht junger Menschen, die sich in unterschiedlichen Stadien wissenschaftlicher Karrieren befinden, wie sie mit Unsicherheiten umgehen und welche Überlegungen sie im Zuge ihrer Karriereentwicklung anstellen. Der Nachmittag war der institutionellen Sicht auf das Thema gewidmet, wie sich Forschungsträgereinrichtungen auf die Erwartungen junger Menschen einstellen, welche Angebote sie formulieren (können) und wie sie zukünftige Herausforderungen in Sachen Karriereperspektiven begegnen.

Ab wann man bei jährlich wiederkehrenden Anlässen von einer Tradition sprechen kann, ist wohl auch eine Frage der (subjektiv empfundenen) Schnelligkeit der Zeit, in der man lebt. Was das FWF-Sommerfest zu Ehren der diesjährigen Wittgenstein-Preisträger und der neu in das START-Programm aufgenommenen, aufstrebenden Topforscherinnen und -forscher betrifft, ist es wohl noch ein wenig zu früh, von einer Tradition zu sprechen. Zutreffend ist allerdings, dass bei einer gehörigen Portion (lokalen) Wetterglücks zum zweiten Mal ein ausgelassenes Gartenfest



Die MS Wissenschaft ging 2012 mit ihrem „Bauch voll Wissen“ in 36 Städten vor Anker, darunter auch Wien, Krems und Linz.

für rund 450 Gäste im prächtigen Park des Institut Français im 9. Wiener Gemeindebezirk ausgerichtet werden konnte.

„Am Puls“ wird zum Dauerbrenner

In bewährter Tradition wurden 2012 fünf weitere Am-Puls-Veranstaltungen gemeinsam mit der Agentur PR&D im Albert Schweitzer Haus, Ecke Schwarzspanierstraße / Garnisongasse, im 9. Wiener Gemeindebezirk organisiert. Das Publikumsinteresse blieb anhaltend hoch; bei vier von fünf Veranstaltungen musste die Anmeldung vorzeitig gestoppt werden. Der Am-Puls-Themenbogen für die Veranstaltungen 28 bis 32 war bewusst abwechslungsreich gewählt, nicht zuletzt, um die vielen Facetten österreichischer Grundlagenforschung zu konkretisieren. Die Am-Puls-Themen 2012 im Einzelnen: „Moral & die Marie – Steuerehrlichkeit in modernen Zeiten“, „Anti-Ageing – der Kampf gegen die Zeit“, „Computerspiele & Sozialverhalten – Fakten statt Vorurteile“, „Markt & Macht & Macher – Was bewegen Ratingagenturen?“, „Meta-Kognition – Wie Kinder lernen, sich selbst zu verstehen.“ „Am Puls“ hat sich nicht nur als partizipatives Veranstaltungsformat in der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit in Wien etabliert. „Am Puls“ zeigt auch, wie sehr Persönlichkeiten aus Forschung und Anwendung harmonieren können und mit ihrer Offenheit Menschen mit unterschiedlichstem Hintergrund und Vorwissen zu Diskussionspartnern machen.

Weitere Veranstaltungen

Am 26. Jänner 2012 fand im voll besetzten Reitersaal der Österreichischen Kontrollbank ein vom FWF ermöglichter „club research“ zum Thema „Forschung im digitalen Zeitalter: Verändert das Web die Wissenschaft?“ statt. Ein hochkarätig zusammengesetztes Podium erörterte, inwiefern sich Arbeitsweise und Publikationskultur durch Digitalisierung in den Wissenschaften verändert haben bzw. weiter verändert werden. Aspekte neuer Formen digitalen Outputs wissenschaftlichen Arbeitens

wurden ebenso diskutiert wie das weite und sich dynamisch verändernde Feld des Open Access.

Das Format FameLab wurde 2012 ein weiteres Mal erfolgreich fortgesetzt. Der in Graz an der Karl-Franzens-Universität arbeitende Biochemiker Didac Carmona gewann klar und eindeutig die Nationenwertung Österreich und konnte sich anschließend gegen starke Konkurrenz im Rahmen des renommierten Cheltenham Science Festivals in der internationalen Wertung durchsetzen. Nach sehr guten Platzierungen der Nationenwertungsgewinner aus Österreich in den letzten Jahren war das ein toller persönlicher Erfolg des jungen Biochemikers, der nicht nur seine Forschung überzeugend darstellte, sondern auch den Wissenschaftsstandort Österreich hervorragend repräsentierte.

Bereits zum 5. Mal wurde vom BMWF der Wettbewerb „Wissenschaftsbuch des Jahres“ (in Kooperation mit Buchkultur) durchgeführt, in dem die besten Wissenschaftsbücher des Jahres in den vier Kategorien „Biologie und Medizin“, „Naturwissenschaft und Technik“, „Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften“ sowie „Junior-Wissenschaftsbücher“ durch das Lesepublikum identifiziert werden. Der FWF unterstützt diese Initiative seit Anbeginn und leistet auch in diesem Bereich einen Beitrag zur Popularisierung wissenschaftlichen Denkens.

2012 fand unter dem Titel „Neue Erfolgchancen durch Genderaspekte in Forschungs- und Innovationsprozessen“ zum dritten Mal eine Veranstaltung der genderAG im Haus der Forschung statt. Verschiedene Vortragende aus der angewandten und wissenschaftlichen Forschung diskutierten die positive Wirkung der Integration der Genderperspektive auf die Qualität von Forschungsprojekten sowie die erhöhte Akzeptanz von Technologieprodukten.



Am Puls hat sich als partizipatives Veranstaltungsformat in der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit etabliert.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation****Coaching-Workshops**

Die Coaching-Workshops sind ein vom FWF konzipiertes Format, um ein verbessertes Verständnis für den Ablauf des Verfahrens sowie der Rahmenbedingungen für die Förderungsentscheidungsfindung zu erzeugen. Die intensiven Workshops dauern einen Tag und beinhalten mehrere Module, in denen in einer Kombination aus Präsentation und interaktiven Übungen verschiedene Inhalte zum Thema „Wie bediene ich die FWF-Förderungsmaschine“ bearbeitet werden. Im Jahr 2012 fanden 23 Workshops statt, davon acht Spezial-Workshops für die Programme START, KLIF und PEEK sowie zwei weitere speziell für Frauen. Dass alle diese Veranstaltungen gut besucht waren, sei als Beleg angeführt, dass seit nunmehr sechs Jahren starkes Interesse der Scientific Community an diesen Trainings besteht. Im Jahr 2012 konnten 420 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von diesem Angebot des Wissenschaftsfonds profitieren.

FWF-Websites

Das Schlüsselmedium des FWF sind seine Websites. Gegenwärtig verfügt der Wissenschaftsfonds neben der FWF-Website über drei programmspezifische Portale: das „Schrödinger-Portal“, das „START-Portal“ sowie das „Firnberg-Richter-Portal“. Die FWF-Website (www.fwf.ac.at) beinhaltet umfassende Services für die Antragstellung und dient sowohl allen wissenschaftlich tätigen Personen als auch Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten als Informationsressource. Die webbasierte Projektdatenbank mit über 22.300 Abstracts steht als kontinuierlich wachsende, kostenfreie Ressource der wissenschaftsaffinen Öffentlichkeit in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung.

Der FWF nutzt das Internet auch, um die Scientific Community und registrierte Medienvertreterinnen und Medienvertreter aktiv via E-Mail-Newsletter zu informieren. In Summe

verschickte der FWF im Berichtszeitraum 59 Presse- bzw. Wissenschafts-Newsletter. Über die FWF-Job-Börse wurden über 300 Positionen im Wissenschaftsbereich ausgeschrieben; das ergibt einen Durchschnittswert von mehr als einer Ausschreibung pro Werktag. Insgesamt kann auf eine sehr erfreuliche Entwicklung der Website-Nutzung im Berichtszeitraum verwiesen werden: Im Jahr 2012 stieg die Anzahl der „Page Views“ erneut an. Im Jahr 2012 wurden 5,4 Millionen Page-Views registriert; das ist eine Steigerung von knapp 10 % im Vergleich zum Vorjahr. Im Durchschnitt erfolgt alle 5,8 Sekunden ein Zugriff auf eine Seite des FWF-Webangebots.

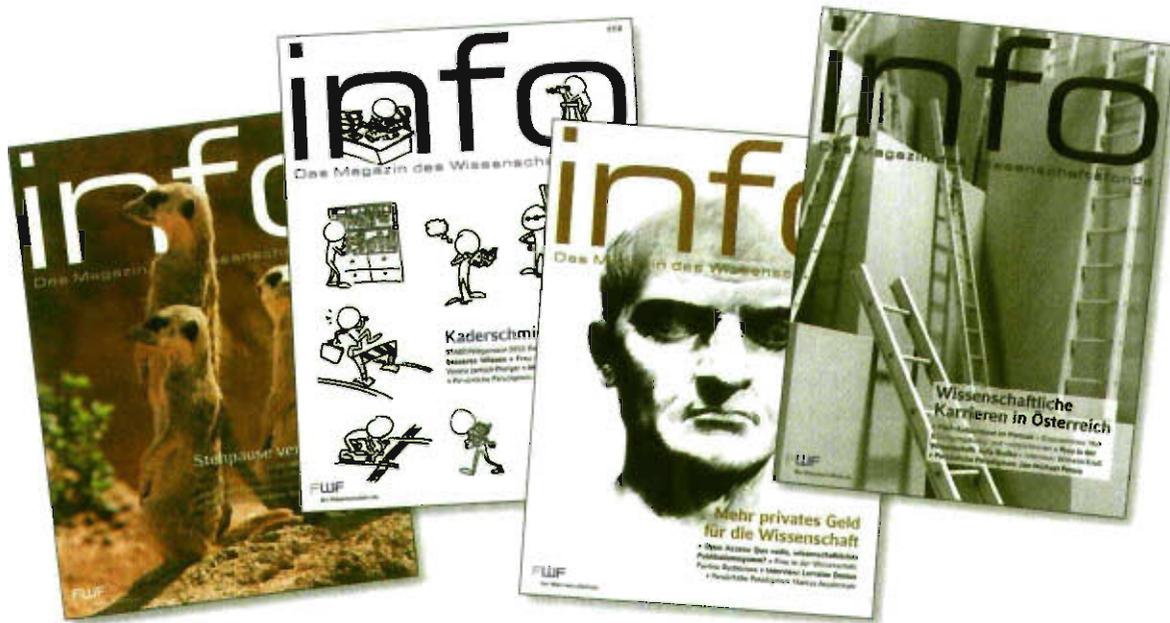
Pressegespräche

Im Berichtszeitraum wirkte der FWF-Präsident an zahlreichen Pressegesprächen mit oder war selbst Gastgeber für die Medien. Anlässlich der Jahrespressekonferenz 2012 wurde beispielsweise auf Erfolge und nicht erfüllte Erwartungen eingegangen. Trotz neuer Rekordbewilligungssumme mussten ambivalente Signale ausgesendet werden, weil der FWF als potenzieller Förderungsgeber noch nie seit seinem Bestehen mit einem derart hohen Nachfragedruck konfrontiert war. Sinkende Bewilligungsquoten, die Einstellung des erfolgreichen Programms Translational Research durch das BMVIT sowie die bislang nicht erfolgte Ausweitung der Overheadzahlungen auf andere Programme außer Einzelprojekte sowie PEEK sind Schatten über einer an sich positiven Jahresbilanz.

Weitere Pressekonferenzen waren dem START-Programm und dem Wittgenstein-Preis, der Ermöglichung neuer Doktoratskollegs, der MS Wissenschaft, den Programmen KLIF und PEEK sowie einer experimentellen Ausschreibung im Bereich der Open-Access-Journale in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften gewidmet.



In der Jahrespressekonferenz 2012 informieren FWF-Präsident Christoph Kratky und FWF-Geschäftsführerin Dorothea Sturm über die Entwicklung des FWF und die zukünftigen Perspektiven.



Das FWFinfo-Magazin berichtet über Neuigkeiten aus der Welt der Grundlagenforschung.

Publikationen

Der Jahresbericht des Wissenschaftsfonds, der im Frühjahr erscheint, dient der Leistungsdokumentation des FWF. Der Jahresbericht 2012 wurde in Fortsetzung des Jahres 2011 im Bereich der Programmbeschreibungen einheitlich gestaltet und beinhaltet einen umfangreichen tabellarischen Anhang. Seit 2011 erscheint der Jahresbericht des Wissenschaftsfonds auch in Englisch. Der Jahresbericht beschreibt, wie die dem FWF zur Verfügung gestellten Steuermittel im Rahmen der Wissenschaftsförderung investiert wurden und wie sich die Wissenschaftslandschaft des Landes darstellt. In Verbindung mit der webbasierten Projektdatenbank befindet sich die Darstellung der Mittelverwendung auf einem beispielgebenden Transparenzniveau. Jedes FWF-finanzierte Forschungsvorhaben ist in der Online-Projektdatenbank des Wissenschaftsfonds dokumentiert. Die aggregierten Leistungskennzahlen finden sich im FWF-Jahresbericht.

Das viermal pro Jahr erscheinende Magazin „FWFinfo“ wird nach dem Relaunch 2008 redaktionell konsequent weitergeführt, erfreut sich einer steigenden Verbreitung und wurde beispielsweise um das Format „Disputationes“ erweitert. In den Disputationes werden Vertreterinnen und Vertreter kontroversieller wissenschaftspolitischer Positionen zu einer Diskussion gebeten; das Ergebnis dieser Streitgespräche erweitert

die Inhalte des FWFinfo in unregelmäßiger Sequenz. An der Blattlinie hat sich nichts verändert. Das FWFinfo soll umfangreich und sauber recherchiert über Neuigkeiten aus der (wissenschaftspolitischen) Welt der Grundlagenforschung berichten. In welchen Kontexten Grundlagenforschung stattfindet, soll genauso wenig ausgeblendet bleiben wie kritische Stimmen. Insofern soll das FWFinfo als Widerspruch und Diskussion evozierendes Magazin gesehen werden. Mit einer Auflage von rund 10.000 Stück und einer online verfügbaren Ausgabe erreicht der FWF große Teile der forschungsaffinen Community des Landes.

Zum zweiten Mal nach 2011 vergab der Wissenschaftsfonds im Jahr 2012 den so genannten FWF-Kunstpries nach neuem Modus. Der Wissenschaftsfonds zeichnet damit einmal pro Jahr ein Werk einer etablierten Künstlerin bzw. eines etablierten Künstlers von herausragender Qualität aus. Der FWF-Kunstpries ist ein Ankaufspreis, die Arbeit wird vom FWF als Leihgabe einer renommierten Institution zur Verfügung gestellt; eine Abbildung derselben fungiert als „Bild des Jahres“ für den FWF und dient unter anderem zur Gestaltung des Covers des FWF-Jahresberichts. Der FWF-Kunstpries ist mit 10.000 € dotiert und ging im Jahr 2012 an Franz Graf für seine Arbeit „76543210“, Grafit und Tusche auf Leinwand, 150 x 110 cm, 2000/2011.

Die Deckelung bis 2013

Die budgetären Rahmenbedingungen für die Jahre 2009 bis 2013 definieren sich im Wesentlichen aus den Zuwendungen von Seiten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF). Demnach stehen dem FWF in diesem Zeitraum jährlich fixe Zuwendungen in der Höhe von 151,9 Mio. € zur Verfügung.

Nicht unwesentlich ergänzt wurden diese Mittel vor allem durch drei Quellen: Zuwendungen der Nationalstiftung, die vom FWF erfolgreich eingeworbene COFUND-Finanzierung der Europäischen Kommission sowie „Translational Research“, ein vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie beauftragtes Programm, welches 2012 letztmalig ausgeschrieben wurde.

BMWF

Das BMWF als Aufsichtsbehörde stellt den größten Teil des dem FWF jedes Jahr zur Verfügung stehenden Budgets. Für die Jahre 2009 bis 2013 wurde dieser Betrag mit 151,9 Mio. € gedeckelt. Mit der (Wieder-)Einführung der Overheads erhält der FWF vom BMWF darüber hinaus auch Mittel für Overheadzahlungen, diese machten im Jahr 2012 insgesamt 5,6 Mio. € aus. Overheads gibt es derzeit für Einzelprojekte und das Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK). Darüber hinaus erhielt der FWF im Jahr 2012 1,5 Mio. € für das Programm zur Klinischen Forschung (KLIF). In Summe machten die Zuwendungen des BMWF im Jahr 2012 somit rund 159 Mio. € aus.

Nationalstiftung

Seit dem Jahr 2011 kommen von der Nationalstiftung erhaltene Mittel „on top“ zum BMWF-Budget dazu. Im Jahr 2012 erhielt der FWF eine Mittelzusage des Stiftungsrates von

13 Mio. €. Diese Mittel wurden vom FWF für die Finanzierung der Schwerpunkt-Programme (SFBs) sowie der Doktoratsprogramme (DKs) eingesetzt. Für das Jahr 2013 wurden dem FWF vom Stiftungsrat bereits 18,2 Mio. € in Aussicht gestellt, was die Finanzierung der beiden Programme auf ein solideres Fundament stellen wird. Leider machen die einjährigen Mittelzusagen eine längerfristige Planung nicht zuletzt aufgrund der Schwankungen der Mittelzuflüsse nur sehr schwer möglich.

COFUND

Die erneute Steigerung des Mittelzuflusses von Seiten der Europäischen Kommission um rund 36 % auf 3,6 Mio. € erzählt eine Erfolgsgeschichte: Diese Mittel betreffen die Programmschiene COFUND des 7. Rahmenprogramms. Hier konnte der FWF bei der nun dritten Teilnahme an der kompetitiven Ausschreibung im Rahmen von Marie Curie weitere Mittel für die Kofinanzierung des Erwin-Schrödinger-Programms einwerben.

BMVIT

Wenig erfreulich verlief die Entwicklung beim Translational-Research-Programm, welches die seit 2004 erfolgreich durchgeführte BRIDGE-Initiative bildete. Während im Jahr 2010 noch 14 Mio. € zur Verfügung standen, reduzierte sich dies 2011 auf 5 Mio. €. Für das Jahr 2012 wurde das Budget vom BMVIT auf 3 Mio. € weiter reduziert und das Programm eingestellt.

Sonstige Erträge

Die sonstigen Erträge umfassen Projekte von Bundesländern, Zuschüsse und Spenden sowie Erträge aus Zinsen und Dienstleistungen.

Nähere Details zur Bilanz und zum Rechnungsabschluss finden sich im Anhang, S. 96–99.



Das Budget des FWF setzt sich im Wesentlichen aus Zuwendungen vom BMWF, der Nationalstiftung, der EU (COFUND) sowie – bis 2012 – dem BMVIT zusammen.

Commitment zur Wissenschaft

Sekretariat

Zum Stichtag 31.12.2012 hatte der FWF 88 Beschäftigte, davon 61 Frauen und 27 Männer. Die Frauenquote beträgt somit rund 69 %. Der Verwaltungsaufwand (Personal- und Sachaufwand ohne Aufwendungen der Öffentlichkeitsarbeit) des FWF stieg gegenüber dem Vorjahr geringfügig auf insgesamt 7,5 Mio. €. Bei der Berechnung des Nettoverwaltungsaufwandes werden die Erträge des Sekretariats – das sind vor allem Einnahmen aus dem Dienstleistungsgeschäft (siehe auch S. 30) – abgezogen; somit ergibt sich für das Jahr 2012 ein Nettoverwaltungsaufwand von rund 7 Mio. €, das entspricht dem Niveau des Vorjahrs.

Das Antragsvolumen ist der trefflichste Indikator für die Arbeitsbelastung des FWF. Betrachtet man die Relation des Nettoverwaltungsaufwandes zur Antragssumme (der im Jahr 2012 neu eingelangten Anträge), so sank dieses Verhältnis geringfügig auf 0,9 %.

Setzt man den Nettoverwaltungsaufwand in Relation zur Bewilligungssumme, so sank der Wert ebenfalls leicht auf 3,5 % (2011: 3,6 %).

Die Arbeit des FWF-Sekretariats endet dabei nicht mit der Entscheidung des FWF-Kuratoriums. Über die gesamte Laufzeit des bewilligten Projekts steht das FWF-Sekretariat bereit, um Fragen der Projektabwicklung kompetent zu beantworten.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation (siehe auch S. 32–36) konnte bei sinkenden Personalkosten sowie Sachaufwendungen das Ausgabenniveau des Vorjahres – bei gleichbleibendem Leistungsumfang – erneut gesenkt werden und lag bei 1,3 Mio. € (2011: 1,5 Mio. €).

Neben diversen nach außen sichtbaren Organisationseinheiten verfügt der FWF auch über Abteilungen, die für reibungslose Arbeitsabläufe innerhalb des FWF sorgen. In allen Abteilungen wird der Arbeitsaufwand mit Hilfe eines Personalkostenrechnungssystems dokumentiert. Dieses System dient unter anderem als Grundlage für die Berechnung des Stundensatzes bei Dienstleistungsgeschäften.

Gremien

Im Bereich der Gremien wurde mit Herbst 2012 eine neue Delegiertenversammlung bestellt. Insgesamt setzt sich die Delegiertenversammlung aus dem Präsidium des FWF, Delegierten der Universitäten, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Österreichischen Hochschülerschaft sowie vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung einerseits sowie vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie andererseits entsandten Vertreterinnen und Vertretern zusammen. Insgesamt zählt das Gremium (ohne Stellvertretungen) 34 Personen (siehe auch Anhang, S. 89).

Im Dezember 2012 wurde ein neuer Aufsichtsrat gewählt, welcher sich Ende Jänner 2013 konstituierte und Dieter Imboden zum Vorsitzenden wählte. Insgesamt besteht der Aufsichtsrat aus neun Personen (siehe auch Anhang, S. 86). Mit der Bestellung des neuen Aufsichtsrats endete die Funktionsperiode des Aufsichtsrats unter Wilhelm Krull, welcher dem Aufsichtsrat seit Anfang 2008 angehörte und ihn seit Anfang 2010 auch leitete.



Verschiedene Organisationseinheiten sorgen beim FWF für reibungslose Arbeitsabläufe.

Bewilligungen und Cashflow

Mit einem Anteil von rund 81 % finanzierte der FWF auch 2012 vor allem Projektideen von Universitätsangehörigen. Jedes genehmigte FWF-Projekt und somit jeder bewilligte FWF-Euro durchläuft ein strenges wie hochselektives internationales Peer-Review-Verfahren. Die im Jahr 2012 bewilligten 196,4 Mio. € finanzieren jene Grundlagenforschungsprojekte in Österreich, die diesen strengen Qualitätskriterien entsprechen.

Die Universität Wien konnte auch 2012 ihren Status als größte Forschungsstätte klar halten. Mit 42,3 Mio. € wurden rund 3 Mio. € mehr eingeworben als im Vorjahr, ihr Anteil am FWF-Gesamtbewilligungsvolumen liegt bei rund 21,5 %. Die zweite Stelle zurückerobern konnte die Technische Universität Wien mit rund 20,5 Mio. € (Anteil: 10,5 %). Auf den dritten Platz verdrängt wurde die Medizinische Universität Wien mit 17,1 Mio. € (Anteil: 8,7 %). Somit kamen wie in den Vorjahren die Top-3-Platzierungen aus Wien. Noch im zweistelligen Millionenbereich befinden sich die Österreichische Akademie der Wissenschaften (16,8 Mio. €), die Universität Innsbruck (14,5 Mio. €), die Sonstigen Forschungsstätten (inkl. Ausland, 13,8 Mio. €), die Universität Linz (10,6 Mio. €) sowie die Universität Graz (10,2 Mio. €). Eine genaue Auflistung sämtlicher FWF-Mittelzuflüsse an Forschungsstätten sowie nach Bundesländern findet sich im Anhang, S. 76–80.

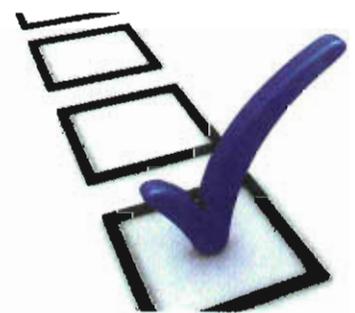
Die größten Sprünge (in absoluten Zahlen) zum Vorjahr konnten traditionellerweise jene Forschungsstätten vorweisen, an denen Schwerpunkt-Programme, Doktoratskollegs sowie START/Wittgenstein-Projekte angesiedelt sind. Das betrifft besonders die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die 2012 insgesamt 16,8 Mio. € einwerben konnte (+4,3 Mio. €; 2011: 12,5 Mio. €), die Veterinär-

medizinische Universität Wien mit 6,6 Mio. € (+4,2 Mio. €; 2011: 2,4 Mio. €) sowie die Universität Wien mit 42,3 Mio. € (+3,1 Mio. €; 2011: 39,2 Mio. €).

Bei einer Betrachtung der Entwicklung der Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten der letzten fünf Jahre (siehe Anhang, S. 79) fällt zunächst die deutliche Dominanz der Universitäten auf, auch wenn sie im Jahr 2012 einen leichten Rückgang zu verzeichnen hatten. Stets lag der Anteil über 80 % der FWF-Mittel. Dies zeigt eindrucksvoll die Bedeutung der Universitäten als größte Forschungsträgerorganisationen in Österreich.

Bei einer detaillierten Betrachtung der einzelnen Forschungsstätten fällt eine beachtliche Konstanz auf. Große Verschiebungen fanden über die Jahre nicht statt, die allesamt im einstelligen Prozentbereich liegenden Schwankungen in den Vorjahren waren zumeist auf bewilligte Schwerpunkt-Programme, Doktoratskollegs sowie das START-Programm und den Wittgenstein-Preis zurückzuführen.

Bei einer Bundesländerbetrachtung ist es nahe liegend, dass Bundesländer mit Universitätsstandorten einen nur schwer (bzw. nicht) wettzumachenden Wettbewerbsvorteil in der Bewilligungsstatistik haben. Unangefochten voran liegt Wien, das sich mit rund 119 Mio. € (2011 rund 109 Mio. €) und einem Anteil von rund 60 % den Großteil der FWF-Mittel sichern konnte. Dennoch erfolgreich präsentierten sich im Jahr 2012 die übrigen Bundesländer, sie konnten zusammen rund 40 % der FWF-Förderungsmittel auf sich vereinen, ein leichtes Minus von rund 4 % gegenüber dem Vorjahr. Das „ewige Bundesländer-Match“ um Platz zwei in der Bewilligungsstatistik ging 2012 mit 24,7 Mio. € knapp an die Steiermark



Der FWF finanzierte 2012 Projekte mit rund 196,4 Mio. €. Dabei durchliefen die erfolgreichen Projektideen ein hochselektives internationales Peer-Review-Verfahren.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Wohin die Förderungsmittel fließen**

**Gesamtbewilligungen 2012 nach Bundesländern
sowie Cashflow (Mio. €)**

Abb. 6



(2011: 38,6 Mio. €). An dritter Stelle liegt Tirol, wo mit 23 Mio. € das Vorjahresniveau gehalten werden konnte.

Cashflow

Bewilligungen beim FWF betreffen fast ausschließlich mehrjährige Projekte. Während beispielsweise Einzelprojekte in der Regel drei Jahre lang laufen, können Doktoratskollegs (DKs) bis zu zwölf Jahre FWF-finanziert werden. Dies wird vom FWF in seinem Mehrjahresplan bzw. Mehrjahresbudget berücksichtigt. Um die tatsächlichen Mittelflüsse in Richtung Forschungsträgerorganisationen aufzuzeigen, bedarf es einer Betrachtung des Cashflow. Dieser zeigt die während eines Kalenderjahres tatsächlich den Forschungsinstitutionen zugeflossenen Mittel unabhängig vom Bewilligungsdatum. Der Cashflow des FWF betrug im Jahr 2012 insgesamt 165,7 Mio. €. In diesem Wert sind nach einer längeren Unterbrechung wieder Overheadzahlungen in der Größenordnung von 3,2 Mio. € enthalten.

Dass die Detail-Betrachtung des Cashflow teilweise eine hohe Deckungsgleichheit mit den Bewilligungen hat, liegt auf der Hand. Nichtsdestotrotz gibt diese Betrachtung ein akkurateres Bild wieder, welche Projektmittel tatsächlich welcher For-

schungsstätte im Berichtszeitraum zugeflossen sind. Eine genaue Auflistung des Cashflow an Forschungsstätten findet sich im Anhang, S. 78.

FWF-Anteil am Forschungsbudget

Einige interessante Ergebnisse liefert die Betrachtung der Anteile der FWF-Förderungen an den jeweiligen Jahres-Globalbudgets der Forschungsstätten.

Bezogen auf die Gesamtbewilligungssumme liegt die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) deutlich an erster Stelle, sie warb 22,5 % ihres entsprechenden Jahresbudgets beim FWF ein. An zweiter Stelle liegt die Universität Wien, sie kommt auf 12,9 %, gefolgt von der Universität Linz mit 11,7 %.

Bezogen auf den Cashflow (inkl. Overheadzahlungen) – und somit im Jahr 2012 auch tatsächlich an die jeweilige Forschungsstätte geflossene Mittel – lag die ÖAW ebenfalls mit 13,5 % an erster Stelle, gefolgt von der Universität Wien mit 11,6 % sowie der Medizinischen Universität Innsbruck mit 8,5 %.

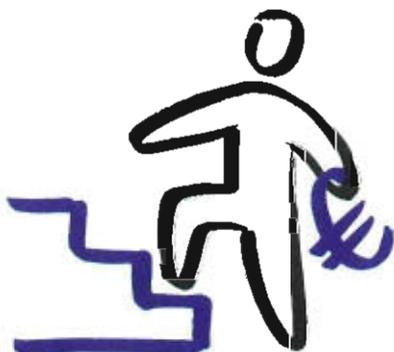
Eine genaue Auflistung der FWF-Anteile am jeweiligen Forschungsbudget der Forschungsstätten findet sich im Anhang, S. 77 (Bewilligungen) bzw. 78 (Cashflow).

Programme zur Stärkung des Wissenschaftssystems



NEUES ENTDECKEN – FÖRDERUNG VON SPITZENFORSCHUNG

■ Einzelprojektförderung	42
Einzelprojekte	
■ Internationale Programme	44
Internationale Programme	
■ Schwerpunkt-Programme	46
Spezialforschungsbereiche (SFBs)	
■ Auszeichnungen und Preise	48
START-Programm, Wittgenstein-Preis	



TALENTE FÖRDERN – AUSBAU DER HUMANRESSOURCEN

■ Doktoratsprogramme	52
Doktoratskollegs (DKs)	
■ Internationale Mobilität	54
Schrödinger-Programm, Meitner-Programm	
■ Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen	58
Firnberg-Programm, Richter-Programm	



IDEEN UMSETZEN – WECHSELWIRKUNGEN WISSENSCHAFT – GESELLSCHAFT

■ Förderung anwendungsorientierter Grundlagenforschung	62
Translational-Research-Programm (TRP), Klinische Forschung (KLIF)	
■ Förderung künstlerischer Forschung	66
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	
■ Publikations- und Kommunikationsförderung	68
Publikationsförderungen	

Einzelprojekte

Zielgruppe	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen in Österreich
Zielsetzung	Förderung von Einzelprojekten im Bereich der nicht auf Gewinn gerichteten wissenschaftlichen Forschung
Anforderungen	Hohe wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau
Dauer	<ul style="list-style-type: none"> I: maximal 36 Monate II: Folgeanträge sind möglich
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2012 rund 285.000 € pro Einzelprojekt
Antragstellung	Laufend, keine Einreichfristen
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

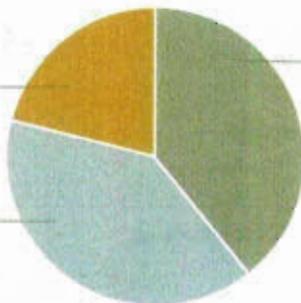
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Einzelprojekte)

Abb. 7

2012

Geistes- und Sozialwissenschaften
20,6 Mio. €
21,1 %

Naturwissenschaft und Technik
38,6 Mio. €
39,5 %

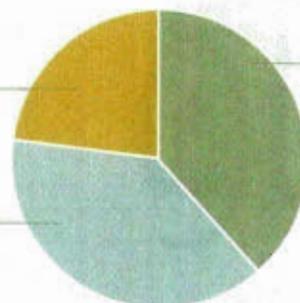


Life Sciences
38,5 Mio. €
39,4 %

Ø 2007–2011

Geistes- und Sozialwissenschaften
19,0 Mio. €
22,8 %

Naturwissenschaft und Technik
32,1 Mio. €
38,7 %



Life Sciences
32,0 Mio. €
38,5 %

Rückgrat der Forschung Marke FWF

Die Einzelprojekte sind das älteste und flexibelste Programm des FWF. Rund die Hälfte der Gesamtbewilligungssumme wurde 2012 für Einzelprojekte als Rückgrat der Forschungsfinanzierung Marke FWF zur Verfügung gestellt. Damit erfuhren die Einzelprojekte mit rund 10 % die deutlichste Steigerung aller FWF-Programme im vergangenen Jahr.

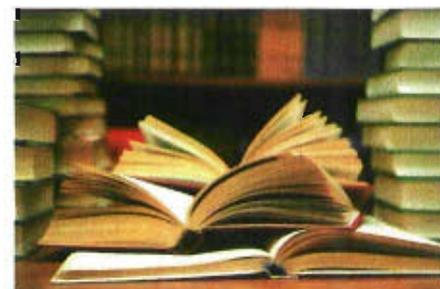
Auf der Antragsseite wurde im Jahr 2012 mit 1.080 entschiedenen Anträgen (319,7 Mio. €) ein weiteres Mal die 1.000er-Marke übersprungen. Dabei entfiel mit 276 Anträgen rund ein Viertel auf Wissenschaftlerinnen, was in etwa dem Vorjahreswert entspricht.

Auf der Bewilligungsseite konnten 334 Projekte mit einer Gesamtbewilligungssumme von 97,6 Mio. € bewilligt werden. Dass bei einer Steigerung der Gesamtbewilligungssumme um rund 10 % zum Vorjahr trotzdem sieben Projekte weniger bewilligt werden konnten, macht eines deutlich: Forschungsprojekte werden immer teurer, bei einem gleichbleibenden Budget hätte das somit zwangsläufig rückläufige Bewilligungszahlen zur Folge.

Logische Folge sind die ernüchternden Zahlen der Bewilligungsquoten: Nach Anzahl der Förderungen herechnet lag sie 2012 mit 30,9 % auf dem historisch schlechtesten Wert (2011: 31,4 %). Bewilligungsquoten um die 60 % Mitte der 90er-Jahre oder rund 53 % im Jahr 2000 kennen Antragstellerinnen und Antragsteller heute nur mehr vom Hörensagen. Die Bewilligungsquote nach Summe errechnet sich aus den Neubewilligungen in Relation zu den entschiedenen Anträgen. Hier lag der Wert 2012 bei 29,8 % und reiht sich damit in jene bedenklich niedrigen Bewilligungsquoten unter 30 % ein, die in den vergangenen Jahren zu verzeichnen waren (2011: 29,3 %).

Aus Gendersicht konnten Wissenschaftlerinnen bei der Einzelprojekt-Statistik ihre Kollegen 2012 hinter sich lassen: Die Bewilligungsquote (nach Anzahl) von Wissenschaftlerinnen lag bei 31,5 %, die ihrer Kollegen bei 30,7 % (2011: 29,1 % zu 32,2 %).

Die Aufteilung der Gesamtbewilligungssummen nach Wissenschaftsdisziplinen entspricht in etwa dem langjährigen Schnitt und deckt sich mit der Gesamtbetrachtung über alle FWF-Programme (siehe auch Seite 22).



@ weblink
www.fwf.ac.at/de/projects/einzelprojekte.html

Einzelprojekte im Überblick

Tab. 8

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm						
Einzelprojekte	1.080	1.086	334	341	30,9	31,4
Frauen/Männer	276/804	285/801	87/247	83/258	31,5/30,7	29,1/32,2

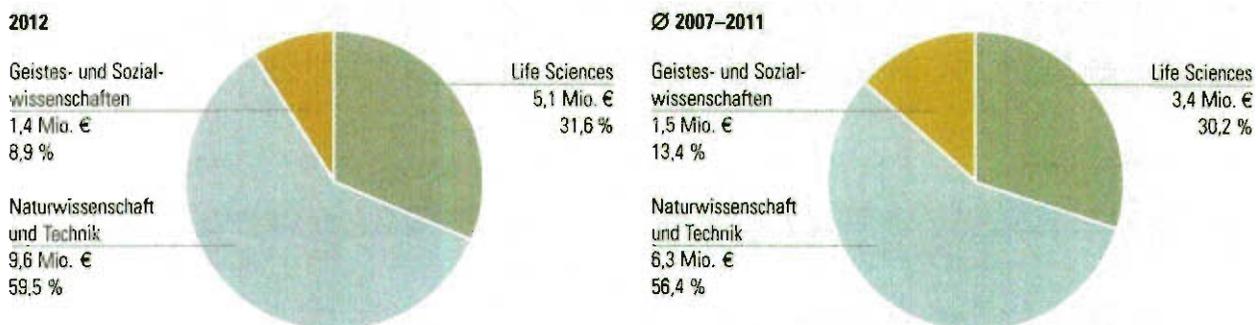
Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm								
Einzelprojekte	319,7	299,6	95,3	87,9	29,8	29,3	97,6	88,7
Frauen/Männer	82,7/237,1	81,2/218,4	25,1/70,1	21,6/66,3	30,4/29,6	26,6/30,4	25,6/72,0	21,7/67,0

Internationale Programme

	Joint Projects
Programmziel	Förderung von inhaltlich stark integrierten, bilateralen Forschungsprojekten
	ERA-Net
Programmziel	Förderung von thematisch fokussierten, europäischen Forschungs Kooperationen mit Partnern aus mehreren Ländern. Finanzierung in der Regel durch die jeweiligen nationalen Förderungsorganisationen
	Joint Seminars
Programmziel	Mehrtägige, thematisch fokussierte Workshops/Seminare, die zur Anbahnung von bilateralen Forschungs Kooperationen und Vorbereitung von Anträgen für Joint Projects dienen
	Money follows Researcher
Programmziel	Ermöglichung der Mitnahme von Projektgeldern bei Wechsel ins Ausland
	Übernahme von Projektkosten in Entwicklungsländern
Programmziel	Abgeltung der im Rahmen von Projekt Kooperationen entstandenen finanziellen Aufwendungen für Kooperationspartner in Entwicklungsländern
	CSC-FWF Scholarship Program
Programmziel	Unterstützung des Aufenthalts chinesischer Doktorandinnen und Doktoranden an österreichischen Forschungsstätten

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Internationale Programme)

Abb. 8



FÖRDERUNG VON SPITZENFORSCHUNG **Internationale Programme**

Integration in Europa und der Welt

Die „Internationalen Programme“ beinhalten unterschiedliche Instrumente, die im Wesentlichen zur Finanzierung bilateraler bzw. multilateraler Forschungsprojekte sowie zur internationalen Vernetzung dienen (siehe auch S. 26–27).

Die Integration österreichischer Forscherinnen und Forscher in den europäischen Forschungsraum ist dabei eine zentrale Aufgabe. So gab es 2012 mit einer Gesamtbewilligungssumme von 16,2 Mio. € ein neues Rekordbewilligungsvolumen im Bereich der internationalen Programme. Insgesamt wurden 83 Projekte gefördert (2011: 79).

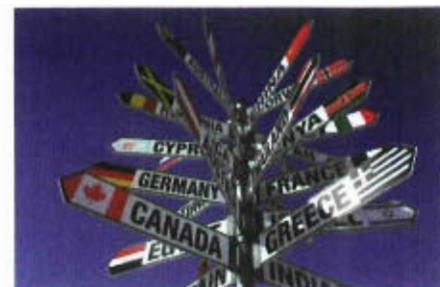
Im Bereich der multilateralen Projektförderung (ERA-Nets) wurden insgesamt 20 Teilprojekte im Rahmen von 7 ERA-Net-Calls beschlossen (siehe auch Anhang S. 75).

Im Bereich der bilateralen Projektförderung (D-A-CH, bilaterale Kooperationsprojekte) wurden insgesamt 52 Projekte bewilligt. Dabei kam es zu Kooperationen mit Argentinien, Deutschland, Frankreich, Japan, Korea, der Schweiz sowie Taiwan.

Joint Seminars dienen als Teil bilateraler Abkommen vor allem der Anbahnung bilateraler Kooperationsprojekte. 2012 wurden insgesamt sechs Joint Seminars österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Kolleginnen und Kollegen aus Japan, Russland sowie Taiwan bewilligt.

Der FWF finanziert zurzeit die österreichische Beteiligung an über 40 ESF Research Networks. Sie ermöglichen österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen aus dem europäischen Raum.

Wie in den vergangenen Jahren ermöglicht der FWF über seine finanzielle Beteiligung am International Continental Drilling Programme (ICDP) sowie am European Consortium for Ocean Research Drilling (ECORD) den Zugang österreichischer Forscherinnen und Forscher zu diesen transnational finanzierten Forschungsinfrastrukturen. Im Jahr 2012 nahmen zwei österreichische Forscher an Bohrfahrten der Expeditionsschiffe Chikyu bzw. JOIDES im Rahmen des Integrated Ocean Drilling Program (IODP) teil.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projectis/transnationale-foerderungsaktivitaeten.html

Internationale Programme im Überblick:

Tab. 9

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm						
Internationale Programme	311	286	83	79	26,7	27,5
Frauen/Männer	48/263	49/237	13/70	9/70	27,1/26,6	18,4/29,5

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm								
Internationale Programme	71,8	62,8	15,7	14,6	21,8	23,3	16,2	15,1
Frauen/Männer	9,6/62,2	10,6/52,2	2,4/13,3	1,7/12,9	24,8/21,3	16,2/24,7	2,5/13,7	1,8/13,3

Spezialforschungsbereiche (SFBs)

Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> ■ Forschungsgruppen aller Fachdisziplinen an <ul style="list-style-type: none"> ■ österreichischen Universitäten und ■ gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schaffung von Forschungszentren nach internationalem Maßstab durch autonome Schwerpunktbildung an einem, unter bestimmten Bedingungen mehreren Universitätsstandort/en ■ Aufbau außerordentlich leistungsfähiger, eng vernetzter Forschungseinrichtungen zur Bearbeitung von in der Regel inter-/multidisziplinären, langfristig angelegten, aufwändigen Forschungsthemen
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ bereits vorhandenes Forschungspotenzial ■ Kerngruppe der antragstellenden Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler muss ausreichend groß und qualifiziert sein, um im wissenschaftlichen Profil der beteiligten Forschungsstätte/n einen Schwerpunkt von internationalem Rang zu bilden und zu tragen – mind. 5, max. 15 Projektteilnehmerinnen bzw. -leiter; Unterstützungserklärung von allen beteiligten Forschungsstätten ■ eine 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil muss bei Nichterreichung von der antragstellenden Person begründet werden
Dauer	8 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 4 Jahren entscheidet über die Fortführung
Höhe	Je nach Projekt und Anzahl der Teilprojekte unterschiedlich; (Neu-)Bewilligungssumme 2012 rund 4,7 Mio. € pro SFB (für die ersten vier Jahre)
Vergabe	Einmal jährlich auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (SFBs inkl. Verlängerungen)

Abb. 9



Leistungsstarke Forschungszentren

Bei den Spezialforschungsbereichen konnten 2012 nach einem zweistufigen, hochselektiven Auswahlverfahren drei Vollerträge von ursprünglich 24 Konzepten bewilligt werden. Die daraus resultierende Bewilligungsquote von lediglich 12,5 % (Konzeptanträge zu bewilligten Neuanträgen) belegt, in welchem enorm kompetitivem Umfeld sich Konsortien bewegen.

Seit dem Jahr 2011 muss im SFB-Konzept der Forschungsansatz auf seine Gender-Relevanz überprüft werden. Ebenso muss die 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil bei Nichterreichung begründet werden.

Der bewilligte SFB („Algorithmic and enumerative combinatorics“) von Christian Krattenthaler (Universität Wien) besteht aus neun Teilprojekten, davon wird eines von einer Frau geleitet. Der SFB ist an der Universität Wien, der Johannes Kepler Universität Linz sowie der Technischen Universität Wien verortet.

Der bewilligte SFB („Next generation light synthesis“) von Gottfried Strasser (Technische Universität Wien) besteht aus neun Teilprojekten,

kein Teilprojekt wird von einer Frau geleitet. Der SFB ist an der Technischen Universität Wien sowie an der Universität Graz verortet.

Der bewilligte SFB („Myeloproliferative neoplasms“) von Peter Valent (Medizinische Universität Wien) besteht aus neun Teilprojekten, davon werden zwei von Frauen geleitet. Der SFB ist an der Medizinischen Universität Wien, am Institut für Molekulare Pathologie (IMP), am Forschungszentrum für Molekulare Medizin (CEMM), der Veterinärmedizinischen Universität Wien sowie dem Ludwig Boltzmann Institut für Krebsforschung verortet.

Vier SFBs wurden 2012 nach einer Zwischenbegutachtung mit einer Summe von 14 Mio. € verlängert. Eine Liste sämtlicher laufenden SFBs findet sich im Anhang, S. 84.

Dem nach wie vor geringen Frauenanteil bei den Teilprojekten wird der FWF in den entsprechenden Wissenschaftsdisziplinen durch gezielte Maßnahmen begegnen. Bei der Erhöhung des Frauenanteils bei den Konzeptanträgen möchte der FWF primär die Rolle des Motivators übernehmen.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/sfb.html

SFBs im Überblick

Tab. 10

Anzahl der Förderungen	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollerträge entschieden	Teilprojekte beantragt	Vollerträge bewilligt	Teilprojekte bewilligt	Bewilligungsquote in % ³⁾
Spezialforschungsbereiche (SFBs)	24	6	6	65	3	27	12,5
Frauen/Männer	4/20	1/5	1/5	11/54	0/3	3/24	0,0/15,0
SFBs Verlängerungen¹⁾	-	-	4	42	4	35	83,3
Frauen/Männer	-	-	0/4	7/35	0/4	4/31	57,1/88,6
Förderungssumme in Mio. €							
Spezialforschungsbereiche (SFBs)	104,9	24,6	25,9	25,9	10,8	10,8	10,2
Frauen/Männer	19,9/85,1	3,2/21,4	4,6/21,3	4,6/21,3	0,0/10,8	0,9/9,8	0,0/12,7
SFBs Verlängerungen¹⁾	-	-	18,2	18,2	14,0	14,0	76,9
Frauen/Männer	-	-	0,0/18,2	2,8/15,4	0,0/14,0	1,8/12,2	64,6/79,1

1) darunter auch Teilprojekte in bereits bewilligten SFBs; 2) Neubewilligungssumme; 3) Die Bewilligungsquote der SFBs errechnet sich aus bewilligten Vollerträgen zu Konzeptanträgen.

START-Programm

- Zielgruppe** Junge Spitzenforscherinnen und -forscher aller Fachdisziplinen
- Zielsetzung** Forscherinnen und Forschern soll die Möglichkeit geboten werden, auf längere Sicht und finanziell weitgehend abgesichert ihre Forschungsarbeiten zu planen. Projektleiterinnen und -leiter sollen sich durch den eigenverantwortlichen Aufbau und die Leitung einer Arbeitsgruppe für eine Führungsposition im Wissenschaftssystem (insbesondere im Hochschulbereich im In- oder Ausland) qualifizieren.
- Anforderungen**
- ☐ mindestens zwei bis maximal zehn Jahre nach der **Promotion am Ende** der Einreichfrist (ab Ausschreibung 2013 max. neun Jahre, ab Ausschreibung 2014 max. acht Jahre); Überschreitungen sind nach in den Antragsrichtlinien festgelegten Ausnahmen möglich
 - außergewöhnlicher internationaler „Track Record“
 - Nachweis der wissenschaftlichen Selbstständigkeit
 - ein- oder mehrjähriger vorangegangener Auslandsaufenthalt ist erwünscht
 - ☐ Mitglieder der Professorenkurie sind ausgeschlossen
- Dauer** 6 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 3 Jahren entscheidet über die Fortführung
- Höhe** Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2012 rund 610.000 € pro START-Projekt (für die ersten drei Jahre)
- Vergabe**
- ☐ Entscheidung durch das FWF-Kuratorium auf Basis der Vorschläge der Internationalen START-Wittgenstein-Jury; die Vorschläge erfolgen auf Grundlage einer internationalen Begutachtung sowie eines Hearings
 - ☐ einmal jährlich
 - ☐ Verleihung durch den Wissenschaftsminister

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (START-Programm inkl. Verlängerungen)

Abb. 10



FÖRDERUNG VON SPITZENFORSCHUNG **Auszeichnungen und Preise****Wissenschafts-Stars von morgen**

Die START-Auszeichnung ist die höchstdotierte und anerkannteste Förderung für Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher in Österreich. In der mittlerweile 17. Ausschreibung des START-Programms konnten 2012 insgesamt sieben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in das Programm für exzellente Nachwuchsforschung aufgenommen werden. Die für das START-Programm hohe Anzahl an Projektleiterinnen bzw. Projektleitern wurde möglich, da auch im vergangenen Jahr wieder START-Projekte beim ERC Grant reüssieren konnten und so richtliniengemäß ihr START-Vorhaben ausphasen mussten. Dies kam dem START-Programm 2012 zugute. Zwischen 2008 und 2011 hatten insgesamt 13 ERC Starting Grantees eine FWF-START-Vergangenheit, im Jahr 2012 kamen weitere vier hinzu.

Aus Gender-Perspektive erfreulich befinden sich zwei Projektleiterinnen unter den sieben erfolgreichen Anträgen. Auch lag die Bewilligungsquote (nach Anzahl) der Wissenschaftlerinnen mit 18,2 % im Jahr 2012 deutlich über jener ihrer Kollegen mit 11,9 %. Die daraus resultierende Durchschnittsbewilligungsquote von 13,2 % zeigt deutlich das allgemein

extrem kompetitive Umfeld in diesem Programm für junge Spitzenforscherinnen und Spitzenforscher.

Ebenfalls zur Entscheidung stand 2012 die Verlängerung von sechs START-Projekten. Alle sechs Projekte durchliefen die Zwischenbegutachtung erfolgreich, ein weiteres Zeichen für das hohe Niveau der Projekte in diesem Programm (Liste aller START-Projektleiterinnen und -leiter im Anhang, S. 83).

Die START-Bewilligungen werden jedes Jahr vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung auf Grundlage der Empfehlungen der internationalen START/Wittgenstein-Jury bekannt gegeben. Der auf Fachgutachten ausländischer Expertinnen und Experten basierenden Juryentscheidung ging ein Hearing der aussichtsreichsten Antragstellerinnen und Antragsteller voraus. Die START/Wittgenstein-Jury trat 2012 erstmals unter der Vorsitzführung von Jan L. Ziolkowski, Professor für vergleichende Literatur und Sprachwissenschaften am Department of the Classics an der Harvard University in den USA, zusammen (Liste der Mitglieder der Internationalen START/Wittgenstein-Jury im Anhang, S. 90).



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/start.html

START-Programm im Überblick

Tab. 11

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm	53	57	7	8	13,2	14,0
START-Projekt	11/42	11/46	2/5	1/7	18,2/11,9	9,1/15,2
Frauen/Männer	6	7	6	7	100,0	100,0
START-Programm Verlängerungen	1/5	2/5	1/5	2/5	100,0/100,0	100,0/100,0
Frauen/Männer						

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm	57,8	60,8	4,3	4,7	7,4	1,8	4,1	4,8
START-Projekt	11,4/45,4	12,0/48,7	1,2/3,1	0,5/4,3	10,3/6,7	3,8/8,1	1,2/3,1	0,5/4,3
Frauen/Männer	3,3	3,8	3,3	3,8	99,1	100,0	3,1	3,8
START-Programm Verlängerungen	0,6/2,7	1,0/2,7	0,6/2,7	1,0/2,7	100,0/99,7	100,0/100,0	0,6/2,7	1,0/2,7
Frauen/Männer								

Wittgenstein-Preis

Zielgruppe	Spitzenforscherinnen und -forscher aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern soll ein Höchstmaß an Freiheit und Flexibilität bei der Durchführung ihrer Forschungsarbeiten garantiert werden.
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ internationale Anerkennung im Forschungsgebiet ■ Anstellung an einer österreichischen Forschungsstätte ■ noch nicht vollendetes 56. Lebensjahr zum Zeitpunkt der Nominierung (= Ende der Nominierungsfrist)
Dauer	5 Jahre
Höhe	Bis 1,5 Mio. € pro Preis
Nominierung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Empfehlungen erfolgen durch Vorschlagsberechtigte ■ Selbstnominierungen sind ausgeschlossen
Vergabe	<ul style="list-style-type: none"> ■ Entscheidung durch das FWF-Kuratorium auf Basis der Vorschläge der Internationalen START-/Wittgenstein-Jury; die Vorschläge erfolgen auf Grundlage einer internationalen Begutachtung ■ einmal jährlich ■ Verleihung durch den Wissenschaftsminister
Anzahl	1 bis 2 Preise pro Jahr

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Wittgenstein-Preis)

Abb. 11

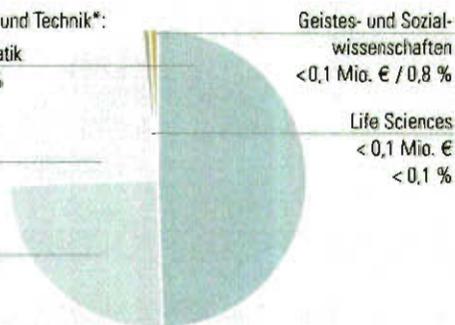
2012

Naturwissenschaft und Technik*:

Mathematik, Informatik
1,5 Mio. € / 49,7 %

Physik, Mechanik,
Astronomie
0,8 Mio. €
24,8 %

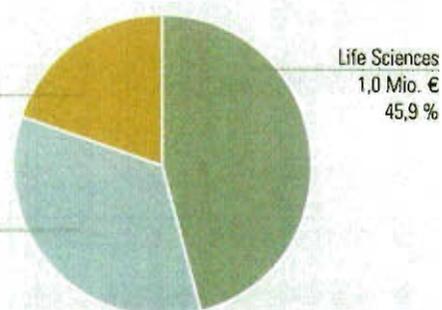
Chemie
0,8 Mio. €
24,7 %



Ø 2007–2011

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,4 Mio. €
19,6 %

Naturwissenschaft und Technik
0,8 Mio. €
34,5 %



*Naturwissenschaft und Technik: 3,0 Mio. € / 99,2 %

FÖRDERUNG VON SPITZENFORSCHUNG **Auszeichnungen und Preise**

Exzellenz²

Im Rahmen der 17. Ausschreibung des Wittgenstein-Preises gingen 21 Nominierungen von Forscherpersönlichkeiten ein. Nominierungsberechtigt sind sämtliche österreichischen Rektorinnen und Rektoren sowie – sofern nicht in Personalunion – Vizerektorinnen bzw. Vizerektoren für Forschung, der Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Präsident des Institute of Science and Technology Austria sowie sämtliche bisherigen Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger. 2012 erhielten mit dem Computerwissenschaftler Thomas A. Henzinger und dem Chemiker Niyazi Serdar Sariciftci zwei Wissenschaftler Österreichs höchstdotierten und prestigeträchtigsten Wissenschaftspreis.

Thomas A. Henzinger ist seit 2009 Präsident des IST Austria. Seit Beginn seiner wissenschaftlichen Arbeit hat sich Henzinger Fragestellungen in den Computerwissenschaften gewidmet, die für ihn Charakteristika der Mathematik mit jenen der Ingenieurwissenschaften verbinden. Dreh- und Angelpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit ist die Entwicklung algorithmischer Methoden, die die Zuverlässigkeit von Software verbessern. Henzinger und sein Team haben seit über zehn Jahren

grundlegende mathematische Modelle für Prozesssteuerungssoftware erarbeitet. Am IST Austria sollen mathematische Methoden zur Softwaremodellierung auch interdisziplinär weiterentwickelt werden. Das ultimative Ziel dieser Forschung ist, einen vollständigen Organismus in Software abzubilden.

Niyazi Serdar Sariciftci ist seit 1996 ordentlicher Professor für Physikalische Chemie an der Johannes Kepler Universität Linz. Im Zentrum von Sariciftcis Forschung stehen „organische Halbleiter“. Eine neue Perspektive in Sariciftcis Forschung stellt die chemische Energieumwandlung und Energiespeicherung mit Kohlenwasserstoffen dar, die Probleme der Energiespeicherung von Solarenergie einerseits und CO₂-Emissionen andererseits gleichzeitig lösen kann. Die Zuerkennung des Wittgenstein-Preises an Sariciftci und seine Arbeitsgruppe wird die Möglichkeit eröffnen, in Zukunft diese neue Forschungsrichtung des „CO₂-Recycling in chemische Brennstoffe mit Solarenergie“ aufzumachen und zu einer neuen Forschungskompetenz in Österreich auszubauen.

Eine Liste aller Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger findet sich im Anhang, S. 82.



@ weblink
www.fwf.ac.at/de/projects/wittgenstein.html

Wittgenstein-Preis im Überblick

Tab. 12

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm	21	18	2	2	9,5	11,1
Frauen/Männer	2/19	5/13	0/2	0/2	0,0/10,5	0,0/15,4

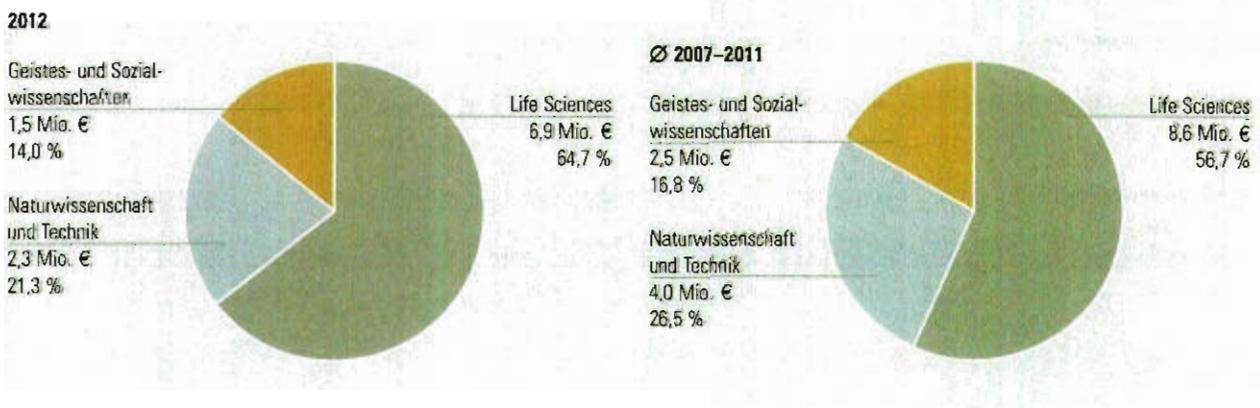
Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm	31,5	27,3	3,0	3,0	9,5	11,0	3,0	3,0
Frauen/Männer	3,0/28,5	7,5/19,8	0,0/3,0	0,0/3,0	0,0/10,5	0,0/15,2	0,0/3,0	0,0/3,0

Doktoratskollegs (DKs)

- Zielgruppe** Forschungsgruppen aller Fachdisziplinen an
- österreichischen Universitäten und
 - gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen
- Zielsetzung** Doktoratskollegs sollen Ausbildungszentren für den hoch qualifizierten akademischen Nachwuchs aus der nationalen und internationalen Scientific Community bilden. Sie sollen wissenschaftliche Schwerpunktbildungen an österreichischen Forschungsstätten unterstützen und die Kontinuität und den Impact derartiger Schwerpunkte fördern. Ein Doktoratskolleg kann nur an Forschungsstätten mit Promotionsrecht verankert sein.
- Anforderungen**
- Ein Doktoratskolleg ist eine Einheit, in der sich mehrere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (mindestens 5, höchstens 20) mit nach internationalen Maßstäben hochkarätiger Forschungsleistung zusammenschließen, um – aufbauend auf einem mittelfristig angelegten und klar definierten (möglichst auch disziplinenübergreifenden) Forschungszusammenhang – in organisierter Form Doktorandinnen und Doktoranden auszubilden. Doktoratskollegs sollen vor allem in enger Anbindung an bereits geförderte Exzellenzcluster (SFBs oder NFNs) eingerichtet werden
 - eine 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil muss bei Nichterreichung von der antragstellenden Person begründet werden
 - vorhandene Rahmenbedingungen (Raum-, Labor- und Geräteausstattung etc.) für hochqualitatives wissenschaftliches Arbeiten
 - Zusicherung der tragenden Universität, dass die Ausbildung im DK für die Zuerkennung des Doktors akzeptiert wird, sowie besondere Unterstützung
- Dauer** 12 Jahre, Zwischenbegutachtungen alle 4 Jahre entscheiden über Fortsetzung
- Höhe** Je nach Projekt und Anzahl der Dienstverträge unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2012 rund 2,6 Mio. € pro Doktoratskolleg (für die ersten vier Jahre)
- Vergabe** Einmal jährlich auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Bawilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (DKs inkl. Verlängerungen)

Abb. 12



AUSBAU DER HUMANRESSOURCEN **Doktoratsprogramme****Ausbildungszentren für den Nachwuchs**

Doktoratskollegs (DKs) sind Ausbildungszentren für den hoch qualifizierten akademischen Nachwuchs aus der nationalen und internationalen Scientific Community. Bei den Doktoratskollegs wurden insgesamt 16 Konzepte eingereicht. Von diesen wurden schließlich fünf zur Erstellung eines Vollertrags eingeladen, wovon wiederum zwei im Dezember 2012 bewilligt werden konnten.

Das bewilligte DK „Dissipation and dispersion in nonlinear partial differential equations“ von Ansgar Jüngel ist an der Technischen Universität Wien sowie der Universität Wien verortet. Unter den zwölf Faculty Members befinden sich keine Frauen.

Das bewilligte DK „Molecular, cellular, and clinical allergology (MCCA)“ von Winfried F. Pickl ist an der Medizinischen Universität Wien sowie der Veterinärmedizinischen Universität Wien verortet. Unter den 16 Faculty Members befinden sich neun Wissenschaft-

terinnen, der Frauenanteil beträgt somit 56 %.

Neben den Neubewilligungen wurden 2012 zwei laufende DKs mit einem Gesamtvolumen von 4,1 Mio. € verlängert. Eine Liste sämtlicher laufenden DKs findet sich im Anhang, S. 85.

Um die positive Entwicklung des Anteils von Sprecherinnen und weiblichen Faculty Members im DK-Programm weiter zu unterstützen, hat der FWF im Jahr 2010 die 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil eingeführt, die bei Nichterreichung begründet werden muss. Von den 16 Konzepten hatten elf diese Zielvorgabe erreicht. Bei zwei der fünf Vollerträge war das ebenso der Fall. Auch hier wird der FWF mit neu konzipierten Maßnahmen weiterhin unterstützen, um die vorgegebene Zielquote in allen Wissenschaftsdisziplinen zu erreichen.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/doktoratskollegs.html

DKs im Überblick

Tab. 13

Anzahl der Förderungen	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollerträge entschieden	Vollerträge bewilligt	Bewilligungsquote in % ¹⁾
Doktoratskollegs (DKs)	16	5	5	2	12,5
Frauen/Männer	3/13	1/4	1/4	0/2	0,0/15,4
DKs Verlängerungen	-	-	3	2	66,7
Frauen/Männer	-	-	0/3	0/2	0,0/66,7
Förderungssumme in Mio. €	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollerträge entschieden	Vollerträge bewilligt ²⁾	Bewilligungsquote in % ¹⁾
Doktoratskollegs (DKs)	35,5	12,1	11,9	5,1	14,4
Frauen/Männer	6,6/28,9	2,2/9,9	2,1/9,8	0,0/5,1	0,0/17,6
DKs Verlängerungen	-	-	7,1	4,1	58,4
Frauen/Männer	-	-	0,0/7,1	0,0/4,1	0,0/58,4

1) Die Bewilligungsquote der DKs errechnet sich aus bewilligten Vollerträgen zu Konzeptanträgen. 2) Neubewilligungssumme

Erwin-Schrödinger-Programm

- Zielgruppe** Hoch qualifizierte junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen aus Österreich
- Zielsetzung**
- Förderung der Mitarbeit an führenden Forschungseinrichtungen im Ausland, Erwerb von Auslandserfahrung in der Postdoc-Phase
 - Erleichterung des Zugangs zu neuen Wissenschaftsgebieten, Methoden, Verfahren und Techniken, um – nach der Rückkehr – zur weiteren Entwicklung der Wissenschaften in Österreich beizutragen
- Anforderungen**
- abgeschlossenes Doktorat
 - internationale wissenschaftliche Publikationen
 - Einladungsschreiben der ausländischen Forschungsstätte
 - bei Beantragung einer Rückkehrphase: Bestätigung der inländischen Forschungsstätte
- Dauer** 10 bis 24 Monate ohne Rückkehrphase bzw. 16 bis 36 Monate mit Rückkehrphase (Rückkehrphase = 6 bis 12 Monate)
- Höhe** Je nach Projekt und Aufenthaltsort unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2012 rund 103.000 € pro Schrödinger-Projekt
- Antragstellung** Laufend, keine Einreichfristen
- Vergabe** Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

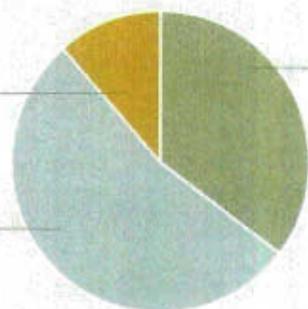
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplin (Schrödinger-Programm)

Abb. 13

2012

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,8 Mio. €
11,2 %

Naturwissenschaft und Technik
3,9 Mio. €
53,3 %

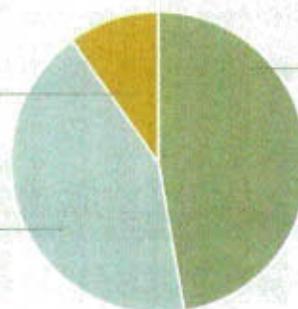


Life Sciences
2,6 Mio. €
35,5 %

Ø 2007–2011

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,5 Mio. €
9,9 %

Naturwissenschaft und Technik
2,0 Mio. €
42,7 %



Life Sciences
2,2 Mio. €
47,4 %

Die Welt entdecken

Auch im Jahr 2012 zog es wieder zahlreiche junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einem FWF-Stipendium ins Ausland. Insgesamt 135 Personen stellten einen Antrag im Outgoing-Programm des FWF. Dabei konnte jeder zweite Antrag (50,4 %) positiv entschieden werden. 68 junge Forscherinnen und Forscher werden mithilfe einer FWF-Förderung ihre wissenschaftliche Karriere im Ausland starten können. Der Altersdurchschnitt (bei den bewilligten Projekten) lag – auch ohne biologische Altersgrenze – mit rund 32 Jahren konstant jung.

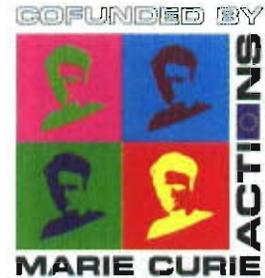
Beim Outgoing-Programm konnte der nordamerikanische Raum mit 32 Projekten seine Beliebtheit als Zieldestination Nr. 1 nur knapp verteidigen. Mit 27 Stipendiatinnen und Stipendiaten in den USA sowie fünf in Kanada fanden rund 47 % der Projektleiterinnen und Projektleiter jenseits des Atlantiks ihre neue, temporäre Forschungsheimat. An zweiter Stelle im Ranking folgt erwartungsgemäß Europa mit 31 Bewilligten, verteilt auf acht westeuropäische Länder. Mit Projekten in Australien, Neuseeland sowie Japan komplettiert sich die Länderliste 2012 auf immerhin 13 verschiedene Destinationen.

Seit 2009 kann der Schrödinger-Auslandsauf-

enthalt mit einer Rückkehrphase kombiniert werden. Möglich wurde die Erweiterung durch erfolgreich beantragte EU-Förderungen im Rahmen der Marie Curie Actions (COFUND) durch den FWF. Auch die (für FWF-Verhältnisse) hohe Bewilligungsquote ist der Kofinanzierung geschuldet. Der dritte COFUND-Antrag (Volumen 3,6 Mio. €) wurde Anfang 2012 mit einer Laufzeit von fünf Jahren gestartet. Er garantiert die Fortführung der im Zuge der ersten beiden erfolgreichen COFUND-Anträge implementierten Programmverbesserungen. Ein 2011 gestellter COFUND-Antrag – der mittlerweile 4. des FWF – wurde 2012 positiv evaluiert und wird Mitte 2013 in Kraft treten.

Rund die Hälfte des „Schrödinger-Budgets“ stammt inzwischen aus dem COFUND-Topf. 2012 wurden 64,4 % aller Anträge mit einer Rückkehroption gestellt, bei den Bewilligungen liegt der Rückkehr-Anteil sogar bei 70,6 %. Dies ist nicht zuletzt ein Grund, weshalb 2012 die für das Schrödinger-Programm aufgewendeten Mittel bei konstanten Bewilligungszahlen leicht gestiegen sind.

Eine komplette Liste der Schrödinger-Zielländer 2010–2012 findet sich im Anhang, S. 81.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/schroedinger.html

Schrödinger-Programm im Überblick

Tab. 14

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Schrödinger-Programm	135	144	68	69	50,4	47,9
Frauen/Männer	45/90	54/90	21/47	23/46	46,7/52,2	42,6/51,1

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Schrödinger-Programm	13,3	14,0	7	6,8	52,9	48,3	7,3	7,1
Frauen/Männer	4,4/8,8	5,3/8,8	2,1/4,9	2,2/4,6	45,6/56,0	40,9/52,7	2,2/5,1	2,3/4,8

Lise-Meitner-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen, die an einer österreichischen Forschungsstätte zur weiteren Entwicklung der Wissenschaften beitragen können
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Stärkung der Qualität und des wissenschaftlichen Know-hows der österreichischen Scientific Community ■ Schaffung internationaler Kontakte
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ abgeschlossenes Doktorat ■ internationale wissenschaftliche Publikationen ■ keine Altersgrenze ■ Einladung einer österreichischen Forschungsstätte
Dauer	12 bis 24 Monate (nicht verlängerbar)
Höhe	Je nach Projekt und Qualifikation unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2012 rund 127.000 € pro Meitner-Projekt
Antragstellung	Laufend, keine Einreichfristen
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Meitner-Programm)

Abb. 14



Wissenschaftlicher Input für Österreich

Das zweite Mobilitätsprogramm des FWF, Lise Meitner, konnte 2012 einen deutlichen Anstieg bei der Zahl der Anträge zum Vorjahr verzeichnen. Insgesamt verzeichnete das Incoming-Programm 123 Anträge (ein Fünftel mehr als 2011) bzw. 40 Neubewilligungen (2011: 38).

Da die Zahl der bewilligten Projekte in etwa gleich blieb, sank die Bewilligungsquote dementsprechend auf 32,5 %, wobei jene von Wissenschaftlerinnen mit 33,3 % geringfügig erfolgreicher war als die ihrer Kollegen (32 %). Ein Blick auf das Alter der erfolgreichen Projektleiterinnen und Projektleiter zeigt ein unverändert junges Bild, es liegt bei durchschnittlich 36 Jahren.

Die Herkunftsländer der Meitner-Projektleiterinnen und -Projektleiter sind über den gesamten Erdball verstreut. Insgesamt 18

Herkunftsländer zeugen vom hohen Standing dieses Programms in der internationalen Scientific Community. Europa hat hier klar die Nase vorn, rund 70 % der Meitner-Stelleninhaberinnen und -Stelleninhaber kommen aus dem europäischen Ausland nach Österreich. Dass darunter auch viele südliche Nachbarn sind, ist der Krise und den damit zusammenhängenden Kürzungen im dortigen Forschungsbereich geschuldet. Weitere Meitner-Projekte kommen aus Australien, Indien, Japan, Kanada, Mexiko, Russland, der Türkei, den USA und Vietnam. Alles in allem ein eindrucksvoller Beweis für die Internationalität heutiger Grundlagenforschung und die Attraktivität des Forschungsstandorts Österreich in der Welt.

Eine Liste aller Herkunftsländer der Meitner-Projektleiterinnen und Projektleiter 2010–2012 findet sich im Anhang, S. 81.



@ weblink
www.fwf.ac.at/de/projects/meitner.html

Meitner-Programm im Überblick

Tab. 15

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm	123	104	40	38	32,5	36,5
Frauen/Männer	48/75	36/68	16/24	14/24	33,3/32,0	38,9/35,3

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bawilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm	15,1	12,4	5,1	4,5	33,6	36,0	5,9	5,1
Frauen/Männer	6,0/9,1	4,4/8,1	2,0/3,1	1,7/2,8	33,5/33,6	39,3/34,2	2,3/3,6	1,9/3,1

Hertha-Firnberg-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte Universitätsabsolventinnen aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erhöhung der wissenschaftlichen Karrierechancen von Frauen an österreichischen Forschungseinrichtungen ■ Größtmögliche Unterstützung am Beginn der wissenschaftlichen Laufbahn bzw. beim Wiedereinstieg nach der Karenzzeit
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ abgeschlossenes Doktorat ■ internationale wissenschaftliche Publikationen
Dauer	36 Monate (davon können bis zu 12 Monate an einer Forschungsstätte im Ausland absolviert werden)
Höhe	60.610 € Personalkosten pro Jahr sowie 12.000 € p. a. für Material, Hilfskräfte, Reisen etc. Bewilligungssumme 2012 rund 212.000 € pro Firnberg-Projekt
Antragstellung	Zwei Ausschreibungen jährlich; jeweils im Frühjahr/Herbst
Vergabe	<ul style="list-style-type: none"> ■ durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung ■ jeweils in der Juni- (für Herbst-Ausschreibung) bzw. November/Dezember-Kuratoriumssitzung (für Frühjahrs-Ausschreibung)

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Firnberg-Programm)

Abb. 15



AUSBAU DER HUMANRESSOURCEN **Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen****Erhöhung von Karrierechancen**

Unter dem Titel „Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen“ bietet der FWF spezielle Programme zur Förderung von Frauen an (Näheres zur Gesamtbetrachtung beim Richter-Programm, S. 61). Im Postdoc-Programm „Hertha Firnberg“ wurden bei 52 entschiedenen Anträgen 15 Projekte bewilligt (2011: 16), die Bewilligungsquote betrug 28,8 % und unterstreicht den kompetitiven Charakter auch in dieser Programmschiene. Mit 52,2 % gingen mehr als die Hälfte der Bewilligungen an Projekte aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Ein Blick auf den Altersdurchschnitt bei Bewilligung zeigt, dass trotz einer Altersgrenze von 41 Jahren die Wissenschaftlerinnen weit jünger sind: Der 2012 errechnete Altersdurchschnitt von 34,3 Jahren liegt dabei über ein Jahr unter dem letztjährigen Schnitt.

Zwei der Projektleiterinnen bewiesen dabei auch, dass Kinder kein Hindernis für eine wissenschaftliche Karriere darstellen; sie sorgten dafür, dass es im Jahr 2012 insgesamt vier „Firnberg-Kinder“ (bei Antragstellung) gab.

Ein wichtiger Beitrag des FWF im Rahmen der Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen ist der jährlich stattfindende zweitägige Firnberg-Richter-Workshop. Dieser Workshop dient neben der Vernetzung der Wissenschaftlerinnen untereinander auch dem Coaching sowie der Personalentwicklung und ist seit Anbeginn des Firnberg-Programms ein fixer und wesentlicher Bestandteil des Programms. Sowohl von Seiten der „Firnberg-Veteraninnen“ als auch der neu hinzugekommenen Stelleninhaberinnen war das Feedback zum Workshop ausnahmslos positiv.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/firnberg.html

Firnberg-Programm im Überblick

Tab. 16

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm						
Firnberg-Programm	52	49	15	16	28,8	32,7
Frauen/Männer	52/-	49/-	15/-	16/-	28,8 /-	32,7/-

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm								
Firnberg-Programm	11,0	10,1	3,2	3,3	28,9	32,7	3,3	3,4
Frauen/Männer	11,0 /-	10,1/-	3,2 /-	3,3/-	28,9 /-	32,7/-	3,3 /-	3,4/-

Elise-Richter-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte Forscherinnen aller Fachdisziplinen, die eine Universitätskarriere anstreben
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Unterstützung hervorragend qualifizierter Wissenschaftlerinnen in ihrer Karriereentwicklung in Hinblick auf eine Universitätslaufbahn ■ nach Abschluss der Förderung soll eine Qualifikationsstufe erreicht sein, die zur Bewerbung um eine in- oder ausländische Professur befähigt (Habilitation oder gleichwertige Qualifizierung)
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ einschlägige Postdoc-Erfahrung im In- oder Ausland ■ internationale wissenschaftliche Publikationstätigkeit ■ Vorarbeiten zu dem geplanten Forschungsprojekt/Habilitationsvorhaben ■ keine Altersgrenze
Dauer	12 bis 48 Monate
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2012 rund 277.000 € pro Richter-Projekt
Antragstellung	Zwei Ausschreibungen jährlich; jeweils im Frühjahr/Herbst
Vergabe	<ul style="list-style-type: none"> ■ durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage internationaler Begutachtung ■ jeweils in der Juni- (für Herbst-Ausschreibung) bzw. November-/Dezember-Kuratoriumssitzung (für Frühjahrs-Ausschreibung)

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Richter-Programm)

Abb. 16



AUSBAU DER HUMANRESSOURCEN **Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen****Unterstützung der Karriereentwicklung**

Im Senior-Postdoc-Programm zur Karriereentwicklung von Wissenschaftlerinnen konnte 2012 mit 57 Projektanträgen ein deutlicher Anstieg der Antragszahlen verzeichnet werden (2011: 45). Auch auf der Bewilligungsseite konnte mit 15 Bewilligungen ein Plus gegenüber dem Vorjahr (11) verzeichnet werden, die Bewilligungsquote stieg dementsprechend leicht auf 26,3 %.

Betrachtet man die beiden Programme zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen (Firnberg- und Richter-Programm) zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: Bei 109 entschiedenen Anträgen (2011: 94) bzw. 30 Bewilligungen (2011: 27) liegt die Bewilligungsquote mit 27,5 % (2011: 28,7 %) leicht unter der allgemeinen (Frauen-)Bewilligungsquote (über alle FWF-Programme) von 30,2 %.

Ein Blick auf die Forschungsstätten der erfolgreichen Richter-Stelleninhaberinnen zeigt eine breite Verteilung über Österreich, dabei gab es auch eine Premiere: Erstmals geht ein Richter-Projekt an die Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz. Die weiteren Projekte gehen an die Universität Wien, die Technische Universität Wien, die Österreichische Akademie der

Wissenschaften, die Universität Graz, die Universität Linz sowie die Universität Innsbruck. Dabei werden vier Projektleiterinnen von insgesamt vier Kindern begleitet.

Ein wichtiger Beitrag des FWF im Rahmen der Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen ist der jährlich stattfindende zweitägige Firnberg-Richter-Workshop (siehe S. 59). Der Altersdurchschnitt unter den Bewilligungen beim Richter-Programm, in dem es keine Altersgrenze für die Antragstellung gibt, lag im Jahr 2012 bei 37,6 Jahren, was in etwa dem langjährigen Schnitt entspricht.

Wirft man einen Blick auf den FWF-Track-Record der bewilligten Richter-Stelleninhaberinnen, so zeigt sich deutlich, dass die einmal genommene hohe Qualitätshürde für FWF-Projekte ein valider Indikator für eine weiterhin erfolgreiche wissenschaftliche Karriere ist. Im Jahr 2012 hatten knapp die Hälfte der 15 Richter-Stelleninhaberinnen eine solche FWF-Vergangenheit. So finden sich insgesamt vier Einzelprojekte, drei Schrödinger, drei Firnberg-, zwei Meitner-Projekte sowie ein SFB-Teilprojekt, welche von den Richter-Stelleninhaberinnen mit FWF-Vergangenheit geleitet wurden.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/richter.html

Richter-Programm im Überblick

Tab. 17

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm						
Richter-Programm	57	45	15	11	26,3	24,4
Frauen/Männer	57/-	45/-	15/-	11/-	26,3/-	24,4/-

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm								
Richter-Programm	15,6	12,2	4,2	2,7	26,7	22,3	4,7	3,5
Frauen/Männer	15,6/-	12,2/-	4,2/-	2,7/-	26,7/-	22,3/-	4,7/-	3,5/-

Translational-Research-Programm

Das Translational-Research-Programm wurde bis 2012 im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) im Rahmen der Bridge-Initiative durchgeführt.

Zielgruppe In Österreich tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Zielsetzung Stärkung weiterführender bzw. **orientierter** Grundlagenforschung an der Schnittstelle zur angewandten Forschung: Das Programm soll einen Anstoß geben, Forschungsergebnisse unter dem Blickwinkel konkreter Anwendungsziele oder eines anderen Nutzens zu untersuchen, und exzellenten Forscherinnen und Forschern die Möglichkeit geben, diese Resultate im Hinblick auf konkrete Anwendungen und/oder einen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder kulturellen Nutzen weiterzuentwickeln. Dieser Nutzen kann beispielsweise durch Patente oder in weiterer Folge durch eine erfolgreiche Partnerschaft mit Wirtschaft, Medizin, Politik, der Verwaltung oder mit anderen Interessensgruppen realisiert werden. Die weitere Finanzierung obliegt dann aber den entsprechenden Partnern oder anderen Förderungsgebern.

Anforderungen

- inhaltlicher Schwerpunkt in den Bereichen Produktionstechnologie, Mobilität und Verkehr, Energie, Informations- und Kommunikationstechnologie, Sicherheit oder Weltraum
- hohe wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau
- Innovationspotenzial der erwarteten Anwendung
- noch kein erwerbsorientierter Finanzierungspartner vorhanden

Dauer Maximal 36 Monate

Höhe Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2012 rund 284.000 € pro TRP-Projekt

Vergabe Das BMVIT trifft die endgültige Förderungsentscheidung auf Basis der Förderungsempfehlung des FWF-Kuratoriums. Die Förderungsempfehlung erfolgt auf Grundlage einer internationalen Begutachtung und den Empfehlungen des Bridge-Beirats.

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Translational-Research-Programm)

Abb. 17

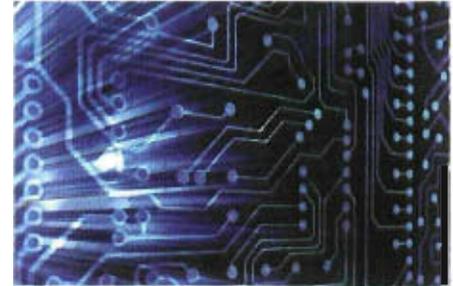


Das Ende der Brücke

Im Bereich Translational Research fand im Jahr 2011 eine thematische Einschränkung durch das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) statt, welches das Ende des Programms beim FWF nur ein Jahr später einläuten sollte. Das für das Jahr 2012 zur Verfügung gestellte Budget des BMVIT in Höhe von 3 Mio. € sowie Restmittel aus den vergangenen Jahren standen für eine letzte Ausschreibung mit den Schwerpunktthemen „Produktionstechnologie“, „Informations- und Kommunikationstechnologie“, „Energie“, „Mobilität und Verkehr“, „Sicherheit“ sowie „Welt-raum“ zur Verfügung.

Die Bewilligungszahlen entsprachen dem TRP-Budget samt Restmittel: Insgesamt 21 Projekte konnten 2012 bewilligt werden, bei 78 Neuanträgen lag die Bewilligungsquote somit bei 26,9 %. Das Bewilligungsvolumen der letzten TRP-Ausschreibung lag insgesamt bei 6,1 Mio. €.

Mit Ende 2012 wurde das Translational-Research-Programm eingestellt.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/translational_research.html

Translational-Research-Programm im Überblick

Tab. 18

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm	78	52	21	15	26,9	28,8
Frauen/Männer	11/67	13/39	2/19	4/11	18,2/28,4	30,8/28,2

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm	25,9	17,2	6,0	4,1	23,0	24,1	6,1	4,2
Frauen/Männer	3,5/22,5	4,0/13,2	0,5/5,5	1,1/3,0	13,2/24,5	27,5/23,0	0,5/5,6	1,1/3,1

Klinische Forschung (KLIF)

- Zielgruppe** In Österreich klinisch tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die über die entsprechende Qualifikation, ausreichend freie Arbeitskapazität und die notwendige Infrastruktur verfügen, das beantragte Projekt durchzuführen
- Zielsetzung** Ein hinsichtlich der Ziele und der Methodik genau beschriebenes Projekt auf dem Gebiet der nicht auf Gewinn gerichteten klinischen Forschung. Das Projekt muss von akademischen Forscherinnen bzw. Forschern initiiert werden und es dürfen keine unmittelbaren finanziellen Interessen von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft bestehen. Das Projekt muss auf den Gewinn wissenschaftlicher Erkenntnisse und Einsichten zur Verbesserung klinischer Praxis und der Behandlung von Patientinnen und Patienten abzielen.
- Anforderungen**
- Nachweis geeigneter studienbezogener Vorarbeiten; die Projektanträge müssen Patientinnen bzw. Patienten oder gesunde Probandinnen bzw. Probanden involvieren, internationalen Standards hochklassiger klinischer Forschung genügen und einer einschlägigen internationalen Begutachtung unterzogen werden können
 - für die Förderungsentscheidung eines Projektes ist ein positives Ethikvotum bzw. der Nachweis der grundsätzlichen Befürwortung durch die jeweils zuständige Ethikkommission vorzuweisen
- Dauer** In der Regel 36 Monate
- Höhe**
- für die Ausschreibung stehen 3 Mio. € zur Verfügung, es gibt keine vorgegebene Antragshöhe; durchschnittliche Bewilligungssumme 2012 rund 193.000 € pro KLIF-Projekt
 - in Anbetracht des knappen Budgets können keine groß angelegten und extrem kostenintensiven klinischen Studien finanziert werden
 - nicht finanziert werden Studien, an deren Ergebnissen unmittelbare Interessen von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft bestehen, sowie rein explorative Studien
- Vergabe** Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung und der Empfehlung einer internationalen Expertenjury

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (KLIF)

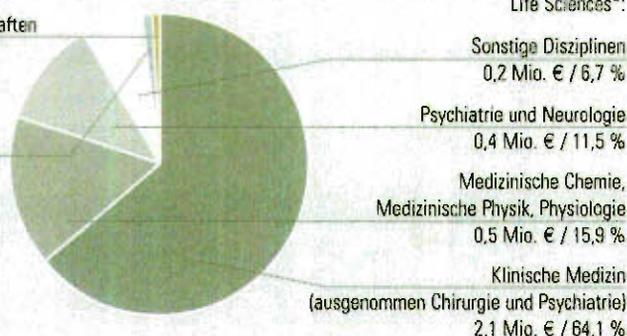
Abb. 18

2012

Geistes- und Sozialwissenschaften
< 0,1 Mio. €
0,8 %

Naturwissenschaft
und Technik
< 0,1 Mio. €
0,9 %

*Life Sciences: 3,2 Mio. € / 98,3 %



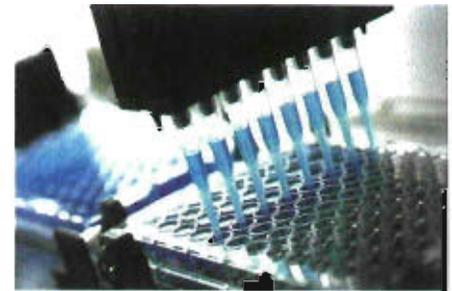
Patientenorientierte klinische Forschung

Im zweiten Jahr seines Bestehens langten insgesamt 123 Anträge für das Programm zur Förderung der klinischen Forschung (KLIF) ein. Davon konnten schließlich 17 Projekte mit einem Volumen von 3,3 Mio. € bewilligt werden, was zu einer sehr kompetitiven Bewilligungsquote von 13,8 % (nach Anzahl) bzw. 11,5 % (nach Summe) führt. Die Entscheidungen in diesem Programm wurden durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage der Empfehlungen der KLIF-Jury, basierend auf internationalen Fachgutachten, getroffen. (Näheres zur KLIF-Jury findet sich im Anhang, S. 91).

Die 17 bewilligten Projekte umfassen klinische Fragestellungen in den Gebieten der Allergieforschung, Augenheilkunde, Endokrinologie, Gynäkologie, Kardiologie, Kinderheilkunde, Krebsforschung, Notfallmedizin, Psychiatrie und Neurologie, Transplantationsmedizin sowie Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. Zwölf Projekte werden an der Medizinischen Universität Wien, vier an der Medizinischen Universität Graz sowie ein Projekt an der Medizinischen Universität Innsbruck durchgeführt werden.

Wenn man die Bewilligungsquote (nach Anzahl) nach Geschlecht getrennt betrachtet, so ist auffallend, dass Frauen annähernd um den Faktor 3 erfolgreicher waren als ihre männlichen Kollegen (24,3 % zu 9,3 %). Von den 123 Anträgen wurden 37 von Frauen und 86 von Männern eingereicht; bei den Bewilligungen ergibt sich folgendes Bild: Neun Projekte werden von Frauen, acht von Männern geleitet.

Die Initiative KLIF hat zum Ziel, nicht auf Gewinn gerichtete, patientenorientierte klinische Forschung zu finanzieren, die von akademischen Forscherinnen und Forschern initiiert wird und an deren Ergebnissen keine unmittelbaren Interessen von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft bestehen. Die Forschung muss Patientinnen und Patienten oder gesunde Probandinnen und Probanden involvieren und auf den Gewinn neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse betreffend klinische Erscheinungsbilder, Verbesserungen in der klinischen Praxis oder neue bzw. zu ändernde Therapiekonzepte zur Verbesserung der Behandlung von Patientinnen und Patienten abzielen.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/klinische-forschung.html

KLIF im Überblick

Tab. 19

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm						
Klinische Forschung	123	183	17	15	13,8	8,2
Frauen/Männer	37/86	53/130	9/8	2/13	24,3/9,3	3,8/10,2

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm								
Klinische Forschung	28,4	38,6	3,3	3,0	11,5	7,8	3,3	3,0
Frauen/Männer	7,7/20,7	11,9/26,7	1,7/1,5	0,6/2,4	22,5/7,4	5,2/8,9	1,7/1,6	0,6/2,4

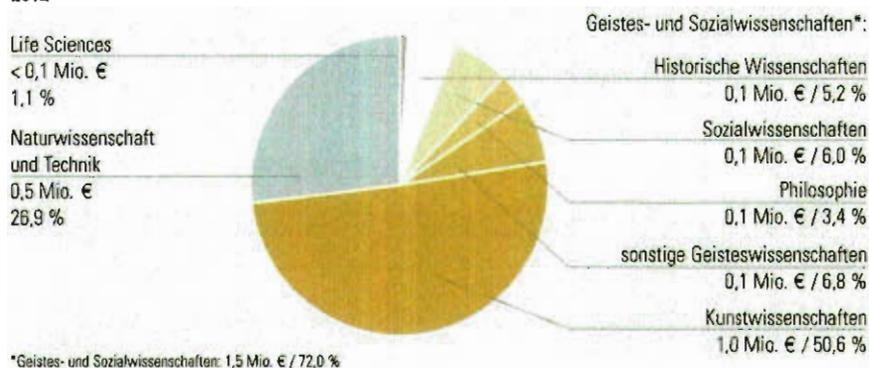
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)

Zielgruppe	In Österreich künstlerisch-wissenschaftlich tätige Personen, die über die entsprechende Qualifikation verfügen
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> □ Förderung von innovativer Arts-based Research von hoher Qualität, wobei die künstlerische Praxis eine zentrale Rolle bei der Fragestellung spielt ■ Erhöhung der Forschungskompetenz, der Qualität und des internationalen Rufs österreichischer Arts-based Researchers □ Erhöhung des Bewusstseins für Arts-based Research und der potenziellen Anwendung innerhalb der breiteren Öffentlichkeit sowie innerhalb der wissenschaftlichen und künstlerischen Communities
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ hohe künstlerisch-wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau ■ ausreichend freie Arbeitskapazität ■ notwendige Infrastruktur (Anbindung an eine geeignete universitäre oder außeruniversitäre Institution in Österreich, welche die für das Projekt erforderliche Dokumentationsleistung, Unterstützung und Qualität der Ergebnisse gewährleistet)
Dauer	Maximal 36 Monate
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2012 rund 333.000 € pro PEEK-Projekt
Antragstellung	<ul style="list-style-type: none"> ■ eine Ausschreibung jährlich; jeweils im Frühjahr ■ ein hinsichtlich Ziele und Methodik genau beschriebenes, zeitlich begrenztes Projekt
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage der Empfehlung des PEEK-Boards, basierend auf einer internationalen Begutachtung

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (PEEK)

Abb. 19

2012



Innovative Arts-based Research

Das Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK) hat sich nach vier Jahren mittlerweile fest in der künstlerischen Community Österreichs etabliert. Ein neuer Höchststand von 56 Neuanträgen ist dabei nur ein Beweis. Die sechs Neubewilligungen, davon werden vier von Frauen geleitet, entsprechen somit einer Bewilligungsquote von äußerst kompetitiven 10,7 %. Die Entscheidungen in diesem Programm wurden durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage der Empfehlungen des PEEK-Boards, basierend auf internationalen Fachgutachten, getroffen. (Näheres zum PEEK-Board findet sich im Anhang, S. 91).

Die sechs Neubewilligungen 2012 stammen sowohl von Kunstuniversitäten als auch von außeruniversitären Forschungsstätten: Drei Projekte finden an der Universität für angewandte Kunst Wien statt, eines an der Akademie der bildenden Künste Wien, eines an der Kunstuniversität Graz sowie eines an der Wiener Secession.

Die im Jahr 2012 bewilligten Projekte können überwiegend den Bereichen Geistes-

und Sozialwissenschaften sowie Naturwissenschaften und Technik zugeordnet werden. Eine detaillierte Betrachtung der Disziplinen „Kunstwissenschaften“, „Sonstige Geisteswissenschaften“, „Historische Wissenschaften“, „Sozialwissenschaften“ sowie „Philosophie“ aus.

In einem der bewilligten Projekte wird für sechs Monate eine PEEK-Visit-Gastwissenschaftlerin eingebunden werden. Damit wird es zu einer Kooperation der Universität für angewandte Kunst Wien mit der Züricher Hochschule der Künste kommen.

Im Jahr 2012 endete die 1. Funktionsperiode des PEEK-Boards. Für die kommende Funktionsperiode wird das Board von acht Mitgliedern auf sechs reduziert. Staffan Henriksson sowie Yrjö Sotamaa scheidern aus dem Board aus, ihnen wird Luisa Collina für den Bereich Architektur und Design nachfolgen. Emmanuel Nuñez verstarb im Herbst 2012, sein Sitz im PEEK-Board wird nicht nachbesetzt werden, da sein Fachbereich Musik innerhalb des PEEK-Board bereits abgedeckt ist.



@ weblink
www.fwf.ac.at/de/projects/peek.html

PEEK im Überblick:

Tab. 20

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm						
PEEK	56	49	6	6	10,7	12,2
Frauen/Männer	27/29	17/32	4/2	2/4	14,8/6,9	11,8/12,5

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Förderungsprogramm								
PEEK	16,4	14,6	2,0	1,6	12,2	11,2	2,0	1,6
Frauen/Männer	8,6/7,8	5,5/9,1	1,4/0,6	0,6/1,0	16,3/7,8	11,6/10,9	1,4/0,6	0,6/1,0

Publikationsförderungen

	Selbstständige Publikationen
Zielgruppe	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	Förderung der Veröffentlichung von wissenschaftlichen selbstständigen Publikationen in einer sachadäquaten, sparsamen Form, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen
Anforderungen	Präsentation der Ergebnisse wissenschaftlicher Grundlagenforschung
Höhe	<ul style="list-style-type: none"> ■ pauschale Förderungssumme von 14.000 € für Herstellung, zeitgleiche Open-Access-Veröffentlichung und Lektorat ■ pauschale Förderungssumme von 18.000 € für Herstellung, zeitgleiche Open-Access-Veröffentlichung und Fremdsprachenlektorat oder Übersetzung ■ zusätzlich 2.000 €, wenn der Verlag selbst die Begutachtung durchführt
Antragstellung	<ul style="list-style-type: none"> ■ laufend, keine Einreichfristen ■ mit lekturierbarer Textvorlage oder Text in der Ausgangssprache
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung
	Referierte Publikationen
Zielgruppe	Leiterinnen bzw. Leiter sowie Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter von FWF-Projekten aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	Förderung von Kosten für referierte Publikationen, die aus FWF-Projekten bis drei Jahre nach Projektende hervorgehen
Höhe	Abhängig von der Publikationsform
Antragstellung	Laufend, keine Einreichfristen
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Publikationsförderungen im Überblick Tab. 21

2012		
	Summe (Mio. €)	
Selbstständige Publikationen	0,3*	
Zeitschriftenpublikationen	1,0	
Direktverrechnung	0,9	
Summe	2,2	
	Summe (Mio. €)	%-Anteil
Open-Access-Anteil	1,5	68,0

*exkl. 0,4 Mio. € zur Förderung in Aussicht gestellt

Forschungsergebnisse zugänglich machen

Publikationsförderungen haben zum Ziel, Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der FWF bietet hierfür zwei Programme an, wobei die Antragstellung sowohl einer selbstständigen Publikation als auch einer aus einem bewilligten Projekt hervorgegangenen Publikation als Zusatzantrag möglich ist.

Für den FWF haben hochrangige wissenschaftliche Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen einen hohen Stellenwert. Dies spiegelt sich auch in den seit Jahren steigenden Publikationskosten als Teil der Forschungskosten wider, wobei das Konzept Open Access eine wesentliche Rolle spielt. Open Access hat völlig neue Möglichkeiten der Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse auch über die engeren Grenzen der Wissenschaft hinaus eröffnet (siehe auch S. 28–29).

Um eine adäquate Abbildung der Publikationsaufwendungen des FWF zu gewährleisten, werden diese gesamthaft dargestellt. Die Publikationskosten unterteilen sich in drei Kategorien:

Selbstständige Publikationen sind Druck- und Übersetzungskosten (inkl. Fachlektorate und Open Access) für Buchpublikationen, die nicht an FWF-Projekte gebunden sein müssen und für die der FWF ein eigenständiges Begutachtungsverfahren durchführt. Zudem setzt der FWF finanzielle Anreize bis zu 2.000 € pro Publikation, wenn der Verlag das internationale Peer-Review-Verfahren übernimmt.

Von 86 eingereichten Anträgen mit einer Antragssumme von 1,1 Mio. € wurden 53

mit einer Gesamtbewilligungssumme von 0,7 Mio. € gefördert (0,3 Mio. € Neubewilligungssumme bzw. 0,4 Mio. € zur Förderung in Aussicht gestellt). Zusammen mit den in Aussicht gestellten Förderungen entspricht das einer Bewilligungsquote (nach Summe) von 61 %. Von dieser Gesamtbewilligungssumme entfielen 0,2 Mio. € auf die Finanzierung von Open Access.

Referierte Publikationen sind alle Arten von Kosten für referierte Zeitschriftenpublikationen aus FWF-Projekten (u. a. page charges, submission fees, Farbabbildungen, Open-Access-Kosten), die bis drei Jahre nach Projektende beim FWF formlos beantragt werden können.

Im Jahr 2012 wurden Zeitschriftenartikel mit einem Volumen von 1,9 Mio. € vom FWF finanziert. Davon machten die Kosten für Open Access ca. 1,8 Mio. € aus.

Europe PubMedCentral, an dem sich der FWF seit März 2010 beteiligt, stellt die technischen Voraussetzungen bereit, dass Publikationen aus den Lebenswissenschaften (und verwandter Gebiete) frei zugänglich archiviert werden können. Diese Maßnahme hat dazu geführt, dass im Jahr 2012 bereits fast 3.000 referierte Publikationen aus FWF-Projekten in PubMed frei zugänglich waren. Für die technische Wartung und den Support von Europe PubMedCentral hat der FWF 2012 rund 30.000 € gezahlt.

Damit belaufen sich die Gesamtkosten für Publikationskosten im Jahr 2012 (inkl. Inaussichtstellungen) auf rund 2,6 Mio. €, wovon in etwa 1,6 Mio. € auf direkte oder indirekte Open-Access-Förderungen zurückzuführen sind.

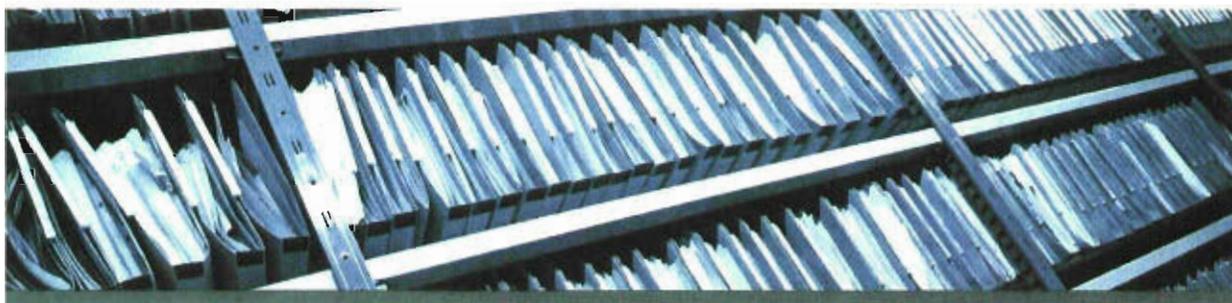


www.fwf.ac.at/de/projects/selbststaendige_publicationen.html

www.fwf.ac.at/de/projects/referierte_publicationen.html



Anhang



Tabellen	72
Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) im internationalen Vergleich; ERC Starting, Advanced and Synergy Grants; Bibliometric Data from Top-30-Countries; Entwicklung der Förderungen in den Life Sciences / in Naturwissenschaften und Technik / in den Geistes- und Sozialwissenschaften; ERA-Net-Beteiligungen; Internationale Programme – Finanzierung 2012; Bewilligungen nach Forschungsstätten; Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten; Bewilligungssumme nach Forschungsstätten: Cashflow; Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten: Entwicklung 2008–2012; Gesamtbewilligungen nach Bundesländern; FWF-Fellows 2012; Zielländer beim Schrödinger-Programm; Herkunftsländer beim Meitner-Programm; Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger seit 1996; START-Projektleiterinnen und -Projektleiter seit 1996; Laufende / neu bewilligte Spezialforschungsbereiche (SFBs); Laufende Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs); Laufende / neu bewilligte Doktoratskollegs (DKs)	
Organe des FWF	86
Aufsichtsrat, Geschäftsleitung, Kuratorium, Delegiertenversammlung, Internationale START-/Wittgenstein-Jury, PEEK-Board, KLIF-Jury	
Sekretariat des FWF	92
Bilanz und Rechnungsabschluss	96

ANHANG Tabellen

Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) 2009 im internationalen Vergleich

Tab. 22

Land	Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BIP	Finanzierung der Bruttoinlandsausgaben für F&E durch		Beschäftigte in F&E in VZÄ*	Bruttoausgaben für F&E des			
		Staat	Wirtschaft		Unternehmenssektors	Hochschulsektors	Sektors Staat	privaten gemeinnützigen Sektors
		in %			in % der Bruttoinlandsausgaben für F&E			
Israel	4,46	14,0	51,6		79,6	13,2	4,0	3,2
Schweiz	2,99	22,8	68,2	62.066	73,5	24,2	0,7	1,6
USA	2,90	31,2	61,9		70,3	13,5	11,7	4,4
Deutschland	2,82	29,7	66,1	534.565	67,6	17,6	14,8	
Österreich	2,72	35,6	47,1	56.438	68,1	26,1	5,3	0,5
OECD insgesamt	2,40	30,5	60,7	-	67,3	18,1	11,9	2,6
EU 15	2,07	34,6	54,2	2.223.364	61,9	24,1	12,7	1,2
EU 27	1,92	35,5	53,3	2.479.834	61,0	24,3	13,5	1,2

*1 VZÄ (Vollzeitäquivalent) = Personenjahr

Quelle: FTB 2012, OECD (MSTI 2011-2), Statistik Austria (Bundesanstalt Statistik Österreich)

ERC Starting, Advanced and Synergy Grants from 2007 to 2012
by host countries (ranked by „Grants per Mio Population“)

Tab. 23

Country	Population	Evaluated Proposals	Funded Proposals	Success Rate in %	Applications per Mio Population	Grants per Mio Population
Switzerland	8.014.000	1.296	243	18,8	161,7	30,3
Israel	7.941.900	1.357	177	13,0	170,9	22,3
Netherlands	16.680.000	2.412	283	11,7	144,6	17,0
Sweden	9.514.406	1.669	129	7,7	175,4	13,6
Denmark	5.475.791	746	68	9,1	136,2	12,4
UK	63.200.000	6.617	775	11,7	104,7	12,3
Finland	5.404.956	1.167	56	4,8	215,9	10,4
Belgium	10.951.266	1.182	107	9,1	107,9	9,8
Austria	8.460.390	747	77	10,3	88,3	9,1
Norway	4.858.199	557	38	6,8	114,7	7,8
France	64.667.000	3.454	458	13,3	53,4	7,1
Cyprus	885.041	151	6	4,0	170,6	6,8
Ireland	4.581.269	545	29	5,3	119,0	6,3
Germany	81.993.000	4.373	478	10,9	53,3	5,8
Spain	47.212.990	3.206	194	6,1	67,9	4,1
Italy	60.626.442	5.243	215	4,1	96,5	3,5
Iceland	319.575	38	1	2,6	118,9	3,1
Hungary	9.967.000	457	31	6,8	45,9	3,1
Greece	10.815.197	1.009	31	3,1	93,3	2,9
Portugal	10.602.000	613	26	4,2	57,8	2,5
Estonia	1.339.662	46	3	6,5	34,3	2,2
Slovenia	2.057.660	227	2	0,9	110,3	1,0
Czech Republic	10.526.685	329	9	2,7	31,3	0,9
Lettland	2.074.605	29	1	3,4	14,0	0,5
Bulgaria	7.364.570	148	3	2,0	20,1	0,4
Poland	38.501.000	670	12	1,8	17,4	0,3
Croatia	4.480.043	73	1	1,4	16,3	0,2
Slovakia	5.404.322	96	1	1,0	17,8	0,2
Turkey	74.724.269	406	3	0,7	5,4	0,04

Source: European Research Council (ERC); (a) withdrawn & ineligible proposals not taken into account, (b) selected for funding refers to PI who signed the grant agreements (for closed calls) or have been invited to start preparations of grant agreements, (c) host country refers to the country of the host institution which provided the support letter at the time of applications, (d) for Synergy Grants only the host country of the Project Coordinator is regarded.

Bibliometric Data from Top-30 Countries, 2000–2010
(Ranked by Citations per 1.000 Population)

Tab. 24

Rank	Country	Papers	Citations & Population in 1000 (2000–2009)	World Share Papers in %	World Share Citations in %	Citation per Paper	Papers per 1000 Population	Citations per 1000 Population	2 Years Citation Growth in %	
1	Switzerland	176.149	2.970.249	7.429	1,44	2,04	16,86	23,71	399,84	11,5
2	Sweden	177.080	2.631.627	9.042	1,45	1,80	14,86	19,58	291,04	11,3
3	Denmark	95.394	1.521.336	5.418	0,78	1,04	15,95	17,61	280,81	11,7
4	Iceland	4.985	77.408	299	0,04	0,05	15,53	16,70	259,25	13,3
5	Netherlands	244.440	3.813.286	16.265	2,00	2,61	15,60	15,03	234,45	11,8
6	Finland	87.974	1.212.613	5.246	0,72	0,83	13,78	16,77	231,15	11,4
7	United Kingdom	853.298	12.648.181	59.834	6,97	8,67	14,82	14,26	211,39	11,4
8	Israel	110.485	1.467.070	6.940	0,90	0,96	12,74	15,92	202,75	11,3
9	Norway	68.654	870.319	4.629	0,56	0,60	12,68	14,83	188,02	12,2
10	Canada	438.863	5.814.304	32.146	3,58	3,98	13,25	13,65	180,87	11,7
11	Belgium	133.141	1.817.464	10.481	1,09	1,25	13,65	12,70	173,41	12,1
12	Australia	290.420	3.481.564	20.386	2,37	2,39	11,99	14,25	170,78	12,1
13	USA	3.018.196	48.299.498	294.574	24,64	33,09	16,00	10,25	163,96	11,1
14	New Zealand	56.005	606.943	4.093	0,46	0,42	10,84	13,68	148,28	12,0
15	Austria	92.753	1.197.527	8.202	0,76	0,82	12,91	11,31	146,01	11,9
16	Singapore	61.565	570.178	4.300	0,50	0,39	9,26	14,32	132,60	14,7
17	Germany	775.782	10.276.896	82.302	6,33	7,04	13,25	9,43	124,87	11,4
18	Ireland	42.548	487.661	4.123	0,35	0,33	11,46	10,32	118,28	12,5
19	France	551.473	6.874.545	60.914	4,50	4,71	12,47	9,05	112,86	11,3
20	Italy	416.802	4.930.138	58.158	3,40	3,38	11,83	7,17	84,77	11,8
21	Spain	321.929	3.372.398	43.086	2,63	2,31	10,48	7,47	78,27	12,5
22	Slovenia	22.670	152.382	2.000	0,19	0,10	6,72	11,34	76,19	13,1
23	Japan	781.348	8.110.278	127.547	6,38	5,56	10,38	6,13	63,59	11,0
24	Greece	79.759	678.053	11.091	0,65	0,46	8,50	7,19	61,14	13,5
25	Estonia	8.477	77.780	1.300	0,07	0,05	9,18	6,52	59,83	12,7
26	Taiwan	165.859	1.158.762	22.000	1,35	0,79	6,99	7,54	52,67	13,5
27	Portugal	57.760	523.294	10.483	0,47	0,36	9,06	5,51	49,92	14,0
28	Czech Republic	64.571	502.808	10.287	0,53	0,34	7,79	6,28	48,88	13,0
29	Hungary	49.589	489.050	10.107	0,40	0,34	9,86	4,91	48,39	12,1
30	South Korea	260.670	1.835.224	48.013	2,13	1,26	7,04	5,43	38,22	14,1

Quelle: (1) Papers and Citations from ISI "Essential Science Indicators" (January 1, 2000–January 1, 2011); (2) OECD Population Data 2000–2009 and CIA Factbook (Estimated: Singapore, Estonia, Taiwan, Slovenia)

Entwicklung der Förderungen in den Life Sciences

Tab. 25

	2010		2011		2012	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Anatomie, Pathologie	1,9	1,1	2,3	1,2	4,9	2,5
Med. Chemie, med. Physik, Physiologie	10,3	6,0	14,1	7,2	8,3	4,2
Pharmazie, Pharmakologie, Toxikologie	6,1	3,5	3,7	1,9	3,1	1,6
Hygiene, med. Mikrobiologie	6,0	3,5	9,9	5,1	9,5	4,8
Klinische Medizin	2,0	1,1	5,1	2,6	4,9	2,5
Chirurgie, Anästhesiologie	0,4	0,2	0,3	0,2	0,3	0,1
Psychiatrie, Neurologie	3,1	1,8	3,1	1,6	2,0	1,0
Gerichtsmedizin	0,0	0,0	0,0	0,0	< 0,1	< 0,1
Sonstige Bereiche der Humanmedizin	1,5	0,9	0,7	0,4	0,7	0,3
Veterinärmedizin	0,4	0,2	1,4	0,7	0,8	0,4
Biologie, Botanik, Zoologie	38,2	22,2	43,1	22,1	39,3	20,0
Summe Life Sciences	69,8	40,7	83,7	42,9	73,8	37,6
Gesamtbewilligungssumme	171,8	100,0	195,2	100,0	196,4	100,0

ANHANG Tabellen

Entwicklung der Förderungen in Naturwissenschaft und Technik

Tab. 26

	2010		2011		2012	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Mathematik, Informatik	20,2	11,8	27,3	14,0	31,5	16,0
Physik, Mechanik, Astronomie	21,2	12,3	25,9	13,3	26,1	13,3
Chemie	11,1	6,4	10,3	5,3	12,0	6,1
Geologie, Mineralogie	4,4	2,6	2,2	1,1	1,5	0,8
Meteorologie, Klimatologie	1,2	0,7	1,0	0,5	2,2	1,1
Hydrologie, Hydrographie	0,7	0,4	0,7	0,4	0,7	0,4
Geographie	0,9	0,5	0,7	0,3	1,2	0,6
Sonstige Naturwissenschaften	1,9	1,1	2,1	1,1	1,7	0,9
Bergbau, Metallurgie	0,6	0,4	0,6	0,3	0,5	0,2
Maschinenbau, Instrumentenbau	0,2	0,1	0,5	0,3	0,5	0,3
Bautechnik	0,8	0,5	0,1	0,1	0,9	0,4
Architektur	0,6	0,4	0,2	0,1	1,0	0,5
Elektrotechnik, Elektronik	0,9	0,5	3,9	2,0	2,0	1,0
Technische Chemie, Brennstoff- und Mineralöltechnologie	0,4	0,2	0,4	0,2	0,4	0,2
Geodäsie, Vermessungswesen	0,2	0,1	0,4	0,2	0,5	0,3
Verkehrswesen, Verkehrsplanung	0,0	0,0	0,0	0,0	< 0,1	< 0,1
Sonstige Technische Wissenschaften	1,9	1,1	0,9	0,5	1,8	0,9
Ackerbau, Pflanzenzucht, -schutz	0,0	0,0	0,2	0,1	0,5	0,2
Gartenbau, Obstbau	0,0	0,0	0,0	0,0	< 0,1	< 0,1
Forst- und Holzwirtschaft	0,6	0,3	0,5	0,2	0,5	0,3
Viehzucht, Tierproduktion	0,3	0,2	0,3	0,1	0,3	0,2
Sonstige Bereiche der Land- und Forstwirtschaft	0,3	0,2	0,1	0,1	0,9	0,5
Summe Naturwissenschaft und Technik	68,3	39,8	78,2	40,1	86,9	44,2
Gesamtbewilligungssumme	171,8	100,0	195,2	100,0	196,4	100,0

Entwicklung der Förderungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Tab. 27

	2010		2011		2012	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Philosophie	2,1	1,2	1,3	0,7	2,1	1,1
Theologie	0,8	0,5	0,8	0,4	1,1	0,5
Historische Wissenschaften	8,0	4,7	8,5	4,4	8,5	4,3
Sprach- und Literaturwissenschaften	3,6	2,1	3,2	1,6	4,0	2,0
Sonstige philologische und kulturkundliche Richtungen	1,7	1,0	4,1	2,1	2,7	1,4
Kunstwissenschaften	3,8	2,2	3,7	1,9	4,2	2,1
Sonstige Geisteswissenschaften	0,8	0,5	0,9	0,4	0,5	0,3
Politische Wissenschaften	0,5	0,3	0,6	0,3	3,6	1,8
Rechtswissenschaften	0,9	0,5	1,1	0,6	1,0	0,5
Wirtschaftswissenschaften	3,7	2,2	3,5	1,8	1,9	1,0
Soziologie	1,5	0,9	1,3	0,7	1,6	0,8
Psychologie	1,4	0,8	2,0	1,0	1,6	0,8
Raumplanung	0,1	0,1	0,2	0,1	0,2	0,1
Angewandte Statistik	1,8	1,1	0,2	0,1	0,1	0,1
Pädagogik, Erziehungswissenschaften	0,7	0,4	0,2	0,1	0,6	0,3
Sonstige Sozialwissenschaften	2,2	1,3	1,6	0,8	2,1	1,1
Summe Geistes- und Sozialwissenschaften	33,6	19,6	33,2	17,0	35,7	18,2
Gesamtbewilligungssumme	171,8	100,0	195,2	100,0	196,4	100,0

ERA-Net-Beteiligungen

Tab. 28

ERA-Net	Themenbereich	Beginn	Laufzeit	FWF-Beteiligung	Calls	FWF-Projekte
ERA-Chemistry	Chemie	2004	5 Jahre	Work Package Leader	2005	0
					2007	1
					2008	4
					2009	1
Pathogenomics	Pathogenomik	2004	8 Jahre	Partner	2006	2
					2008	5
					2010	3
NanoSciERA	Nanowissenschaften	2005	3 Jahre	Work Package Leader	2006	2
					2008*	1
EUROPOLAR	Polarforschung	2005	4 Jahre	Task Leader	2009	2
HERA	Geisteswissenschaften	2005	4 Jahre	Partner	2009*	10
BioDivErsA	Biodiversität	2005	4 Jahre	Partner	2008	2
NEURON	Neurowissenschaften	2007	5 Jahre	Work Package Leader	2008	1
					2009	2
					2010	0
					2011	1
ASTRONET	Astronomie	2005	4 Jahre	Associate Partner (seit 2007)	2008	2
NORFACE	Sozialwissenschaften	2004	5 Jahre	Associate Partner (seit 2007)	2008*	2
Plant Genomics	Pflanzen genomik	2006	4 Jahre	Call-Teilnahme (2008)	2008	4
E-Rare	Seltene Krankheiten	2006	4 Jahre	Call-Teilnahme (2009)	2009	3
CHISTERA	Informationstechnologie	2010	2 Jahre	Task Leader	2010	4
					2011	4
E-Rare-2	Seltene Krankheiten	2010	4 Jahre	Partner	2010	4
					2011	2
					2012	
BioDivErsA2	Biodiversität	2010	4 Jahre	Partner	2010	4
					2011	4
					2012	
TRANSCAN	Krebsforschung	2010	4 Jahre	Partner	2011	5
					2012	
New INDIGO	horizontal	2009	4 Jahre	Call-Teilnahme (2011)	2011	1
NORFACE II (CSA)	Sozialwissenschaften	2011	2 Jahre	Partner	2012	
CHISTERA 2	Informationstechnologie	2012	4 Jahre	Partner	2012	
ERA-CAPS	Pflanzenwissenschaften	2012	3 Jahre	Partner	2012	
M-ERA	Materialwissenschaften	2012	4 Jahre	Partner		
NEURON II	Neurowissenschaften	2012	4 Jahre	Partner	2012	0
					2013	
Infect-ERA	Infektionskrankheiten	2012	4 Jahre	Partner		

* ERA-Net Plus-Kofinanzierung durch die EU

Internationale Programme – Finanzierung 2012

Tab. 29

Programm	Bewilligungen (Mio. €)
Bilaterale Projekte	1,2
Bilaterale Projekte – Lead-Agency-Verfahren	9,5
Joint Seminars, Anbahnungskosten	0,1
ERA-Net-Ausschreibungen	4,8
Ergänzende Bewilligungen	0,6
ESF Research Networking Programmes, Expert Committees, ICDP, ECORD, ERA-Net-Common-Pot-Beitrag	1,7
Summe	17,9

ANHANG Tabellen

Tab. 30

Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2012

	Einzelprojekte	Internationale Programme	SFBs ¹⁾	SFBs ¹⁾ Verlängerungen ¹⁾	NFNs Verlängerungen ¹⁾	START-Programm	START-Verlängerungen	Wittgenstein-Preis	DKs	DKs Verlängerungen	Schrödinger-Programm	Meitner-Programm	Fimberg-Programm	Richter-Programm	TRP ²⁾	KLIF	PEEK	Summe 2012	% 2012	Summe 2011	% 2011
a) Universitäre Forschungsstätten:																					
Universität Wien	73,7	6,6	3,0	8,4	4,0	2,0	2,0	0,0	0,4	1,0	13,0	16,0	4,0	5,0	0,0	0,0	0,0	139,1	20,3	160,5	22,4
Universität Graz	25,9	3,3	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,0	0,0	1,0	1,0	1,0	0,0	0,0	37,1	5,4	56,8	7,9
Universität Innsbruck	20,0	11,7	0,0	7,0	0,0	1,0	1,0	0,0	0,0	0,0	5,0	3,0	1,0	1,0	2,0	0,0	0,0	52,7	7,7	52,4	7,3
Medizinische Universität Wien	21,6	3,0	3,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,8	6,0	0,0	2,0	0,0	0,0	11,9	0,0	49,2	7,2	83,5	11,6
Medizinische Universität Graz	5,3	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,0	0,0	1,0	0,0	0,0	4,0	0,0	14,3	2,1	17,0	2,4
Medizinische Universität Innsbruck	14,0	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	0,0	4,0	1,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	23,0	3,4	21,6	3,0
Universität Salzburg	17,0	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,0	1,0	1,0	0,0	0,5	0,0	0,0	24,5	3,6	31,6	4,4
Technische Universität Wien	27,5	12,7	9,0	2,0	2,0	2,0	0,0	0,0	0,6	0,0	2,0	7,0	2,0	3,0	2,8	0,0	0,0	70,6	10,3	56,4	7,9
Technische Universität Graz	12,6	9,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	11,0	0,0	1,0	0,0	2,6	0,0	0,0	36,9	5,4	32,3	4,5
Montanuniversität Leoben	1,0	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,0	0,0	0,0	5,1	0,7	7,6	1,1
Univ. f. Bodenkultur Wien	15,2	5,0	0,0	6,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	1,0	1,0	0,0	0,0	29,2	4,3	28,6	4,0
Veterinärmed. Univ. Wien	10,5	1,0	1,0	4,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	18,6	2,7	9,3	1,3
Wirtschaftsuniversität Wien	0,2	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,2	0,2	8,5	1,2
Universität Linz	14,9	5,0	4,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	5,0	4,0	0,0	1,0	1,0	0,0	0,0	35,9	5,2	33,7	4,7
Universität Klagenfurt	4,4	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	7,4	1,1	7,0	1,0
Akademie der bildenden Künste	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	1,0	0,1	2,0	0,3
Univ. f. angewandte Kunst Wien	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	3,0	5,0	0,7	4,0	0,6
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Graz	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	2,0	0,3	4,9	0,7
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Univ. f. künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Summe Universitäten	285,7	68,0	22,0	27,4	4,0	5,0	4,0	1,0	2,0	1,9	57,0	33,0	13,0	12,0	14,9	16,9	5,0	552,7	80,8	617,6	86,1
b) Außeruniversitäre und sonstige Forschungsstätten:																					
ÖAW	31,5	4,0	2,0	4,0	0,0	2,0	2,0	0,0	0,0	0,1	4,0	3,0	1,0	2,0	0,0	0,0	0,0	55,7	8,1	45,7	6,4
IST Austria	1,7	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4,7	0,7	3,5	0,5
Institut für Molekulare Pathologie	2,4	0,0	1,0	2,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	6,5	1,0	4,8	0,7
Ludwig Boltzmann Gesellschaft	3,0	0,0	1,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	7,0	1,0	3,15	0,4
Sonstige Forschungsstätten ³⁾	29,7	10,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	7,0	2,0	0,0	1,0	5,6	0,1	1,0	57,4	8,4	42,2	5,9
Gesamtsumme	334,0	83,0	27,0	35,0	4,0	7,0	6,0	2,0	2,0	2,0	68,0	40,0	15,0	15,0	21,0	17,0	6,0	684,0	100,0	717,0	100,0

1) Die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten von Vollzeittätigen. 2) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BAWIT. 3) Bezieht sich auch auf Universitäten im Ausland.

Tab. 31

Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten (Mio. €) 2012

	2011										2012									
	Einzelprojekte	Internationale Programme	SFBs ¹⁾	SFBs ¹⁾ Verlängerungen ¹⁾	NFNs Verlängerungen ¹⁾	START-Programm	START Verlängerungen	Wittgenstein-Preis	DKs	DKs Verlängerungen	Schrödinger-Programm	Meitner-Programm	Firnberg-Programm	Richter-Programm	TRP ²⁾	KLIF	PEEK	Summe 2011	% 2011	%-Anteil der FWF-Förderung 2011 ³⁾
a) Universitäre Forschungsstätten:																				
Universität Wien	22,0	1,4	2,4	3,1	2,5	1,2	1,0	<0,1	1,0	1,4	1,5	2,3	0,9	1,6	<0,1	0,0	0,0	39,2	20,1	11,9
Universität Graz	7,8	0,5	0,7	0,0	<0,1	<0,1	0,0	<0,1	<0,1	0,0	0,4	<0,1	0,2	0,3	0,3	0,0	0,0	18,1	9,3	12,2
Universität Innsbruck	5,7	2,6	<0,1	2,9	<0,1	0,7	0,5	0,0	<0,1	0,0	0,5	0,4	0,2	0,3	0,7	0,0	0,0	14,5	7,4	8,9
Medizinische Universität Wien	6,8	0,5	1,3	0,0	<0,1	0,0	0,0	0,0	2,8	2,2	0,4	<0,1	0,4	<0,1	<0,1	2,4	<0,1	22,1	11,3	8,1
Medizinische Universität Graz	1,6	0,2	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	<0,1	0,0	0,3	0,0	0,2	0,0	<0,1	0,6	0,0	2,9	1,5	2,9
Medizinische Universität Innsbruck	4,2	0,5	<0,1	0,0	0,0	<0,1	0,7	0,0	0,9	0,0	0,5	0,1	<0,1	0,0	<0,1	0,2	0,0	7,2	3,6	7,4
Universität Salzburg	4,3	0,5	0,0	0,0	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2	0,2	0,2	<0,1	0,1	<0,1	0,0	5,6	2,8	5,5
Technische Universität Wien	8,1	2,5	3,3	0,7	<0,1	1,3	0,0	<0,1	1,3	0,0	0,3	1,0	0,4	0,9	0,8	0,0	<0,1	20,5	10,4	10,6
Technische Universität Graz	3,7	1,8	<0,1	0,0	<0,1	0,0	0,0	0,0	<0,1	0,0	1,3	<0,1	0,2	<0,1	0,8	0,0	0,0	7,8	4,0	5,9
Montanuniversität Leoben	0,4	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	<0,1	0,0	<0,1	<0,1	<0,1	0,0	0,6	0,0	0,0	1,4	0,7	3,6
Univ. f. Bodenkultur Wien	3,9	0,5	<0,1	2,4	0,0	<0,1	0,0	0,0	<0,1	0,0	<0,1	0,2	<0,1	0,3	0,4	0,0	0,0	7,7	3,9	8,1
Veterinärmed. Univ. Wien	3,8	<0,1	0,4	1,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,2	0,2	0,0	0,0	<0,1	<0,1	0,0	0,0	6,6	3,3	7,5
Wirtschaftsuniversität Wien	0,1	0,3	<0,1	0,0	<0,1	0,0	0,0	<0,1	<0,1	0,0	0,0	<0,1	<0,1	<0,1	<0,1	0,0	0,0	0,5	0,2	0,6
Universität Linz	4,6	1,2	1,6	0,0	<0,1	<0,1	0,0	1,5	<0,1	0,0	0,7	0,5	<0,1	0,3	0,2	0,0	0,0	10,6	5,4	11,7
Universität Klagenfurt	1,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	<0,1	0,0	<0,1	0,2	0,0	0,0	1,5	0,8	3,1
Akademie der bildenden Künste	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	<0,1	0,0	0,4	0,4	0,2	1,5
Univ. f. angewandte Kunst Wien	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	<0,1	0,2	0,0	1,1	1,5	0,8	4,9
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Graz	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,5	0,3	1,2
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Wien	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	<0,1	<0,1	<0,1	<0,1
Univ. f. künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	<0,1	<0,1	<0,1	<0,1
Summe Universitäten	78,2	13,0	9,7	10,9	2,5	3,1	2,2	1,5	6,3	3,8	6,3	4,7	2,9	3,6	4,3	3,2	1,7	158,6	80,8	15,7
b) Außeruniversitäre und sonstige Forschungsstätten:																				
CAW	9,4	0,4	0,8	1,6	<0,1	1,2	1,1	<0,1	<0,1	0,4	0,5	0,5	0,2	0,6	<0,1	0,0	0,0	16,8	8,5	22,5
IST Austria	0,7	0,3	0,0	0,0	<0,1	0,0	0,0	1,5	0,0	0,0	0,0	0,1	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	2,7	1,4	-
Institut für Molekulare Pathologie	0,8	0,0	0,6	0,9	0,0	0,0	0,0	0,0	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	2,5	1,3	-
Ludwig Boltzmann Gesellschaft	0,6	0,0	0,4	0,5	0,0	0,0	0,0	0,0	<0,1	0,0	0,0	0,2	0,2	<0,1	0,0	<0,1	0,0	1,9	1,0	-
Sonstige Forschungsstätten ⁴⁾	7,8	2,4	0,4	0,0	<0,1	<0,1	0,0	<0,1	<0,1	0,0	0,5	0,3	<0,1	0,4	1,6	<0,1	0,3	13,8	7,0	-
Gesamtsumme	97,6	16,2	11,9	14,0	2,5	4,4	3,3	3,0	6,3	4,1	7,3	5,8	3,3	4,7	6,1	3,2	2,0	195,2	100,0	-

¹⁾ Die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Inproportionen von Vollträgen. ²⁾ Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BAWIT. ³⁾ Gesamtbev. Summe zu Jahres-Gesamtbudget gem. Universitätsbericht bzw. zu Basisbudget gem. Jahresbericht. ⁴⁾ Beinhaltet auch Universitäten im Ausland.

ANHANG Tabellen

Tab. 32

	2012					2011				
	Summe 2012 ohne Overheads %	Overheads 2012	Summe 2012 inklusive Overheads %	Anteil FWF-Cashflow 2012 ohne Overheads am Budget 2012 ¹⁾	Anteil FWF-Cashflow 2012 inkl. Overheads am Budget 2012 ¹⁾	Summe 2011 ohne Overheads %	Overheads 2011	Summe 2011 inklusive Overheads %	Anteil FWF-Cashflow 2011 ohne Overheads am Budget 2011 ¹⁾	Anteil FWF-Cashflow 2011 inkl. Overheads am Budget 2011 ¹⁾
a) Universitäre Forschungsstätten:										
Universität Wien	37,2	23,3	38,1	23,0	11,3	35,9	23,7	36,0	23,7	11,0
Universität Graz	10,8	6,8	11,0	6,6	7,2	10,2	6,7	10,2	6,7	6,8
Universität Innsbruck	12,2	7,6	12,5	7,5	7,5	11,3	7,4	11,3	7,4	6,9
Med. Universität Wien	13,6	8,5	13,9	8,4	5,0	13,4	8,8	13,4	8,8	4,9
Med. Universität Graz	3,5	2,2	3,5	2,1	3,5	2,5	1,6	2,5	1,6	2,5
Med. Universität Innsbruck	8,2	5,1	8,3	5,0	8,5	7,6	5,0	7,6	5,0	7,8
Universität Salzburg	5,6	3,6	5,7	3,5	5,6	5,6	3,7	5,6	3,7	5,6
Technische Universität Wien	16,0	9,9	16,3	9,8	8,3	14,4	9,5	14,4	9,5	7,4
Technische Universität Graz	6,0	3,7	6,1	3,7	5,3	6,0	4,0	6,0	4,0	5,3
Montanuniversität Leoben	1,1	0,7	1,1	0,7	2,7	1,4	1,0	1,4	1,0	3,7
Universität für Bodenkultur Wien	7,5	4,7	7,6	4,6	7,8	7,5	5,0	7,5	5,0	7,9
Veterinärmed. Universität Wien	3,7	2,3	3,8	2,3	4,2	2,5	1,6	2,5	1,6	2,8
Wirtschaftsuniversität Wien	1,9	1,1	1,9	1,1	2,4	1,5	1,0	1,5	1,0	1,9
Universität Linz	6,3	3,9	6,4	3,9	6,9	6,1	4,0	6,1	4,0	6,7
Universität Klagenfurt	1,0	0,6	1,0	0,6	2,1	1,1	0,7	1,1	0,7	2,3
Akademie d. bildenden Künste	0,4	0,2	0,4	0,2	1,5	0,3	0,2	0,3	0,2	1,1
Univ. für angewandte Kunst Wien	0,6	0,4	0,6	0,4	2,0	0,4	0,3	0,4	0,3	1,3
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Graz	0,5	0,3	0,5	0,3	1,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,6
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Wien	0,2	0,1	0,2	0,1	0,2	0,3	0,2	0,3	0,2	0,3
Univ. f. künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	0,1	0,1	0,1	0,1	0,6	0,3	0,2	0,3	0,2	1,6
Summe Universitäten	136,4	85,1	139,1	84,0	6,3	128,3	84,6	128,5	84,6	6,0
b) Außeruniversitäre und sonstige Forschungsstätten:										
ÖAW	9,8	6,0	10,1	6,1	13,1	8,5	5,6	8,5	5,6	9,1
Sonstige Forschungsstätten ²⁾	16,4	10,1	16,5	9,9	-	14,9	9,8	14,9	9,8	-
Gesamtsumme	162,5	100,0	165,7	100,0	3,2	151,7	100,0	151,9	100,0	0,2

1) Summe zu Jahres-Gesamtbudget gem. Universitätsbericht bzw. zu Basisbudget gem. Jahresbericht

2) Beihilfen auch Universitäten bzw. Stipendiatinnen/Stipendiaten im Ausland

Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten: Entwicklung 2008–2012 (Mio. €)

Tab. 33

	Summe 2008	Summe 2009	Summe 2010	Summe 2011	Summe 2012	%-Anteil 2008	%-Anteil 2009	%-Anteil 2010	%-Anteil 2011	%-Anteil 2012
a) Universitäre Forschungsstätten:										
Universität Wien	39,2	38,1	38,3	39,2	42,3	22,2	25,8	22,3	20,1	21,5
Universität Graz	13,8	9,2	8,1	18,1	10,2	7,8	6,2	4,7	9,3	5,2
Universität Innsbruck	17,8	10,4	14,0	13,4	14,5	10,1	7,1	8,1	6,9	7,4
Medizinische Universität Wien	11,5	11,6	15,2	22,1	17,1	6,5	7,9	8,8	11,3	8,7
Medizinische Universität Graz	1,1	2,9	4,5	6,3	2,9	0,6	2,0	2,6	3,2	1,5
Medizinische Universität Innsbruck	5,7	7,0	12,4	8,2	7,2	3,2	4,8	7,2	4,2	3,6
Universität Salzburg	7,9	4,2	8,0	7,9	5,6	4,5	2,9	4,7	4,1	2,8
Technische Universität Wien	17,5	14,2	19,5	18,9	20,5	9,9	9,6	11,4	9,7	10,4
Technische Universität Graz	8,4	4,0	6,9	9,8	7,8	4,8	2,7	4,0	5,0	4,0
Montanuniversität Leoben	1,6	0,6	1,9	1,6	1,4	0,9	0,4	1,1	0,8	0,7
Universität für Bodenkultur Wien	10,1	9,1	4,8	6,3	7,7	5,7	6,2	2,8	3,2	3,9
Veterinärmedizinische Universität Wien	1,6	5,8	2,5	2,4	6,6	0,9	3,9	1,5	1,2	3,3
Wirtschaftsuniversität Wien	2,2	0,6	3,6	1,7	0,5	1,2	0,4	2,1	0,9	0,2
Universität Linz	6,8	6,6	5,4	9,4	10,6	3,8	4,5	3,2	4,8	5,4
Universität Klagenfurt	1,7	0,7	0,7	1,3	1,5	1,0	0,5	0,4	0,7	0,8
Akademie der bildenden Künste	0,2	0,3	0,5	0,5	0,4	0,1	0,2	0,3	0,2	0,2
Universität für angewandte Kunst Wien	0,3	0,6	0,4	1,0	1,5	0,2	0,4	0,3	0,5	0,8
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	0,1	0,3	0,4	0,9	0,5	0,0	0,2	0,3	0,5	0,3
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	0,5	0,3	0,5	0,0	< 0,1	0,3	0,2	0,3	0,0	< 0,1
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	–	0,2	0,3	0,0	< 0,1	–	0,1	0,2	0,0	< 0,1
Summe Universitäten	147,7	126,9	147,9	169,1	158,6	83,9	86,0	86,1	86,6	80,8
b) Außeruniversitäre und sonstige Forschungsstätten:										
Österreichische Akademie der Wissenschaften	12,6	9,8	10,4	12,5	16,8	7,2	6,7	6,0	6,4	8,5
Institute of Science and Technology Austria	–	–	0,9	1,2	2,7	–	–	0,5	0,6	1,4
Sonstige Forschungsstätten ¹⁾	15,7	10,9	12,6	12,5	18,3	8,9	7,4	7,3	6,4	9,3
Gesamtsumme	176,1	147,6	171,8	195,2	196,4	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Beinhaltet auch Universitäten im Ausland.

ANHANG Tabellen

Gesamtbewilligungen 2012 nach Bundesländern (Mio. €)

Tab. 34

Bewilligungen	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W	Ausland	Summe
Summe	0,0	1,7	7,9	12,5	7,1	24,7	23,0	0,4	118,1	1,1	196,4

Gesamtbewilligungen 2012 nach Bundesländern – Cashflow (Mio. €)

Tab. 35

Cashflow ¹⁾	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W	Ausland	Summe
Cashflow ohne Overheads	0,0	1,1	1,0	7,0	6,6	22,3	20,8	0,2	98,1	5,5	162,5
Overheads	0,0	< 0,1	< 0,1	0,1	0,1	0,5	0,3	0,0	2,1	0,0	3,2
Cashflow inklusive Overheads	0,0	1,1	1,0	7,1	6,7	22,8	21,2	0,2	100,2	5,5	165,7

1) Beim Cashflow erfolgt die regionale Zuordnung auf Ebene der Forschungsstätte und nicht, wie bei der Gesamtbewilligungssumme, auf Ebene der Institute o. Ä.

FWF-Fellows 2012

Tab. 36

Einzelprojekte			
Anzahl	2012 Gesamt	FWF-Fellows ¹⁾	Anteil
Anzahl entschieden	1.080	202	19 %
Frauen	276	57	21 %
Männer	804	145	18 %
Anzahl neu bewilligt	334	67	20 %
Frauen	87	15	17 %
Männer	247	52	21 %
Mio. €	2012 Gesamt	FWF-Fellows ¹⁾	Anteil
Summe entschieden	319,7	59,2	19 %
Frauen	82,7	17,0	21 %
Männer	237,1	42,2	18 %
Gesamtbewilligungssumme	97,6	19,5	20 %
Frauen	25,6	4,4	17 %
Männer	72,0	15,2	21 %

1) 100 % Arbeitszeit für das Projekt

Zielländer der Erwin-Schrödinger-Stipendiatinnen und -Stipendiaten 2010–2012

Tab. 37

	2010	2011	2012
Australien	4	2	1,5
Belgien		1	
Bermuda		1	
Dänemark	1		1
Deutschland	6	7	10,5
Finnland	1		
Frankreich	1,5	2	3
Großbritannien	3	5	5,5
Italien	1	1	4
Japan		1	0,5
Kanada	2	4	5
Mexiko			3
Niederlande	1	2	3
Norwegen		1	
Schweden	2	2	2
Schweiz	4	1	2
Spanien	1	4	
Taiwan		1	
USA	28,5	34	27
Gesamt	56	69	68
Frauen	19	23	21
Männer	37	46	47

Herkunftsländer der Lise-Meitner-Stelleninhaberinnen und -Stelleninhaber 2010–2012

Tab. 38

	2010	2011	2012
Australien			1
Belgien		3	
Bosnien			1
Brasilien		1	
Bulgarien	1	1	
China		2	
Deutschland	5	2	8
Finnland		1	1
Frankreich	1	1	3
Griechenland		1	4
Großbritannien		2	
Indien	1	1	2
Israel	1		
Italien	6	3	5
Japan			1
Kamerun		1	
Kanada	1		2
Mexiko		1	1
Niederlande		1	
Österreich			1
Polen		2	
Portugal		1	
Rep. Korea		1	
Russland	5	2	2
Schweden		1	
Schweiz	1	2	1
Serbien	1		
Slowakei		1	
Spanien	1		3
Türkei			1
Ukraine	1	3	
Ungarn	2	3	1
USA	1	1	1
Vietnam			1
Weißrussland	1		
Gesamt	29	38	40
Frauen	11	14	16
Männer	18	24	24

ANHANG Tabellen

Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger seit 1996

Tab. 39

Jahr	Name	Projekt
1996	Erwin F. WAGNER	Morphogenese des Säuger-Gesichts
	Ruth WODAK	Diskurs, Politik, Identität
1997	Erich GORNIK	Halbleiter-Nanoelektronik
	Antonius und Marjori MATZKE	Epigenetische Inaktivierung von Transgenen in Pflanzen
1998	Georg GOTTLÖB	Informationssysteme und Künstliche Intelligenz
	Walter SCHACHERMAYER	Stochastische Prozesse in der Finanzmathematik
	Peter ZOLLER	Theoretische Quantenoptik und Quanteninformation
1999	Kim Ashley NASMYTH	Zellzyklus bei Hefe
2000	André GINGRICH	Lokale Identitäten und überlokale Einflüsse
	Peter Alexander MARKOWICH	Angewandte Mathematik
2001	Meinrad BUSSLINGER	Molekulare Mechanismen der Zelldeterminierung
	Heribert HIRT	Zellteilungskontrolle in Pflanzen
2002	Ferenc KRAUSZ	Quantenoptik: Ultraschnelle und Starkfeldprozesse
2003	Renée SCHROEDER	RNA-Faltung und Katalyse, RNA-bindende Antibiotika
2004	Walter POHL	Frühmittelalterliche Geschichte und Kultur
2005	Barry J. DICKSON	The development and function of neural circuits
	Rudolf GRIMM	Atomare und molekulare Quantengase
2006	Jörg SCHMIEDMAYER	Atomphysik, Quantenoptik, Miniaturisierung auf Chip
2007	Christian KRATTENTHALER	Klassische Kombinatorik und Anwendungen
	Rudolf ZECHNER	Metabolische Lipase im Lipid- und Energiestoffwechsel
2008	Merkus ARNDT	Quanteninterferenz mit Clustern und komplexen Molekülen
2009	Jürgen A. KNOBLICH	Asymmetrische Zellteilung
	Gerhard WIDMER	Informatik, Künstliche Intelligenz, Musik
2010	Wolfgang LUTZ	Demographie
2011	Gerhard J. HERNDL	Mikrobielle Ozeanographie, Marine Biogeochemie
	Jan-Michael PETERS	Chromosomenverteilung bei der menschlichen Zellteilung
2012	Thomas HENZINGER	Formale Methoden für den Entwurf und die Analyse komplexer Systeme
	Niyazi Serdar SARICIFTCI	Solare Energieumwandlung

START-Projektleiterinnen und -Projektleiter seit 1996

Tab. 40

Jahr	Name
1996	Christian KÖBERL
	Ferenc KRAUSZ
	Ulrich SCHMID
	Peter SZMOLYAN
	Karl UNTERRAINER
	Harald WEINFURTER
	Gerhard WÖEGINGER
	Jakob WOISETSCHLÄGER
1997	Gerhard HOLZAPFEL
	Bernhard PALME
	Michael SCHMID
1998	Peter GRABNER
	Gottfried KIRCHENGAST
	Rudolf VALENTA
1999	Gerhard WIDMER
	Christoph MARSCHNER
	Norbert J. MAUSER
	Otmar SCHERZER
	Thomas SCHREFL
	Christoph SPÖTL
2000	Joseph STRAUSS
	Thomas BRABEC
	Susanne KALSS
	Dietrich LEIBFRIED
	Herbert STROBL
2001	Bernhard TILG
	Markus ARNDT
	Michael BUCHMEISER
	Wolfgang DREXLER
	Wilfried ELLMEIER
2002	Clemens SEDMAK
	Wolfgang HEISS
	Michael JURSA
	Georg SCHETT
2003	Dieter SCHMALSTIEG
	Joachim SCHÖBERL
	Georg KRESSE
	Hanns-Christoph NÄGERL
2004	Andreas VILLUNGER
	Thomas BACHNER
	Michael KUNZINGER
	Vassil PALANKOVSKI
2005	Thomas PROHASKA
	Gerhard SCHÜTZ
	Michael HINTERMÜLLER
	Matthias HORN
	Alexandra LUSSER
	Michael MOSER
Norbert ZIMMERMANN	

Jahr	Name
2006	Hartmut HÄFFNER
	Norbert POLACEK
	Piet Oliver SCHMIDT
	Josef TEICHMANN
	Gerald TESCHL
2007	Kathrin BREUKER
	Thomas BUGNYAR
	Otfried GÜHNE
	Bernhard LAMEL
	Thomas LÖRTING
	Paul MAYRHOFER
2008	Sigrid WADAUER
	Thomas WALLNIG
	Markus ASPELMEYER
	Tom BATTIN
	Massimo FORNASIER
	Daniel GRUMILLER
	Alexander KENDL
Karel RIHA	
2009	Kristin TESSMAR-RAIBLE
	Christina WALDSICH
	Francesca FERLAINO
	Ilse FISCHER
	Arthur KASER
2010	Manuel KAUERS
	Thorsten SCHUMM
	David TEIS
	Julius BRENNECKE
	Barbara HOREJS
	Barbara KRAUS
2011	Melanie MALZAHN
	Florian SCHRECK
	Bojan ZAGROVIC
	Peter BALAZS
	Agata CIABATTONI
	Sebastian DIEHL
2012	Alwin KÖHLER
	Thomas MÜLLER
	Peter RABL
	Michael SIXT
	Philip WALTHER
2012	Kaan BOZTUG
	Julia BÜDKA
	Alexander DAMMERMANN
	Jürgen HAUER
	Sofia KANTOROVICH
Michael KIRCHLER	
Franz SCHUSTER	

ANHANG **Tabellen**

Laufende und neu bewilligte Spezialforschungsbereiche (SFBs)*

Tab. 41

Jahr	Name	Projekt
2003	Lukas A. HUBER	Zellproliferation und Zelltod in Tumoren
	Michael LANG	Internationale Steuerkoordinierung
2004	Karl UNTERRAINER	Nanostrukturen für Infrarot-Photonik (IR-ON)
2005	Mathias MÜLLER	Jak-Stat – Signalling from Basis to Disease
2006	Karl KUNISCH	Mathematical Optimization and Applications in Biomedical Sciences
	Klaus OEGGL	The History of Mining Activities in the Tyrol and Adjacent Areas; Impact on Environment and Human Societies
	Rudolf ZECHNER	Lipotoxicity: Lipid-induced Cell Dysfunction and Cell Death
2007	Franz KLEIN	Chromosome dynamics – unravelling the function of chromosomal domains
	Harald H. SITTE	Transmembrane Transporters in Health and Disease
2008	Gerhard ADAM	Fusarium metabolites and detoxification reactions
	Rainer BLATT	Grundlagen und Anwendungen der Quantenphysik
2009	Georg KRESSE	Computational Materials Laboratory
2010	Walter POHL	Visions of Community: Comparative Approaches to Ethnicity, Region and Empire
	Günther RUPPRECHTER	Functional oxide surfaces and interfaces
	Renée SCHROEDER	RNA-REG, RNA regulation of the transcriptome
	Jörg STRIESSNIG	Cell signaling in chronic CNS disorders
2011	Rudolf VALENTA	Strategien zur Prävention und Therapie von Allergien
2012	Christian KRATTENTHALER	Algorithmic and enumerative combinations
	Gottfried STRASSER	Next generation Light Synthesis
	Peter VALENT	Myeloproliferative neoplasms

*) zum 31.01.2013

Laufende Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)*

Tab. 42

Jahr	Name	Projekt
2006	Deborah E. KLIMBURG-SALTER	The Cultural History of the Western Himalaya from the 8th Century
2007	Otmar SCHERZER	Photoacoustic Imaging in Biology and Medicine
	Hermann STUPPNER	Drugs from Nature Targeting Inflammation
	Rudolf WINTER-EBMER	The Austrian Center for Labor Economics and the Analysis of the Welfare State
	Thomas ZEMEN	Signal and Information Processing in Science and Engineering
2008	Michael JURSA	Imperium und Officium
	Wolfgang C. MÜLLER	Österreichische Nationale Wahlstudie 2010
2010	Roderick BLOEM	RiSE: Rigorous systems engineering
2011	Manuel GÜDEL	Wege zur Habitabilität: Scheiben zu Sternen, Planeten & Leben
	Bert JÜTTLER	Geometry + Simulation

*) zum 31.01.2013

Laufende und neu bewilligte Doktoratskollegs (DKs)*

Tab. 43

Jahr	Name	Projekt
2004	Ellen L. ZECHNER	Molekulare Enzymologie: Struktur, Funktion und Biotechnologischer Einsatz von Enzymen
	Josef ZECHNER	Wiener Doktoratskolleg in Finanzwirtschaft
2005	Bernhard E. FLUCHER	Molecular Cell Biology and Oncology
	Christof GATTRINGER	Hadronen im Vakuum, in Kernen und in Sternen
2006	Markus ARNDT	Complex Quantum Systems
	Andrea BARTA	RNA-Biologie
	Stefan BÖHM	Zellkommunikation in Gesundheit und Krankheit
	Georg DECHANT	Signalverarbeitung in Nervenzellen
	Maria SIBILIA	Inflammation and Immunity
	Alois WOLDAN	Das österreichische Galizien und sein multikulturelles Erbe
	Peter PAULE	Computational Mathematics: Numerical Analysis and Symbolic Computation
2007	Josef THALHAMER	Die Rolle des Immunsystems in Krebserkrankungen und Allergie
	Manuela BACCARINI	Molekulare Mechanismen der Signalübertragung
2008	Günter BLÖSCHL	Wasserwirtschaftliche Systeme
	Timothy SKERN	Struktur und Wechselwirkung biologischer Makromoleküle
	Mitchell G. ASH	Die Naturwissenschaften im historischen, philosophischen und kulturellen Kontext
	Gerald HÖFLER	Metabolic and Cardiovascular Disease
	Maarten JANSSEN	Wiener Doktoratskolleg Volkswirtschaftslehre
	Christian OBINGER	Biomolecular Technology of Proteins – BioToP
	Sabine SCHINDLER	Computergestützte interdisziplinäre Modellierung
	Christian SCHLÖTTERER	Population Genetics
	Alfred WAGENHOFER	Doktoratsprogramm für Unternehmensrechnung, Reporting und Steuern
Wolfgang WOESS	Discrete Mathematics	
2010	Thomas BLASCHKE	Geographic information science. Integrating interdisciplinary concepts and methods
	Thomas BUGNYAR	Cognition and communication
	Steffen HERING	Molecular drug targets
	Michael LANG	International business taxation
	Josef PERNER	Imaging the mind: consciousness, higher mental and social processes
2011	Akos HEINEMANN	Molekulare Grundlagen der Entzündung – MOLIN
	Karl KUNISCH	Partial Differential Equations – Modelling, Analysis, Numerical Methods and Optimization
	Peter SCHLÖGELHOFER	Chromosomen Dynamik
	Ulrich SCHUBERT	Funktionelle Festkörper
2012	Ansgar JÜNGEL	Dissipation and dispersion in nonlinear partial differential equations
	Winfried F. PICKL	Molecular, cellular, and clinical allergology (MCCA)

*) zum 31.01.2013

Aufsichtsrat

III. Funktionsperiode Dezember 2009 – Dezember 2012

Vorsitz

Wilhelm KRULL
Volkswagenstiftung, Hannover

Stellvertretender Vorsitz

Horst SEIDLER
Universität Wien, Fakultät für Lebenswissenschaften

Mitglieder

Angelika AMON
Department of Biology, Massachusetts Institute of Technology

Juliane BESTERS-DILGER
Slavisches Seminar der Universität Freiburg

Friedrich FAULHAMMER
BMWf – Sektion I/Universitäten und Fachhochschulen

Peter FRATZL
Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung

Gerhard GRUND
Raiffeisen Centrobank AG

Felicitas PAUSS
CERN PH Department
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Dwora STEIN
Gewerkschaft für Privatangestellte

Beratendes Mitglied

Peter MITTERBAUER
Vorsitzender des FFG-Aufsichtsrats

IV. Funktionsperiode seit Dezember 2012

Vorsitz

Dieter IMBODEN
Ehemaliger Präsident des Nationalen Forschungsrats
des Schweizerischen Nationalfonds
Professor (emerit.) für Umweltphysik, ETH Zürich, Schweiz

Stellvertretender Vorsitz

Gerhard GRUND
Vorstandsdirektor, Raiffeisen Centrobank AG

Mitglieder

Juliane BESTERS-DILGER
Professorin, Slavisches Seminar
der Universität Freiburg, Deutschland

Friedrich FAULHAMMER
Sektionschef, BMWf

Peter FRATZL
Professor, Max-Planck-Institut für Kolloid- und
Grenzflächenforschung, Deutschland

Hannah MONYER
Professorin, Abteilung Klinische Neurobiologie
des Universitätsklinikums Heidelberg, Deutschland

Andrea SCHENKER-WICKI
Professorin, Institut für Betriebswirtschaftslehre
der Universität Zürich, Schweiz

Dwora STEIN
Bundesgeschäftsführerin der Gewerkschaft für Privatangestellte

Hans SÜNKEL
Professor, Institut für Theoretische Geodäsie
und Satellitengeodäsie der Technischen Universität Graz

Beratendes Mitglied

Gertrude TUMPEL-GUGERELL
Vorsitzende des FFG-Aufsichtsrats

Geschäftsleitung

Präsidium

III. Funktionsperiode seit Juni 2010

Präsident

Christoph KRATKY
Universität Graz, Institut für Physikalische Chemie

Vizepräsidentin

Christine MANNHALTER
Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für
medizinische und chemische Labordiagnostik

Vizepräsident

Johann EDER
Universität Klagenfurt, Institut für Informatik-Systeme

Vizepräsident

Herbert GOTTSWEIS
Universität Wien, Institut für Politikwissenschaften

Geschäftsführung

Geschäftsführerin
Dorothea STURN

Kuratorium

III. Funktionsperiode seit Oktober 2011

Präsidium des Wissenschaftsfonds

Christoph KRATKY, Christine MANNHALTER, Johann EDER, Herbert GOTTWEIS

Wissenschaftsdisziplin	Referentin/Referent	Stellvertreterin/Stellvertreter
Biologie und Medizin		
Allgemeine Biologie	Kurt KOTRSCHAL	Christian STURMBAUER
Umweltwissenschaften	Marianne POPP	Ruben SOMMARUGA
Genetik/Mikrobiologie/Biotechnologie	Ellen L. ZECHNER	Ortrun MITTELSTEN SCHEID
Zellbiologie	Günther DAUM	Ludger HENGST
Biochemie	Iain B. H. WILSON	Kristina DJINOVIC-CARUGO
Neurowissenschaften	Reinhold SCHMIDT	Bernhard FLUCHER
Klinische Medizin	Leopold SCHMETTERER	Richard GREIL
Theoretische Medizin I	Gerald HÖFLER	Hannes STOCKINGER
Theoretische Medizin II	Reinhold G. ERBEN	Maria SIBILIA
Geistes- und Sozialwissenschaften		
Wirtschaftswissenschaften	Engelbert DOCKNER	Alexia FÜRNKRANZ-PRSKAWETZ
Sozialwissenschaften I	Wolfgang C. MÜLLER	Kirsten SCHMALENBACH
Sozialwissenschaften II	Lynne CHISHOLM	Erich KIRCHLER
Philosophie/Theologie	Friedrich STADLER	Sigrid MÜLLER
Historische Wissenschaften	Josef EHMER	Gabriele HAUG-MORITZ
Altertumswissenschaften	Bernhard PALME	Katja SPORN
Literatur- und Sprachwissenschaften	Gerlinde MAUTNER	Werner WOLF
Kunst- und Kulturwissenschaften	Renate PROCHNO	Andreas DORSCHER
Naturwissenschaften und Technik		
Mathematik I	Robert F. TICHY	Josef SCHICHO
Mathematik II	Walter SCHACHERMAYER	Barbara KALTENBACHER
Informatik I	Thomas EITER	Ruth BREU
Informatik II	Hermann HELLWAGNER	Roderick BLOEM
Experimentalphysik	Karl UNTERRAINER	Peter ZEPPENFELD
Theoretische Physik und Astrophysik	Enrico ARRIGONI	Hans-Jürgen BRIEGEL
Anorganische Chemie	Ulrich SCHUBERT	Nadia C. MÖSCH-ZANETTI
Organische Chemie	Rolf BREINBAUER	Ronald MICURA
Geowissenschaften	Georg KASER	Christian KÖBERL
Ingenieurwissenschaften	Georg BRASSEUR	Hans IRSCHIK

ANHANG **Organe des FWF****Delegiertenversammlung**

III. Funktionsperiode September 2009 – September 2012*

Präsidium des Wissenschaftsfonds

Christoph KRATKY
Christine MANNHALTER
Johann EDER
Herbert GOTTHEIS

Vertretung der Universitäten

Delegierte/Delegierter	Stellvertreterin/Stellvertreter
------------------------	---------------------------------

Universität Wien

Susanne WEIGELIN-SCHWIEDRZIK	Heinz ENGL
------------------------------	------------

Medizinische Universität Wien

Hans LASSMANN	Ingrid PABINGER
---------------	-----------------

Universität Graz

Peter SCHERRER	Renate DWORCZAK
----------------	-----------------

Medizinische Universität Graz

Irmgard LIPPE	Wolfgang GRAIER
---------------	-----------------

Universität Innsbruck

Tilmann MÄRK	Hannelore WECK-HANNEMANN
--------------	-----------------------------

Medizinische Universität Innsbruck

Lukas A. HUBER	Ludger HENGST
----------------	---------------

Universität Salzburg

Sonja PUNTSCHER-RIEKMANN	Erich MÜLLER
--------------------------	--------------

Technische Universität Wien

Emmerich BERTAGNOLLI	Johannes FROEHLICH
----------------------	--------------------

Technische Universität Graz

Franz STELZER	Gerhard HOLZAPFEL
---------------	-------------------

Universität Linz

Richard HAGELAUER	Gabriele KOTSIS
-------------------	-----------------

Montenuniversität Leoben

Werner SITTE	Fritz EBNER
--------------	-------------

Universität für Bodenkultur Wien

Paul KOSMA	Martin H. GERZABEK
------------	--------------------

Veterinärmedizinische Universität Wien

Gottfried BREM	Peter SWETLY
----------------	--------------

Wirtschaftsuniversität Wien

Christoph BADEL	Barbara SPORN
-----------------	---------------

Universität Klagenfurt

Marina FISCHER-KOWALSKI	Helmut HABERL
-------------------------	---------------

Akademie der bildenden Künste Wien

Eva BLIMLINGER	Andrea BRAIDT
----------------	---------------

Universität für angewandte Kunst Wien

Gerald BAST	Barbara PUTZ-PLECKO
-------------	---------------------

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Ulrike SYCH	Alfred SMUDITS
-------------	----------------

Universität MOZARTEUM Salzburg

Wolfgang GRATZER	Michael MALKIEWICZ
------------------	--------------------

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Robert HÖLDRICH	Gerd GRUPE
-----------------	------------

Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Sabine POLLAK	Karin BRUNS
---------------	-------------

Vertretung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)**ÖAW Philosophie-Historische Klasse**

Michael ALRAM	Andre GINGRICH
---------------	----------------

ÖAW Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse

Uwe B. SLEYTR	Gerd W. UTERMANN
---------------	------------------

Vertretung der Österreichischen Hochschülerschaft

Angelika GRUBER	Janine WULZ
-----------------	-------------

Vom BMWF entsandete Vertretung**Außeruniversitäre Forschungsstätten (Ludwig Boltzmann Gesellschaft)**

Claudia LINGNER	Marisa RADATZ
-----------------	---------------

Außeruniversitäre Forschungsstätten**(Christian Doppler Forschungsgesellschaft)**

Franz Georg RAMMERSTORFER	Reinhard KÖGERLER
---------------------------	-------------------

Vom BMWF entsandete Vertretung

Andreas ALTMANN	Heinz BOYER
-----------------	-------------

Vom BMVIT entsandete Vertretung**Außeruniversitäre Forschungsstätten (Austrian Research Centers)**

Wolfgang KNOLL	Anton PLIMON
----------------	--------------

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Joanneum Research)

Edmund MÜLLER	Bernhard PELZL
---------------	----------------

Vom BMVIT entsandete Vertretung

Norbert ROZSENIICH	Margit HARJUNG
--------------------	----------------

*) gemäß Nominierungen

ANHANG **Organe des FWF****Internationale START-/Wittgenstein-Jury**

Name	Institut/Forschungsstätte	Wissenschaftsdisziplin
Naturwissenschaften und Technik		
Wolfgang HACKBUSCH	Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften Leipzig, Deutschland	Mathematik
Cecilla JARLSKOG	Lund Institute of Technology Lund University, Schweden	Theoretische Physik
Klaus von KLITZING	Max-Planck-Institut für Festkörperforschung Deutschland	Experimentelle Physik
Ali H. NAYFEH	Virginia Polytechnic Institute and State University Blacksburg, USA	Ingenieurwissenschaften, Mechanik
Julius REBEK, Jr.	The Scripps Research Institute La Jolla, USA	Chemie
Colette ROLLAND	Centre de Recherche en Informatique Université Paris1 Panthéon Sorbonne, Frankreich	Informatik
Geistes- und Sozialwissenschaften		
Susan GREENHALGH	Department of Anthropology Harvard University, USA	Anthropologie
Peter NIJKAMP	Department of Spatial Economics Free University Amsterdam, Niederlande	Wirtschaftswissenschaften
Jan L. ZIOLKOWSKI	Department of the Classics Harvard University, USA	Vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaften
Biologie und Medizin		
Carlo CROCE	Human Cancer Genetics Program Ohio State University, USA	Biochemie, Molekularbio- logie, Immunologie, Genetik
Douglas T. FEARON	School of Clinical Medicine University of Cambridge, UK	Neurowissenschaften
Ulf R. RAPP	Institut für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung Universität Würzburg, Deutschland	Biochemie, Molekularbiologie
Melitta SCHACHNER CAMARTIN	Institut für Biosynthese Neuraler Strukturen Universität Hamburg, Deutschland	Neurowissenschaften
Pamela SOLTIS	Florida Museum of Natural History Laboratory of Molecular Systematic and Evolutionary Genetics Gainesville, Florida, USA	Neurowissenschaften

PEEK-Board

Name	Institut/Forschungsstätte	Bereich
Paula CRABTREE	Bergen National Academy of the Arts, Norway	Arts & Media
Staffan HENRIKSSON (bis 2012)	Sweden	Architecture
Nigel JOHNSON	University of Dundee, Great Britain	Arts & Media
Efva LILJA	University of Dance Stockholm, Sweden	Performing Arts
Emmanuel NUÑES (†2012)	France	Music
Janet RITTERMAN	Great Britain	Music
Yrjö SOTAMAA (bis 2012)	University of Art and Design Helsinki, Finland	Design
Michael WORTON	University College London, Great Britain	Literature
Luisa COLLINA (seit 2013)	Design School of Politecnico di Milano, Italy	Architecture, Design

KLIF-Jury

Name	Institut/Forschungsstätte
Colin BAIGENT (bis 2012)	Clinical Trial Service Unit & Epidemiological Studies Unit University of Oxford, UK
Beatrice BECK-SCHIMMER	Institute of Anesthesiology, Institute of Physiology and Zurich Center for Integrative Human Physiology University of Zurich, Schweiz
David BROOKS	Imperial College School of Medicine MRC Clinical Sciences Centre London, UK
Adam COHEN	Centre for Human Drug Research University Hospital Leiden, Niederlande
Oliver DISTLER	Department of Rheumatology and Institute of Physical Medicine University Hospital Zurich, Schweiz
David NADAL	Division of Infectious Diseases and Hospital Epidemiology University Children's Hospital of Zurich, Schweiz
Thoralf NIENDORF	Max Delbrück Center for Molecular Medicine Berlin, Deutschland
Felix NIGGLI	Department of Oncology University Children's Hospital Zurich, Schweiz
Gabriela SENTI	Clinical Trials Center, Center for Clinical Research Zürich, Schweiz
Joachim SPRANGER	Department of Endocrinology, Diabetes and Nutritional Medicine Charité University Medical School, Berlin, Deutschland
Simone SPULER (bis 2012)	Muscle Research Unit, Experimental and Clinical Research Center of the Charité in Cooperation with the Max-Delbrück Center of Molecular Medicine Berlin, Deutschland
John TOWNEND (seit 2012)	Cardiology, University Hospitals Birmingham NHS, Foundation Trust Queen Elisabeth Hospital, Queen Elisabeth Medical Centre Birmingham, England

Sekretariat des FWF

Zum Stichtag 31.12.2012 waren im FWF 88 Personen beschäftigt, davon 61 Frauen und 27 Männer. Die Frauenquote beträgt somit rund 69 %. Ein komplettes Verzeichnis der Belegschaft des FWF findet sich unter www.fwf.ac.at/de/contact/index.html

Gender-Facts Tab. 44

Geschäftsleitung	5
Frauen/Männer	2/3
Aufsichtsrat	9
Frauen/Männer	4/5
Kuratorium BIOMED	18
Frauen/Männer	5/13
Kuratorium GEWISOZ	16
Frauen/Männer	8/8
Kuratorium NAWITEC	20
Frauen/Männer	3/17
Delegiertenversammlung	60
Frauen/Männer	25/35
STAWI-Jury	14
Frauen/Männer	5/9
PEEK-Board	6
Frauen/Männer	4/2
KLIF-Jury	11
Frauen/Männer	3/8
Sekretariat	88
Frauen/Männer	61/27
Gesamt	246
Frauen/Männer	119/127

Ansprechpersonen im FWF

Geschäftsleitung	
Präsident	Christoph Kratky
Geschäftsführerin	Dorothea Sturn
Vizepräsidentin (Biologie und Medizin)	Christine Mannhalter
Vizepräsident (Naturwissenschaften und Technik)	Johann Eder
Vizepräsident (Geistes- und Sozialwissenschaften)	Herbert Gottweis
Assistenz der Geschäftsleitung	Susanne Spiesz Elisabeth Thörnblom (in Karenz)
Sekretariat der Geschäftsleitung	Ingrid Fürkranz Katharina Landertl
Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation	
Abteilungsleitung	Stefan Bernhardt
Medien- und Pressearbeit, PR Chefredaktion	Stefan Bernhardt
stv. PR Chefredaktion	Marc Seumenicht
PR Redaktion	Natascha Rueff (in Karenz) Margit Schwarz-Stiglbauer (in Karenz) Susanne Spiesz
Web Content Management	Katrin Buschmann